Ganz vom Ohre ſich ſtreckt zu dem anderen, lang auslaufend;
Drunten das einzige Aug', und die breite Naſ' auf der Lefze!
Aber auch ſo, wie ich bin, ich weide dir Schafe bey tauſend:
Selbſt dann melk' ich von dieſen die köſtlichſte Milch mir zum Leibtrunk;
Käſ' auch mangelt mir nie, im Sommer nicht, oder im Herbſte,
Noch im härteſten Froſt; ſchwervoll ſind die Körbe beſtändig.
Auch die Syringe verſteh' ich, wie keiner umher der Kyklopen,
Dir, o du Honigapfel, zugleich mir ſelber, was ſingend,
Oft in der Nacht Ruhſtunden! Auch eilf Hirſchkälber dir nähr' ich,
All' um die Hälſe Geſchmuck, und dann vier Jungen der Bärinn.
Komm nur gerne zu uns; du ſollſt nicht ſchlechter es finden!
Laß du das bläuliche Meer, wie es will, aufſchäumen zum Ufer:
Lieblicher ſoll in der Höhle bey mir ja die Nacht dir vergehen.
Dort ſind Lorbeerbäum', und dort auch geſchlanke Cypreſſen;
Dunkeler Epheu iſt dort, und ein gar ſüßtraubiger Weinſtock;
Kalt dort rinnet ein Bach, den mir der bewaldete Aetna
Aus hellſchimmerndem Schnee, zu ambroſiſchem Trunke, dahergießt.
Wer doch möchte dafür ſich Meer auswählen und Fluthen?
Aber wofern ich ſelber dir zottiger dünke von Anſehn;

Eichene Kloben ſind hier, in der Aſch' auch glimmet genug Gluth!
Gern, und verbrenneteſt du mir die Seel' auch, würd' ich es dulden,
Auch mein einziges Auge, das mir vor dem theuerſten werth iſt!
Ach, daß die Mutter mich nicht kiemöhrig gebar und mit Floſſen!
Grundab taucht' ich zu dir, und küßte die Hand dir mit Inbrunſt,
Wenn du den Mund mir entzögſt! Bald ſilberne Lilien brächt' ich,
Bald zartblumigen Mohn, mit purpurnem Blatte zum Klatſchen,
Doch die blühn ja im Sommer, und die bey winternden Schauern:
Wohl nicht alle zugleich ſie dir zu bringen vermöcht' ich!
Nun dann, trauteſtes Kind, o ſofort nun lern' ich die Schwimmkunſt,
Wenn einmahl ſeefahrend im Schiff anlandet ein Fremdling:
Um doch zu ſehn, was für Wonne des Abgrunds Wohnung euch darbeut.
Komm hervor, Galateia, und kamſt du hervor, ſo vergiß auch,
Gleich mir ſelber allhier nun Sitzenden, heim dich zu wenden.
Möchteſt du doch hier weiden, geſellt mir, melken die Euter,
Und dir preſſen die Milch, von bitterem Labe geronnen!
Unglück bringt mir die Mutter allein, und ich tadle ſie billig:
Niemahls ſagte ſie dir Ein freundliches Wörtchen von mir vor;
Sahe ſie gleich, wie von Tage zu Tag' ich ſchmächtiger einſchwand!

Sag' ich denn, oben im Haupt und hinab in die Füße mir klopf' es
Fieberiſch: daß ſie ſich gräme; dieweil ich ſelber vergrämt bin! —
O Kyklop, Kyklop! wo ſchwärmete dir der Verſtand hin?
Gingſt du dafür an der Körbe Geflecht, und trügeſt den Lämmern
Abgeſchnittenes Laub; wohl thäteſt du klüger bey weitem.
Erſt die nächſte gemelkt! Wozu dem Fliehenden nachgehn?
Finden ſich doch Galateien, vielleicht noch ſchönere, ſonſt wo!
Oftmahls laden mich Mädchen in nächtlicher Spiele Geſellſchaft;
Hell dann kichern ſie alle, wenn ich gutwillig gefolgt war.
Glaubt mir, auch ich bin, ſcheint es, in unſerem Lande noch etwas.
Alſo bezwang Polyphemos dir einſt die ſchwärmende Liebe
Durch den Geſang, und ſchaffte ſich Ruh, die das Gold nicht erhandelt.

XII.

Der Geliebte.

Kamſt du, geliebteſter Knab'? o es tagt' und nachtete dreymahl!
Kamſt du? Der Schmachtende wird an Einem Tage zum Greiſe!
Wie vor dem Winter der Lenz, vor der Pflaum' ein goldener Apfel
Reitzvoll, wie vor dem Lamm wollreich die ſäugende Mutter,
Wie holdſeliger ſind Jungfraun, als dreymahl Vermählte,
Wie vor dem Kalbe das Reh ſich einherſchwingt, wie vor den Vögeln
Allen in hellerem Laut die melodiſche Nachtigall anſtimmt:
So zur Wonne mir ward dein Blick; in der Buche Beſchattung,
Wann ausdörret die Sonn', als lechzender Wanderer eilt' ich.
O daß beyden ins Herz gleich innige Luſt die Eroten
Athmeten! daß im Geſang' uns ſelig prieſe die Nachwelt!

Dort einſt lebeten zween Altbiedere fromm mit einander.
Väterlich liebte der eine mit amykläiſcher Tugend,
Aber der andr' als Kind; ein Theſſaler nennt' ihn den Zärtling.
Beyde ſie liebten einander in Einigkeit. Wahrlich es lebten
Goldene Männer annoch, da ein Liebender war der Geliebte!

Würde doch, Vater Zeus! o würde doch, ewige Götter,
Das mir gewährt! und dereinſt nach zweymahl hundert Geſchlechtern
Sagte mir einer die Kund' an des Acheron hemmender Strömung:
Deine lautere Lieb' und des hold-einnehmenden Zärtlings
Iſt nun allen im Munde, den Jünglingen aber am meiſten!
Aber fürwahr deß werden die oberen Uranionen
Walten nach eigenem Rath. Doch dich, o Schöner, erheb' ich,
Und nicht zeiht mich der Lüg' ein Blätterchen über der Naſe.
Wo du mich etwa gekränkt, zur Entſchädigung eileſt du immer;
Zwiefach war mein Gewinn; und ich kehrete, fröhlich der Zugift.

Megara's Söhn' in Niſa, belobt durch Kunde des Ruders,
Seligkeit wohne mit euch, da den Attiker hoch vor den andern
Fremdlingen ihr ſo geehret, den Knabenſchätzer Diokles.
Ihm um das Grabmahl ſtets verſammeln ſich, hebet der Lenz an,

Jünglinge, eifrig bemüht, Siegspreis zu gewinnen im Wettkuß.
Wer holdſeliger nun anheftete Lippen an Lippen,
Schwer mit Kränzen behängt entwandelt er heim zu der Mutter.
Seliger Mann, wer den Knaben ein Kußurtheiler beſtimmt ward!
Oftmahls wohl Ganymedes dem feurigen rufet er flehend,
Daß wie ein lydiſcher Stein ihm der Mund ſey, welcher nach Wahrheit,
Ob unlauter das Gold, anzeigt dem erprobenden Wechsler.

XIII.

H y l a s.

Nicht uns einzigen nur, wie wir wähneten, brachte den Eros,
Nikias, irgend ein Gott, weß Sohn auch der Knabe hervorging;
Nicht wir haben zuerſt, was ſchön iſt, ſchön auch geachtet,
Die wir Sterbliche ſind, und kaum bis morgen vorausſehn:
Auch Amphitryons Sohn, der ehernherzige Streiter,
Welcher den Löwen beſtand, den entſetzlichen, liebte den Knaben,
Hylas den anmuthsvollen, mit ſchöngeringeltem Haupthaar.
Alles auch lehret' er ihm, wie dem Sohn ein liebender Vater,
Was er ſelber gelernt, um gut zu werden und ruhmvoll.
Nie auch war er getrennt, nicht wann aufſtrahlte der Mittag,
Noch wann Eos mit weißem Geſpann Zeus Himmel hinanfuhr,

Noch wann wieder nach Ruhe ſich umſchaun piepende Küchlein,
Während die Fittige regt auf ruſſigem Wiemen die Mutter:
Daß ihm ganz nach dem Herzen gefertiget würde der Zögling,
Und, unverwandt hinfurchend, zum redlichen Manne gediehe.
Als nach dem goldenen Vließe nunmehr ausſteuert' Jaſon,
Aeſons Sohn, und jenem die edelſten Jünglinge folgten,
All' aus jeglicher Stadt die erleſenſten; deren ein Nutz war;
Kam auch der Arbeitkühne zur ſeligen Stadt Jaolkos,
Er der Alkmene Sohn, der mideaiſchen Heldinn;
Auch trat Hylas zugleich in die ruderbänkige Argo:
Welches Schiff unberührt von der prallenden Klippen Gewalt blieb;
Stürmend durchflogs, hineilend zum tiefausſtrömenden Phaſis,
Schnell wie ein Aar, das Geſtrudel; und ſeitdem ſtand das Geklipp feſt.
Wann der Plejaden Geſtirn ſich emporhebt, und in den Angern
Weidet das kindliche Lamm, nach ſchon gewendetem Frühling;
Jetzo gedachte der Fahrt der göttliche Kern der Heroen.
All' auf Bänke geſetzt in die hohlgebordete Argo,
Sahn ſie den Hellespontos, vom Süd drey Tage geführet;
Kamen ſodann zur Propontis, und landeten, wo den Kianern
Breit das Gefild' auffurchen die Stier', abreibend die Pflugſchar.

Digitized by Google

Dort an den Strand ausſteigend, beſchickten ſie emſig die Nachtkoſt,
Paar und Paar; auch häuften ſich viel' Ein Lager gemeinſam.
Denn ringsum war die Wieſe gedrängt voll grünen Gepolſters,
Wo man Butomosblätter ſich ſchnitt, und wuchernden Galgant.
Hylas der blond' auch ging, daß er hohlete Waſſer zur Mahlzeit,
Für den Herakles ſelbſt und Telamon, tapferen Muthes,
Die ſtets beyd' als Freunde den ſelbigen Tiſch ſich beſtellten.
Eilend mit ehrnem Geſchirr, erſpähet' er jetzo die Quelle
Am abhängigen Ort; und umher wuchs viel des Geſproſſes,
Grünender Adiant, und dunkellaubiges Schöllkraut,
Auch umkriechende Queck', und des Eppiches fröhliche Triebe.
Doch in der Mitte des Borns vollendeten Nymphen den Chorreihn,
Stets unruhige Nymphen, die Graungottheiten des Landmanns,
Malis und, ſammt Eunika, die frühlingshafte Nycheia.
Jetzo neigte der Jüngling zur Fluth den geräumigen Krug ſchon,
Niederzutauchen bereit; da ergriffen ſie alle die Hand ihm:
Allen zugleich entbrannte das zärtliche Herz in der Sehnſucht
Nach dem argeiiſchen Kind'; und er glitt in das dunkele Waſſer,
Jähen Falls: wie wenn funkelnd ein Stern abgleitet vom Himmel

Jähen Falls in das Meer, und ein Schiffender ſagt zu dem andern:
Loſer die Segel gemacht, ihr Ruderer; nah' iſt der Fahrwind!
Freundlich hielten nunmehr die Quellnajaden den Jüngling
Dort auf dem Schooß, und ſprachen dem weinenden Worte des Troſtes.
Aber Amphitryons Sohn, voll ſtürmiſcher Sorg' um den Knaben,
Wandelte, wie ein Mäot, mit dem wohlgekrümmeten Bogen,
Und mit der Keule bewehrt, die er ſtets in der Rechten gefaßt hielt.
Dreymahl ruft' er Hylas mit tief aushallender Kehle;
Dreymahl hört' ihn der Knab', und kleinlaut tönte die Stimme
Her aus der Fluth; und ſo nah' er dabey war, ſchien er entfernet.
Wie wenn ein bärtiger Löwe von fern hertönen gehöret
Einer Hündinn Geſchrey, ein zerreißender Löw' im Gebirge,
Und von dem Lager in Haſt zum bereiteten Schmauſe ſich aufrafft:
Alſo durchdrang Herakles die pfadlos wildernden Dorne,
Sehnſuchtsvoll nach dem Knaben, und ſtürzte ſich weit in die Gegend.
Unglückſelig, wer liebt! Was duldete jener doch alles,
Irrend durch Wald und Gebirg'! und Jaſons Sache war nichts ihm.
Hoch in dem wartenden Schiff der Verſammelten ſchwebte die Nah', nun,
Und die Jünglinge fegten bis Mitternacht das Getäfel,
Stets den Herakles erwartend: doch wild, wie der Fuß ihn umhertrug,

Schweift' er in Wuth; ſchwer hatte der Gott ſein Herz ihm verwundet.
So wird Hylas der ſchöne gezählt zu den ſeligen Göttern
Ihn dort ſchalten die Helden den Schiffverlaſſer Herakles,
Weil er geheim ſich entzogen der dreyßigbänkigen Argo.
Wandelnd kam er gen Kolchis, und zum unwirthlichen Phaſis.

Digitized by Google

XIV.

Kyniska.

Aeſchines.

Freude zum Gruß dem Manne Thyonichos!

Thyonichos.

Freude dir ſelber, Aeſchines!

Aeſchines.

O wie ſo ſpät!

Thyonichos.

Wie ſo ſpät, Was bekümmert dich alſo?

Aeſchines.

Hier gehts nicht zum beſten, Thyonichos!

Thyonichos.

Drum auch ſo mager,
Und ſo gewaltig der Bart, und leer von Glanze die Locken!
Neulich kam ſo einer hieher, ein Pythagoräer,

Bleichgelb, und ungeſchuht; er kam von Athen, wie er vorgab.
Er auch hat ein Geluſt, mir ſchiens, nach geröſtetem Mehle.

Aeſchines.

Du kannſt ſcherzen, o Freund: mir ward von der holden Kyniska
Bitterer Hohn! Unverſehns, und ich raſe dir! Nur noch ein Haarbreit!

Thyonichos.

Immer der ſelbige doch, Freund Aeſchines! Plötzlich in Feuer!
Gehn ſoll alles nach Wunſch! Nun heraus! was gibt es denn neues?

Aeſchines.

Wir, der Argeier, und ich, und zugleich der theſſaliſche Reiter
Apis, auch Kleunikos der Heersmann, tranken zuſammen
Jüngſt auf dem Lande bey mir. Zwey Küchlein hatt' ich geſchlachtet,
Ein Spanferkelchen auch; und ich öffnete feinen Bybliner,
Schön von Gedüft, vierjährig beynah, und wie friſch von der Kelter;
Zwiebeln auch wurden genaſcht, gleich kolchiſchen; ſüßes Getränk wars!
Als ſo die Zeit fortging, da beliebten wir lautren aufs Wohlſeyn,
Weſſen er wollt', ein jeder; nur mußt' auch, weſſen, geſagt ſeyn.
Laut nun riefen wir aus, und leereten, ganz nach der Willkühr.

Sie kein Wort! da ich neben ihr war! Was, meinſt du, empfand ich?
Fehlt dir der Laut? ſcherzt' einer: den Wolf wohl ſahſt du im Sprichwort.
Und ſie entbrannt'; o du konnteſt ein Licht anzünden am Gluthbrand!
Lykos, der Wolf, der iſt es, der Sohn des benachbarten Labas,
Lang und zart von Gewächs, und, wie viel' urtheilen, ein Schöner.
Dieſem zerfloß ihr Herzchen in ſo weltkündiger Sehnſucht.
Auch kam ſolches einmahl zum Ohre mir, ganz ingeheim ſo;
Doch nie forſcht' ich den Grund, ich umſonſt ſchautragend den Mannsbart!
Schon nun waren wir viere vom Weintrunk tief in Beneblung,
Als der Lariſſer von vorn ſein Lied vom Wolfe mir anhub,
Recht ein theſſaliſches Liedchen, der Hämiſche! Aber Kyniska
Platzte heraus, und weinte ſo bitterlich, als um die Mutter
Ein ſechsjähriges Mädchen, indem auf den Schooß es verlanget.
Ich nun, welchen du kennſt, o Thyonichos, ſchlug ihr die Backe
Eins, und abermahl eins. Wohlan! die Gewande dir hebend,
Wandere ſchleunig hinaus! Du Plagerinn, nicht dir gefall' ich?
Taugt dir ein anderer mehr zum Schooßkind! Geh zu dem andern!
Herz' ihn nach Luſt! Ihm laß für Aepfelchen rinnen die Thränlein!

Oft wenn die Schwalbe geätzet die Neſtlinge unter dem Dache,
Fliegt ſie in Eile zurück, um andere Speiſe zu ſammeln:
Hurtiger noch lief jene vom weichgepolſterten Seſſel
Grad aus der vorderen Thür und dem Hofthor, ſo wie der Fuß trug.
Recht wohl lautet der Spruch: Weg floh auch der Stier in die Waldung.
Zwanzig der Tag', und acht, neun andere, zehn noch darüber,
Heut' der eilft'; ein Paar nur hinzu: zween Monathe ſind es,
Seit aus einander wir ſind, und ich kaum thrakiſch das Haar ſchor!
Ihr iſt Lykos nun alles, auch Nachts wird dem Lykos geöffnet!
Wir ſind weder der Schätzung gewürdiget, noch auch der Zählung,
Megarer, ganz armſelig, und theillos jeglichen Werthes!
Könnt' ich das Herz abkälten, zum Beſſeren ginge noch alles.
Doch wie die Maus, nach der Sage, Thyonichos, nagten wir Pech an.
Auch kein Mittel erdenk' ich der ganz unheilbaren Liebe;
Eins doch: Simos, vom Mädchen des Epichalkos gefeſſelt,
Schiffte zum Streit, und kehrte geſund, mein Jugendgenoſſe.
Selbſt denn ſchiff' ich getroſt durch die Meerfluth: nicht der geringſte,
Noch der erſte vielleicht, ſo ein mitteler Schlag vom Soldaten.

Thyonichos.

Möge nach Herzenswunſch dir hinausgehn, was du verlangeſt,

Aeſchines! Wenns dir denn alſo gefällt, in die Fremde zu wandern;
Würdig belohnt Ptolemäos, ein edeler Mann, wie der beſte!

Aeſchines.

Sonſt denn welcherley Sinns?

Thyonichos.

Ein edler Mann, wie der beſte!
Huldreich, Freund des Geſanges, bezauberiſch, äußerſt gefällig;
Welcher die Liebenden kennt, und auch nicht Liebende durchſchaut;
Manchem auch manches gewährt, und dem Bittenden nimmer verweigert,
Was dem Könige ziemt; nur bitt' ihn keiner um alles,
Aeſchines! Fühleſt du denn ein Geluſt, dir oben ein Kriegskleid
Rechts um die Schulter zu ſchnallen, und feſt auf die Füße geſtemmet
Auszuharren den graß mit dem Schild' anwandelnden Streiter;
Ohne Verzug nach Aegyptos! Zuerſt von den Schläfen beginnet
Allen das grauende Haar; dann ſchleicht allmählich zum Kinne
Uns die bleichende Zeit. Drum handele, welchem das Knie grünt!

XV.

Die Syrakuſerinnen am Adonisfeſte.

Gorgo.

Weilt noch Praxinoa hier?

Eunoa.

O Gorgo, wie ſpät! Ja ſie weilt noch.

Praxinoa.

Wunder, daß endlich du kommſt! Flink, Eunoa, ſtell' ihr den Seſſel;
Leg' auch ein Polſter zum Haupt.

Gorgo.

O genug ſchön!

Praxinoa.

Setze dich, Gorgo.

Gorgo.

Ha, das koſtete Muth, Proxinoa! Kaum bin ich lebend
Angelangt, vor der Menge des Volks, und der Menge der Wagen!

Digitized by Google

Voll iſt alles der Stiefel, und voll der gemäntelten Krieger!
Aber der Weg endlos! Auch gar zu ferne mir wohnſt du!

Praxinoa.

Freylich, der quere Genoß! am äußerſten Ende der Welt hier
Nahm er ein Loch, kein Haus; daß wir nicht beyde benachbart
Wohneten! mir zum Verdruß! der Peiniger, immer ſich ähnlich!

Gorgo.

Rede von deinem Gemahl nicht alſo, liebe Diona!
Iſt doch der Kleine dabey! Sieh, Schweſterchen, wie er dich anguckt!

Praxinoa.

Luſtig, Zopyrion, freundliches Kind! Ich meine Papa nicht!

Gorgo.

Wahrlich der Junge bemerkt, bey der Heiligen! Wacker Papachen!

Praxinoa.

Jener Genoß war neulich, (des Neulichen nur zu erwähnen!)
Schmink' und Salpeter zu kaufen, zur Krämerbude gewandert,
Und kam wieder mit Salz, ein dreyzehnelliges Mannthier!

Gorgo.

Grade ſo hält es der meine, der Geldabgrund Diokleidas!
Sieben Drachmen bezahlt' er für fünf Hundsklatten noch geſtern,

Alter gebrechlicher Schafe! Nur Unrath, Arbeit auf Arbeit!
Raſch nun, lege den Mantel dir an, und das Leibchen mit Spangen.
Gehn wir zur Burg Ptolomäos, des hochgeſegneten Königs,
Anzuſchaun den Adonis. Ich hör', ein prächtiges Schauſpiel
Ordne die Königinn dort.

Praxinoa.

Bey Reichen ja waltet der Reichthum.
Sagſt du mir nicht, du ſahſt ja, ein weniges, was du geſehen?

Gorgo.

Zeit wohl wär' es zu gehn; der Müſſige kennet nur Feſttag'.

Praxinoa.

Eunoa, nimm das Geſpinnſt! und leg' es mir, Träumerinn, wieder
So in den Weg! Den Katzen iſt weich zu liegen behaglich.
Rege dich! bringe mir Waſſer geſchwind'; erſt Waſſer bedarf ich!
Wie am Geſpinnſte ſie ſchleppt! Doch reiche nur! Halt, du beſtrömſt mich;
Gieße mit Maß! Heilloſe, warum mir den Rock ſo gefeuchtet?
Höre doch auf! Wie den Göttern gefiel, ſo bin ich gewaſchen!
Wo iſt der Schlüſſel zur Lade, der größeren? Bring' ihn ſogleich her!

Gorgo.

Was, o Praxinoa, doch das faltige Spangengewand dir

Digitized by Google

Herrlich ſteht! O ſage, wie hoch kam dirs von dem Webſtuhl?

Praxinoa.

Davon ſchweige mir, Gorgo! Noch mehr baar Geld, wie die Mine,
Oder auch zwo; und ich wagte das Leben ſogar an die Arbeit!

Gorgo.

Aber auch ganz nach Wunſche gerieth ſie dir.

Praxinoa.

Wahrlich, du ſchmeichelſt!
Raſch mir den Mantel gereicht, und ſetze den ſchattenden Hut auch
Ordentlich! Nicht mitgehen, mein Kind! Bubu da! Das Pferd beißt!
Weine, ſo lange du willſt; ein Krüppel mir ſollſt du nicht werden!
Gehn wir denn! Phrygia, komm, und hübſch mit dem Kleinen geſpielet!
Locke den Hund in das Haus, und verſchließ die Pforte des Hofes!
Götter, o welch ein Gewühl! Wie kommen wir durch? wann entfliehn wir
Dieſem Tumult? Ameiſen, unzählbar rings und unendlich!
Viel haſt du, Ptolemäos, und herrliche Thaten vollendet!
Seit mit Unſterblichen lebt, der dich zeugete, ſchadet dem Wandrer
Kein Heimtückiſcher mehr, der ſacht anſchleicht auf ägyptiſch:
So wie vordem aus Betruge zuſammengeknätete Gauner
Schalteten, alle ſich gleich, Erzlotterer, Rabengeſindel!
Herzensfreundinn, o Gorgo, was machen wir? Siehe, des Königs

Reiſige traben daher! Nun ſacht', Freund, reite mich nicht um!
Hochauf bäumt ſich der Fuchs! Wie der raſende tobt!
Du verwegne
Eunoa, willſt du nicht fliehn? Der macht unglücklich den Lenker!
Wahrlich ein frommender Rath, daß mir mein Junge daheim blieb!

Gorgo.

Muth gefaßt! nun ſind wir, Praxinoa, endlich dahinter;
Jene ziehn in das Feld.

Praxinoa.

Schon ſelbſt erhohl' ich mich jetzo.
Pferd' und kältende Schlangen, die ſcheut' ich immer am meiſten,
Schon als Kind. O geeilet! Wie dicht das Gedräng' uns heranſtrömt!

Gorgo.

Mutter, vom Hofe zurück?

Alte.

Ja, Kinderchen.

Gorgo.

Iſt es bequem noch
Einzugehn?

Alte.

Mit Verſuch erreichten die Danaer Troja,
Mein holdſeliges Kind; mit Verſuch wird alles erlanget.

Gorgo.

Ey, mit Orakelſprüchen verläßt uns die alte Prophetinn!
Weiß doch alles ein Weib, auch wie Zeus liebkoſte mit Hera.

O Praxinoa, ſchau um die Thüre da, welch ein Getümmel!

Praxinoa.

Ha, zum Graun! Gib, Gorgo, die Hand mir! Eunoa, du auch
Faſſe mir Eutychis an; feſt halte ſie, daß du nicht abirrſt!
Alle zugleich nun hinein! Dicht, Eunoa, ſchließe dich uns an!
Weh mir Armen, o weh! da zerriß mein Sommergewand ſchon
Mitten entzwey, o Gorgo! Bey Zeus, und was du dir irgend
Wünſcheſt zum Heil, du Guter, o hilf mir retten den Mantel!

Fremdling.

Hier iſt Rettung umſonſt; doch es gilt!

Praxinoa.

O wie fürchterlich drängt man!
Stoßen ſie nicht, wie die Schweine?

Fremdling.

Getroſt! nun haben wir Ruhe!

Praxinoa.

Mögeſt du nun und immer, du Redlicher, Ruhe genießen,
Weil für uns du geſorgt! O wie edel der Mann, und wie liebreich!
Eunoa ſteckt in der Klemm'! Auf, Elende, friſch! mit Gewalt durch!
Schön! wir alle darin! ſo ſagt zu der Braut, wer ſie einſchloß.

Digitized by Google

Gorgo.

Komm doch, Praxinoa, komm; den künſtlichen Teppich betracht' erſt!
Fein! und wie anmuthsvoll! Ein Gewirk der Unſterblichen ſcheint dirs!

Praxinoa.

Heilige Pallas Athene, wie kunſtreich wirkten die Weiber!
Welch ein Mahler vermöchte, ſo lebende Bilder zu mahlen!
Ganz Natur, wie ſie ſtehn, und Natur in jeder Bewegung!
Wahrlich beſeelt, nicht gewebt! Ein kluges Geſchöpf iſt der Menſch doch!
Dann wie bewunderungswürdig er ſelbſt auf ſilbernem Lager
Ruht, um die Schläfen gebräunt von der Erſtlingsblüthe der Jugend!
Dreymahl geliebter Adonis, im Acheron ſelber geliebt noch!

Ein Anderer.

Schweigt, unſelige dort, ihr endlos plappernden Weiber!
Turtelchen! Breit ausziehend, zerkauderwelſchen ſie alles!

Gorgo.

Bä! von wannen, o Menſch? was ſchert dich unſer Geplapper?
Eigenen Mägden gebeut! Syrakuſerinnen gebeutſt du?
Daß du auch dieſes vernehmſt: Wir ſind von korinthiſcher Abkunft,
Gleich wie Bellerophon war! wir reden dir peloponneſiſch!
Wird doch doriſche Sprache dem Dorier, denk' ich, erlaubt ſeyn!

Praxinoa.

Komm' uns nie, o du ſüße Perſephone, noch ein Beherrſcher!
Einer genügt! Streich' immer nach Luſt mir den ledigen Scheffel!

Gorgo.

Still, Praxinoa, höre; ſie will den Adonis beſingen,
Jene Sängerinn dort, der Argeierinn kundige Tochter,
Welche jüngſt auch den Sperchis im trefflichſten Liede geklaget.
Schön, das weiß ich, erklingt ihr Geſang. Wie behende ſie trillert!

Sängerinn.

Hohe, die Golgos erkohr, und Idalions Haine beherrſchet,
Auch des Eryx Gebirg, goldſpielende du, Aphrodita!
Wie doch kam dir Adonis von Acherons ewiger Strömung
Nach zwölf Monden zurück, im Geleit ſanftwandelnder Horen?
Langſam gehn die Horen vor anderen ſeligen Göttern;
Aber ſie kommen erwünſcht den Sterblichen, immer was bringend.
Kypris, Diona's Kind, du hobſt, wie die Sage verkündigt,
Zur unſterblichen Wonne den ſterblichen Geiſt Berenika's,
Sanft Ambroſiaſaft in die Bruſt der Königinn träufelnd.
Dir, o Göttinn, zum Dank, vielnahmige, tempelgefeyrte,
Ehrt Berenika's Tochter, an Liebreiz Helenen ähnlich,
Ehrt Arſinoa heut mit allerley Gut den Adonis.
Neben ihm ſteht anmuthig, was hoch auf dem Baume gereifet;

Neben ihm auch Luſtgärtchen, in ſilbergeflochtenen Körben
Wohl umhegt; auch Syrergedüft in goldenen Krüglein;
Auch des Gebackenen viel; was Fraun in der Pfanne gebildet,
Weißes Mehl mit den Blumen verſchiedener Würze ſich mengend;
Was ſie mit lauterem Oehle getränkt, und der Süße des Honigs:
Alles erſcheint wie Geflügel und wandelndes Leben um jenen.
Grünende Laubgewölbe, vom zarteſten Dille beſchattet,
Bauete man; und oben, als Kinderchen, fliegen Eroten,
So wie der Nachtigall Söhn', im ſchattigen Baume geherbergt,
Fliegen von Zweig' auf Zweig, die Fittige jugendlich prüfend.
O wie umher Gold pranget, und Ebenos! O wie die Adler,
Schimmernden Elfenbeins, hintragen das Kind zu Kronion!
Auf meerpurpurnem Glanze der Teppiche (ſanfter wie Schlummer
Rühmt ſie die ſamiſche Stadt, und wer Miletos bewohnet:)
Ward ein Lager gedeckt! und dabey dem ſchönen Adonis.
Dort hält Kypris die Ruh, und hier der holde Adonis,
Ihr rothwangiger Jüngling von achtzehn oder von neunzehn.
Kaum noch ſticht ſein Kuß, noch blühts um die Lippen ihm röthlich.
Jetzo mag ſich Kypris erfreun des ſchönen Gemahles.
Morgen wollen wir ihn, mit dem Frühthau alle verſammelt,
Tragen hinaus in die Woge, die wild am Geſtad' emporſchäumt:

Alle mit fliegendem Haar, und die Schöße geſenkt auf die Knöchel,
Alle mit offener Bruſt; ſo heben wir hell den Geſang an:
  Holder Adonis, o du, wie man ſagt, der einzige Halbgott,
Nahſt bald uns, bald wieder dem Acheron. Nicht Agamemnon
Traf dieß Loos, nicht Ajas, der große gewaltige Heros,
Hektor auch nicht, ehrwürdig vor Hekabe's zwanzig Söhnen,
Nicht Patroklos, noch Pyrrhos, der ſtolz heimkehrte von Troja,
Nicht die alten Lapithen, und nicht die Deukalionen,
Pelops Enkel auch nicht, noch Argos Beginn, die Pelasger.
Schenk' uns Heil, o Adonis, und bring' ein fröhliches Neujahr!
Freundlich kamſt du, Adonis; o komm, wenn du kehreſt, auch freundlich!

Gorgo.

Was, o Praxinoa, gleicht doch jener an Kunſt! O ein ſelig,
Ueberſeliges Weib! was ſie weiß, und wie hold ihr Geſang iſt!
Doch heim rufet die Stund'; ungeſpeiſt noch harrt Diokleidas.
Heftig iſt immer der Mann; und hungert ihn, wehe da lauft nur!
Freue dich, lieber Adonis, und komm zu Freudigen wieder!

XVI.

Die Chariten.

Immer erfreun Zeus Töchter des Amtes ſich immer die Sänger,
Himmliſcher Lob zu tönen, und Lob gutwirkender Männer.
Göttinnen ſind ſie, die Muſen, und Göttinnen ſingen von Göttern.
Wir ſind Sterbliche nur, und Sterbliche ſingen von Männern.
Wer doch rings, ſo viele der bläuliche Tag auch beſtrahlet,
Oeffnet das Haus zum Empfange den Chariten unſeren Liedes,
Herzlich vergnügt, und läßt nicht ohne Geſchenk ſie entwandern?
Unmuthsvoll dann gehn ſie mit nackenden Füßen nach Hauſe,
Wo ſie hart mir verweiſen die eitele Mühe des Ganges.
Wiederum mit Verdruß am Boden des ledigen Kaſtens
Harren ſie, niedergebeugt auf erkaltete Kniee das Antlitz.
Wüſt herbergen ſie dort, wann nichts vollbrachte der Ausgang.

Digitized by Google

Wer iſt jetzt ein ſolcher? wer liebt den Verkünder des Guten?
Nein, nicht trachten die Männer, um edele Thaten, wie vormahls,
Jetzo geprieſen zu ſeyn; ſie bewältigte ſchnöde Gewinnſucht.
Jeglicher hält im Buſen die Hand, und laurt, wie das Geld ihm
Wuchere; nicht auch verſchenkt' er den abgeſchabeten Grünſpan.
Gleich iſt dieſes ſein Wort: Viel näher das Knie, wie das Schienbein!
Hab' ich nur ſelbſt Auskommen; ein Gott mag ſegnen die Dichter!
Wer wollt' andere hören? Genug iſt allen Homeros!
Das iſt der trefflichſte Dichter, der nichts mir des Meinigen abnimmt!

Thörichte! was doch nützt ein unendlicher Klumpen des Goldes,
Liegend daheim? Nicht brauchen Verſtändige alſo des Reichthums!
Lieber ein Theil dem Herzen geſchenkt, und ein Theil auch dem Sänger!
Wohl an vielen Verwandten, und wohl an vielen der andern
Menſchen gethan; ſtets Opfer gebracht den Altären der Götter!
Nicht dem Gaſte gekargt mit Bewirthungen, ſondern am Tiſch ihn
Gütlich gepflegt und entlaſſen, wann ſelbſt er zu gehen verlanget!
Aber geehrt vor allen die heiligen Prieſter der Muſen;
Daß dir, auch in des Ais Umnachtungen, gutes Gerücht ſey,

Digitized by Google

Und du nicht ein Vergeßner am froſtigen Acheron trauerſt:
Gleich wie ein Mann, dem die Hände der Karſt inwendig durchſchwielte,
Hülflos, und für ein Erb' armſeligen Mangel beweinend.
Viel in Antiocho's Hauſ', und des mächtigen Fürſten Aleuas,
Kamen, die Monathskoſt zu empfahn, dienſtpflichtige Knappen;
Viel auch einſt, dem Skopadengeſchlecht in die Hürden getrieben,
Brülleten Kälber daher um hochgehörnete Kühe;
Zahllos durch die Gefild' um Kranon ruhten im Mittags
Schatten erleſene Schafe den fremdlingsholden Kreondern:
Doch nicht Freud' iſt deſſen, nachdem ihr Geiſt aus den Gliedern
Sehr ungern in die Fähre des ſchaudrichten Acheron einſtieg.
Nimmer erwähnt, ſo viel auch und köſtliches jene verließen,
Lägen ſie ewige Tag' im Schwarm unedeler Todten;
Wenn nicht der mächtige Barde, der Keier, wunderbar tönend
Zur vielſaitigen Laute, ſie nahmhaft ſchuf bey den Männern
Jüngerer Zeit; Ruhm ward auch den hurtigen Roſſen zum Antheil,
Die aus heiligem Kampf mit dem Siegskranz jenen gekehret.
Wer auch kennte die Helden der Lykier, wer die umlockten
Söhne des Priamos wohl, und den jungfraufarbigen Kyknos;

Hätten nicht Schlachtengewühl verewiget Barden der Vorzeit?
Nicht auch Odyſſeus einmahl, der hundert Monden und zwanzig
Irrte zu jeglichem Volk, der zum äußerſten Aides einging,
Lebend annoch, und den Klüften entrann des kyklopiſchen Unholds,
Freute ſich dauernden Ruhms; von dir, Sauhüther Eumäos,
Schwiege die Red', und dem Hirten Philötios, welcher des Hornviehs
Treu wahrnahm, ja ſogar vom hochbeherzten Laertes:
Hätten nicht ihnen gefrommt des ioniſchen Mannes Geſänge.

Traun, durch Muſen empfahn die Sterblichen edelen Nachruhm;
Aber das Gut verpraſſen Geſtorbenen lebende Erben.
Doch gleich ſchweres Geſchäft, an dem Meerſtrand Wellen zu muſtern,
Welche der Wind zum Geſtad' andrängt aus der bläulichen Salzfluth,
Oder im dunkelen Quell den thonigen Ziegel zu waſchen;
Und zu ermahnen den Mann, den tief durchdrang die Gewinnſucht.
Fahre denn hin ein ſolcher, und häufe ſich jenem unzählbar
Geld auf Geld, und die Gier nach mehrerem quäl' ihn beſtändig!
Aber ich ſelbſt will Ehr' und gewogene Liebe der Menſchen
Vorziehn allem Gewühle der Roſſ' und der trabenden Mäuler.

Wem der Sterblichen doch, o ſagt mir! nah' ich bewillkommt,
Ich in der Muſen Geleit? Denn ſchwer ſind die Wege des Liedes,
Ohne Kronions Töchter, des hoch obwaltenden Herrſchers.
Raſtlos dreht noch Monden und Jahr' uns der kreiſende Himmel;
Manches Roß auch künftig bewegt umrollende Räder.
Einſt wird kommen der Mann, dem noth iſt meines Geſanges,
Wann er vollbracht, was Achilleus der Held, und der trotzige Ajas,
Dort in des Simois Flur, am Mahl des phrygiſchen Ilos.
Schon der Phöniker Geſchlecht, das nah an der tauchenden Sonne
Wohnt auf der äußerſten Ferſe von Libya, ſtarrt voll Schreckens.
Schon, ſchon gehn Syrakuſer, die Speer' an der Mitte des Schaftes
Tragend einher, um die Arme mit weidenen Schilden belaſtet.
Hieron ſelbſt in der Meng', an Geſtalt wie Heroen der Vorwelt,
Strahlet von Erz, auf dem Helme die ſchattende Mähne des Roſſes.

Wenn doch, o Zeus, ruhmvoller, und Pallas Athen', und o Tochter,
Die du, der Mutter geſellt, habſeliger Ephyräer
Große Stadt dir erkohrſt an der fluthenden Lyſimeleia:
Wenn er die Fein'd aus der Inſel mit graulichem Zwange verſcheuchte

Durch das ſardoniſche Meer, daß der Ihrigen Loos ſie erzählten
Frauen daheim und Erzeugten, ein zählbarer Troß von ſo vielen!]
O daß wieder die Städte bewohneten vorige Bürger,
So viel Städt' in den Schutt der Beleidiger Hände getrümmert!
Daß ſie in blühender Flur arbeiteten! daß ungezählte
Tauſende doch der Schafe, von graſiger Weide gemäſtet,
Durch die Gefild' herblöckten; und muthige Küh' im Gedränge,
Kehrend zur Hürd', antrieben den langſam ſchreitenden Wandrer!
Daß ſie die Brach' umkehrten zur Einſaat, wann die Cikade,
Ruhende Hirten belauſchend am Mittag, hoch in den Bäumen
Tönt vom ſchwanken Geſproß, daß emſig die Spinn' um die Waffen
Dünnes Geweb' ausſtreckt, und genannt nicht würde der Schlachtruf!
Daß dann herrlichen Ruhm dem Hieron trügen die Sänger
Ueber die ſkythiſche Fluth, und hin, wo, das breite Gemäuer
Bindend mit zähem Asfalt, Semiramis mächtig geherrſchet!
Einer ſey ich! doch viel' auch der Anderen lieben die Töchter
Zeus; und allen gefeyert ſey der Sikeler Quell Arethuſa,
Und das umwohnende Volk, und Hieron, raſch in dem Speerwurf!

Myniſche Huldgöttinnen, geheiliget von Eteokles,

Digitized by Google

Die ihr Orchomenos liebt, die verhaßte vordem den Thebäern:
Laßt, wenn keiner beruft, mich zurückſtehn; doch in des freundlich
Rufenden Haus muthvoll mit unſeren Muſen hineingehn!
Bleibt mir entfernt nicht ihr! Denn was, wenn die Chariten fehlen,
Iſt noch holdes den Menſchen? O ſtets bey den Chariten ſey ich!

XVII.

Lob des Ptolemäos.

Hymne.

Zeus ſey unſer Beginn, und Zeus auch, Muſen, der Ausgang,
Wann den erhabenſten wir der Unſterblichen feyren im Liede.
Doch mit den erſten der Männer ſey hoch Ptolemäos geprieſen,
Er auch zuletzt, auch mitten; der edelſte ragt er der Männer.
Wann die Heroen vordem, das Geſchlecht halbgöttlicher Helden,
Treffliche Thaten geübt, ſo fanden ſie Sänger voll Weisheit.
Ich will nun Ptolemäos, ein Kundiger gutes zu reden,
Höhn im Geſang'; Hochlieder ſind ſelbſt der Unſterblichen Ehre.
Wenn zum waldigen Ida ein Mann aufſtieg mit der Holzaxt,

Schaut er, denn rings ſind Bäume genug, wo das Werk er beginne.
Was denn nenn' ich zuerſt? da mir unzählbares vorſteht,
Welches zum Schmuck auf den beſten der Könige häuften die Götter.
Siehe ſein Ahn, groß war er, ein großes Werk zu vollenden,
Lagos Sohn Ptolemäos, ſo oft in das Herz er gefaſſet
Einen Rath, wie ſchwerlich ein anderer Mann ihn erſönne.
Ihn hat gleich an Ehre den endlos ſeligen Göttern
Zeus erhöht; und ein goldnes Gemach im Pallaſte Kronions
Ward ihm erbaut, wo geſellt ihm der edele Freund Alexandros
Wohnt, ein furchtbarer Gott dem Perſer in farbiger Mitra.
Ihnen bewohnt entgegen des Graunſtiers Würger Herakles
Seinen Sitz, aufſtarrend vom Kern des gediegenen Demants;
Wo er Schmäuſe begeht mit anderen Uranionen,
Hoch des Enkelgeſchlechts vom Enkelgeſchlecht ſich erfreuend:
Weil der Kronid' aus jenen enthob der Gelenke Veraltung,
Und ſie Unſterbliche heißen, die ihm Urenkel erblüht ſind.
Beyden ja iſt Altvater der tapfere Herakleide,
Beyd' auch zählen die Ahnen zum Urſtammvater Herakles.
Drum wann jener vom Mahl heimwärts, wohlduftenden Nektars

Schon geſättiget, kehrt zum Gemach der trauteſten Gattinn;
Reicht er dem das Geſchoß, und unter den Arm auch den Köcher,
Dem die eiſerne Kolb' in die Hand, die mit Knoten umherſtarrt;
Und zur ambroſiſchen Kammer der ſchimmerfüßigen Hebe
Bringen ſie Wehr und ihn ſelbſt, den bärtigen Sohn des Kronion.

Aber wie ragt an Verſtand' und geprieſener Zucht Berenika
Unter verſtändigen Fraun, die Beſeligerinn der Erzeuger!
Ihr hat einſt Aphrodita, die herrſchende Tochter Diona's,
Mit feinrundlicher Hand den duftenden Buſen gerühret.
Drum hat nimmer ein Weib den Gemahl ſo befangen mit Anmuth,
Sagen ſie, als Ptolemäos geliebt die erkohrene Gattinn.
Jen' auch liebte dagegen noch inniger. Wohl denn vertraut' er
Sicheren Muths den Erzeugten die ſämmtliche Sorge des Hauſes,
Wann er ein Liebender je in der Liebenden Lager hineinging.
Ein unzärtliches Weib hat den Sinn auf Fremdes gerichtet;
Leicht iſt der Kinder Geburt, doch ungleich ſehn ſie dem Vater.
Du in erhabener Schöne, der Göttinnen Kron' Aphrodita,
Du warſt jener ein Schutz, du walteteſt, daß Berenika

Nicht durchfuhr, o die holde! des Acherons traurige Fluthen;
Sondern hinweg ſie raffend, bevor zu der dunkelen Strömung
Nieder ſie fuhr, und dem ſtets angrauſenden Fergen der Geiſter,
Trugſt du jen' in den Tempel, und gabſt ihr der Ehren ein Antheil.
Allen Geborenen nun mildreich, o wie zärtliche Liebe
Haucht ſie ein, und gewährt, o wie ſanft durchwallende Sehnſucht!
Du, dem Tydeus geſellt, ſchwarzäugige Fürſtinn von Argos,
Du trugſt Kalydons Mann, den Würger der Schlacht Diomedes;
Thetis in prangendem Gurt den Lanzenſchwinger Achilleus
Aeakos Sohne dem Peleus; und dich, o Held Ptolemäos,
Brachte dem Held Ptolemäos die Blume der Fraun Berenika.
Und dich pflegete Kos, dich jüngſtgeborenes Knäblein
Nehmend der Mutter vom Schooß, da zuerſt du geſehen den Schimmer.
Denn zu der Eileithya, der Gürtellöſerinn, rief ſie,
Dort, der Antigona Tochter, von herberen Wehen geängſtet.
Aber mit Huld ihr nahte die Helferinn, welche des Schmerzens
Linderung durch die Gelenk' ausgoß; und ähnlich dem Vater
Kam er, der liebliche Knabe. Da jubelte Kos, ihn erblickend;
Und ſie begann, ſanft rührend mit zärtlichen Händen das Kindlein:

Glücklich gedeihe, du Kind! Doch ehre mich ſo, wie vordem auch
Delos in bläulicher Binde geehrt hat Phöbos Apollon!
Gib auch den ſelbigen Ruhm des Triops ragendem Hügel,
Gleich ſo dem Doriervolk, dem benachbarten Gnade gewährend,
Gleich wie die nahe Rhenäa geliebt der Herrſcher Apollon!
So die Göttinn der Inſel; und hochher tönte der Adler
Dreymahl unter den Wolken, des Zeus heilbringender Vogel.
Zeus traun ſandte die Deutung; denn Zeus hat immer in Obhuth
Könige, herrlich und hehr: doch zumeiſt ihn, den er geliebet
Schon vom Beginn der Geburt; und viel Glückſeligkeit folgt ihm,
Viel auch beherrſcht er des Landes hinfort, und viel des Gewäſſers.
Tauſend Reiche der Welt, und tauſend Männergeſchlechter
Häufen Getreid' auf Getreide, vermehrt vom Regen Kronions:
Doch trägt keines ſo viel, wie das blache Gefild' Aegyptos,
Wann der ſchwellende Neilos zerſchwemmt die gefeuchtete Scholle;
Keines auch hat der Städte ſo viel, voll ſinniger Männer.
Den dreyhundert ſind dort der blühenden Burge gebauet,
Und drey Tauſende noch, und noch zehn Tauſende dreymahl,
Zwiefach dreye ſodann, und dazu drey andere neunfach:

Welchen geſammt obwaltet der muthige Held Ptolemäos.
Auch der Phöniker ein Theil, der Araber auch, und der Syrer,
Hält er, der Libyer auch, und der dunkelen Aethiopäer;
Auch Pamphylia ganz, und Kilikia, fertig im Speerwurf,
Dient ihm, und Lykia's Volk, und Karias ſtreitbare Jugend,
Sammt dem Kranz der Kykladen. Denn ihm durchſchweben die Salzfluth
Schiffe des trefflichſten Baus; und das Meer ringsum und die Veſte
Fröhnt mit rauſchenden Strömen dem Obergeboth Ptolemäos.
Viel der Reiſigen auch, und viel ſchildtragende Männer,
Hell von Erz umleuchtet, dem Laſtenden, klirren geſchaart ihm.
    Aber an Reichthum wägt er die Könige alle geſammt auf:
So viel kommt an jedem der Tag' in die ſelige Wohnung
Ringsher; während die Völker ihr Werk in Ruhe beſtellen.
Keiner der Feind', anfallend den ſcheuſalwimmelnden Neilos,
Mochte zu Fuß in fremden Beſitzungen wecken den Schlachtruf;
Keiner auch wagt' an den Strand aus dem hurtigen Schiffe zu ſpringen,
Daß er mit Kriegswehr raubte die Zucht ägyptiſcher Rinder:
Solch ein Mann durchſchaltet die weitausreichenden Fluren,
Raſch mit geſchwungenem Speer, der bräunliche Held Ptolemäos.
Eiferig ſorget er ſtets, ſein väterlich Erbe zu hüthen,

Als ein wackerer König, und anderes ſchafft er ſich ſelber.
Doch nicht liegt ungenutzt in dem fetten Pallaſt ihm der Goldſchatz,
So wie ſich ſtets Ameiſen mit Müh' anhäufen den Vorrath;
Nein, viel deſſen empfahn die gefeyerten Tempel der Götter,
Wann er die Erſtlinge zollt, und andere Ehrengeſchenke.
Viel auch wurde gereicht großmächtigen Völkergebiethern,
Viel ſelbſtherrſchenden Städten, und viel auch den edleren Freunden.
Nimmer erſchien wetteifernd am heiligen Feſt Dionyſos
Irgend ein Mann, wohlkundig den hellen Geſang zu erheben,
Dem nicht jener die Kunſt mit würdiger Gabe gelohnet.
Drum auch ſingen der Muſen Begeiſterte ſtets Ptolemäos,
Froh mildthätiger Gunſt. Was iſt dem geſegneten Manne
Köſtlicher, als durch Gutes der Sterblichen Lob zu gewinnen?
Dieß auch währt den Atreiden annoch: ihr unzählbares aber,
Was ſie an Beut' auswählten aus Priamos großem Pallaſte,
Lieget in Nacht wo verborgen, woher nie einige Rückkehr.
  Dieſer allein hat die Spur der älteſten Ahnen, wie friſch noch
In dem getretenen Staub, mit folgendem Fuße gepräget.
Er, für Mutter und Vater, errichtete duftende Tempel;
Beyd' auch, köſtlich von Gold' und Elfenbeine gebildet,
Stellt' er hinein, als Helfer den Erdbewohnenden allen.
Auch verbrennt er viele gefettete Schenkel der Stiere,

In umrollenden Monden, auf röthelnden Opferaltären,
Selbſt, und die treffliche Gattinn zugleich. Kein edleres Weib noch
Hat um den Bräutigam je den Arm in der Kammer geſchlungen,
Wie von Herzen ſie liebt den trauten Gemahl und den Bruder.
So ward einſt auch vollbracht der Unſterblichen heilige Hochzeit,
Welche die herrſchende Rhea zu Fürſten gebar des Olympos;
Und ein Lager bereitet für Zeus und Here zum Schlummer,
Hell um die Hände von Salben, die noch jungfräuliche Iris.
  Herrlicher, Heil! Ptolemäos! auch dein, gleich anderen Helden
Göttlichen Stammes, gedenk' ich; und nicht ein verwerfliches Wort wohl
Ruf' ich dem Enkelgeſchlecht: Vortrefflichkeit flehe von Zeus dir!

XVIII.

Brautlied der Helena.

Dort in Sparta vordem, bey dem bräunlichen Held Menelaos,
Hatten das Haar Jungfrauen gekränzt mit der Blum' Hyakinthos,
Und frohlockten im Tanz vor der neugemahleten Kammer;
Zwölf, die erſten der Stadt, ein Stolz der lakoniſchen Mägdlein:
Als in dem Brautgemach, mit Tyndareos lieblicher Tochter
Helena, nun ſich verſchloß des Atreus jüngerer Sprößling.
Fröhlich ſangen ſie all' in vereinigtem Ton, und es ſtampfte
Laut der geſchmeidige Fuß, daß die Wohnung erſcholl von dem Brautlied:
Schon ſogar frühzeitig, o Bräutigam, biſt du entſchlummert?

Fühlſt du vielleicht in den Knien dich bleyſchwer, oder ſo ſchläfrig?
Oder auch trankſt du zu viel, daß dort auf das Lager du hinſankſt?
Wollteſt du ſchlafen denn gehn zur Stund', o du konnteſt allein gehn,
Laſſend das Kind mit den Kindern annoch bey der zärtlichen Mutter,
Spielen bis hoch zur Helle! Denn übermorgen wie morgen,
Und von Jahre zu Jahr, iſt dein Menelaos, die Braut nun!
Glücklicher Mann, dir nieſet' ein Edeler, als du gen Sparta
Kamſt, wo auch andere ſind der Gewaltigen; daß du es ausführſt!
Dir der Heroen allein wird Zeus Kronion ein Schwäher!
Dir nur geſellt Zeus Tochter ſich unter dem ſelbigen Teppich,
Wie kein anderes Weib den achaiiſchen Boden umwandelt!
Wohl was herrliches wahrlich gebäre ſie, glich' es der Mutter!

Wir ſind alle geſammt gleichaltrige; einerley Laufbahn
Uebten wir, männlich geſalbt am badenden Strom Eurotas;
Viermahl ſechzig der Mädchen an Zahl, jungfräuliche Jugend:
Doch iſt kein' untadlich, wenn Helena uns ſich vergleichet!
Heilige Nacht! wie, wenn ſchimmernd der Lenz aufſteigt vom Winter,
Eos, am Himmel erhöht, vorglänzt mit herrlichem Antlitz:

Alſo glänzte vor uns die goldene Helena weiland!
Wie ſich ein Schwad hinſchwingt im fruchtbaren großen Gefilde,
Wie die Cypreſſ' im Garten, ein Theſſalerroß an dem Wagen:
So mit roſigem Wuchs ſchien Helena vor Lakedämon!

Keine häuft in dem Korbe ſo ſchöngeſponnene Knäuel;
Keine vermöcht' ein ſo feines Gewand auf künſtlichem Webſtuhl,
Feſt mit der Spuhle gewirkt, vom langen Baume zu ſchneiden!
Keine verſteht ſo lieblich die tönende Laute zu rühren,
Singend der Artemis Lob und der kriegriſchen Männinn Athene:
Als, o Helena, du, die nur Anmuth blicket und Liebreitz!
O holdſeliges Kind, du ſchon Hausmütterchen jetzo!

Wir nun werden zur Bahn, wann es tagt, und zu blumigen Wieſen,
Traurig gehn, uns Kränze von lieblichem Dufte zu ſammeln,
Viel ach! deiner gedenkend, o Helena: ſo wie die Lämmer,
Säuglinge noch, an die Bruſt des Mutterſchafes ſich ſehnen!
Dir zuerſt wird ein Kranz von niedrig ſproſſendem Lotos
Wohl gefügt, und gehängt an die ſchattenreiche Platane;
Dir zuerſt wird Würze des Oehles aus ſilbernem Krüglein
Niedergetröpft am Fuße der ſchattenreichen Platane!
Auch ſey gekerbt in die Rinde Geſchriebenes, daß, wer vorbeygeht,
Leſe das doriſche Wort: Gib Ehre mir, Helena's Baume!

Heil dir, o Braut! Heil dir, Eidam des erhabenen Schwähers!

Leto verleih', o Leto, die Pflegerinn, edle Geburt euch;
Kypris, die göttliche Kypris, euch gleich zu lieben einander;
Zeus dann, Zeus der erhabne Kronid', unvergänglichen Reichthum,
Daß er von edlem Geſchlecht auf edles Geſchlecht ſich vererbe!
Schlaft, in das Herz einander euch Lieb' einathmend und Sehnſucht!
Schlaft! doch auch zu erwachen am Morgenſchimmer vergeßt nicht!
Wir auch kommen zurück, wann der tagankündende Sänger
Wach aus der Ruh aufkräht, ſchönfiederig wölbend den Nacken.
Hymen, o Hymenäos, erfreue dich dieſer Vermählung!

XIX.

Der Honigdieb.

Einſt ward Eros der Dieb von der zornigen Biene geſtochen,
Als er Honig dem Korb' entwendete. Vorn an den Händen
Hatte ſie all' ihm die Finger durchbohrt; und er blies ſich die Hände,
Schmerzvoll, ſprang auf dem Boden, und ſtampfete. Jetzo der Kypris
Zeigt' er das ſchwellende Weh, und jammerte, daß ſo ein kleines
Thierchen die Biene nur ſey, und wie mächtige Wunden ſie mache.
Lächelnd die Mutter darauf: Biſt du nicht ähnlich den Bienlein?
Schaue wie klein du biſt, und wie mächtige Wunden du macheſt!

XX.

Der junge Rinderhirt.

Als der Eunika zum Kuß ich nahete, lachte ſie meiner;
Ja mit höhniſchem Spott auch ſagte ſie: Schere hinweg mir!
Elender, du mich küſſen, ein Kuhhirt? Nicht ja verſteh' ich
Liebe nach ländlicher Art, nein! ſtädtiſche Lippen zu drücken!
Nie ſollſt du mir küſſen das Mündelein, ſelber im Traum nicht!
O das Geſicht und die Sprache wie grob, und die Scherze wie ländlich!
O wie du mild ausſprichſt! und wie koſende Worte du vorbringſt!
Wie ſo weich dein Bart dir entwallt, wie lieblich das Haupthaar!
Krankhaft ſind dir die Lippen gebleicht, und die Hände geſchwärzet,
Auch nicht fein der Geruch! Fort gehe mir! nicht mich beſudelt!

Digitized by Google

Alſo redete jen', und ſpützt' in den Buſen ſich dreymahl;
Dann mich ganz vom Haupte hinab zu den Füßen betrachtend,
Rümpfte ſie Phi! mit den Lippen, und ſeitwärts ſchielten die Augen;
Jüngferlich that ſie mit ihrer Geſtalt; und verzogenen Mundes
Lachte ſie mein hochmüthig. Da ſtrömte mir Gluth in die Adern;
Und roth brannte vor Schmerz mein Geſicht, wie die Roſen im Frühthau.
Jene verließ mich, und ging. Nun tobt mir der Zorn in dem Buſen,
Daß mich lieblichen Knaben gehöhnt die ſchandbare Bübinn!
Sagt mir: Bin ich nicht ſchön? o ſagt mir, Hirten, die Wahrheit!
Hat mich plötzlich ein Gott zum anderen Menſchen gebildet?
Siehe ja doch vormahls umblühte mich reitzende Schönheit,
Gleich wie der Epheu den Stamm, und hüllte den Bart in Geringel,
Und um die Schläfen ergoß ſich das Haar, wie gekräuſelter Eppich;
Weiß auch pflegte die Stirn um dunkele Brauen zu ſchimmern;
Heller auch glänzte mein Blick, denn Zeus blauäugiger Tochter;
Süß wie gelabete Milch war der Mund mir; und von den Lippen
Strömete mir noch ſüßer der Laut, wie die Waben des Honigs.
Hold auch ertönt Melodie, wann meine Syring' ich beſeele,

Oder die Flöt', und die Pfeif', und die Feldſchalmey mit dem Mundſtück.
All' auch nennen mich ſchön, die Mägdelein auf dem Gebirge;
All' auch haben mich lieb. Nur die Städterinn hatte mich unlieb,
Weil ich ein Kuhhirt bin, und entfloh mir! Nie ja vernahm ſie,
Wie Dionyſos im Thale, der reitzende, Kälber geweidet;
Auch nicht weiß ſie, wie Kypris geraſt um den Hirten der Rinder,
Ihm Berghirtinn zugleich in Phrygia; wie den Adonis
Jen' in dem Walde geküßt, und jen' in dem Walde beweinet.
Wer war Endymion denn? nicht ein Kuhhirt? welchen Selene
Als Rindweidenden liebt'; und herab vom hohen Olympos
Kam ſie zur latmiſchen Flur, und ruheten neben dem Jüngling!
Wird nicht beweint auch von Rhea ein Kuhhirt? Schweifteſt auch du nicht,
Zeus, als Adler daher um den rinderhüthenden Knaben?
Nur der Eunika erſchien unwerth des Kuſſes ein Kuhhirt?
Beſſer iſt jen', als Kypris, und Kybele, oder Selene!
Nimmer hinfort, o du Kypris, den Trauteſten, weder auf Berghöhn,
Noch in der Stadt, mir geliebt; du allein nur ſchlummre die Nacht durch!

Digitized by Google

XXI.

Die Fiſcher.

Armuth nur, Diorantos, erweckt die betriebſamen Künſte,
Sie, die Lehrerinn in der Thätigkeit. Selber der Schlaf nicht
Wird ja dem Arbeitsmanne gegönnt von der finſteren Sorge.
Wenn auch einer bey Nacht den flüchtigen Schlummer erhaſchet,
Plötzlich verſcheucht ihn wieder die ſtets andringende Unruh.
  Zween grauhaarige Männer des Fiſchfangs lagen geſellet,
Unter der Hütte Geflecht, auf der Streu von trockenem Meergras,
Angelehnt, an die Wand des Reiſiges. Nahe bey ihnen
Lagen der emſigen Händ' Ausrüſtungen: weidene Körbe,
Angelhaken, und Rohr', und mit Tang geröthete Kittel,
Haarſeil' auch, und Bungen, und binſene Fanglabyrinthe,
Schnüre zugleich, Schafvließ', und ein altender Nachen auf Stützen;

Unter dem Haupt ein Endchen von Matt', und hüllende Filze.
Dieſes war ganz der Fiſcher Geräthſchaft, dieſes der Reichthum.
Auch nicht Topf noch Röſſel beſaßen ſie; alles, ja alles
Reichlich genug ſchien jenen der Fang: die Genoſſinn war Armuth.
Auch war keiner umher Nachbar; denn nahe gedrängt rings
Spülete gegen die Hütte die ſanft anplätſchernde Meerfluth.
　Noch nicht halb durchrollte Selene's Wagen die Laufbahn,
Als ihr Geſchäft die Fiſcher ermunterte. Schnell von den Wimpern
Rieben ſich beyde den Schlaf, und regten die Stimm' in der Seel' auf.

Der Erſte.

Unwahr ſagen doch alle, mein Freund, daß die Nächte des Sommers
Eher vergehn, wenn Zeus die längeren Tage gewähret.
Tauſende ſchon von Träumen erſchienen mir; aber der Tag ſäumt.
Irrt' ich vielleicht? Was heißt das? Verziehn jetzt länger die Nächte?

Der Andere.

Straffſt du den lieblichen Sommer, Asphalion? Wandelt die Zeit doch
Nicht nach eigener Wahl aus der Laufbahn; ſondern den Schlummer
Jagt nur die Sorge hinweg, und macht langwierig die Nacht dir.

Der Erſte.

Haſt du gelernt, wie man Träum' auslegt? Gar köſtliches träumt' ich!
Billig ja wohl empfängſt du ein Antheil meines Geſichtes.
So wie den Fang, ſo ehrlich die Träum' auch alle getheilet!
Wohl nicht einer beſiegt an Verſtand dich, Wahrlich der beſte
Traumausleger iſt der, dem eigner Verſtand es gelehret.
Auch iſt Muße genug; denn was hat einer zu thun wohl,
Der auf Reiſige liegt an der Meerfluth, ohne zu ſchlafen,
Hier auf dem Ufergerank? Doch brennendes Licht — iſt im Stadthaus!
Schlaflos, ſagen ſie, leuchtet es dort!

Der Andere.

Wohlan, das Geſicht denn,
Das du geſehn in der Nacht, verkündige mir dem Genoſſen.

Der Erſte.

Als ich am Abend entſchlief, von Meerarbeiten ermattet;
(Traun; nicht reichlich genährt; denn wie früh wir nahmen die Nachtkoſt,
Weißt du ja, auch wie des Magens geſchont ward:) ſah ich mich ſelber
Einen Fels anſtreben; und bald, auflaurend den Fiſchen,
Saß ich, und ſchwenkt' an dem Rohre hinab den trüglichen Köder,
Dem ein Leckerer nun nachtrachtete. Stets ja im Traum' auch

Hat ein Hund von Brocken Erſcheinungen; ich von den Fiſchen
Jener biß an die Angel mit Heftigkeit; und ihm entfloß Blut;
Aber das Rohr von dem Rucken des zappelnden bog ſich mir nieder.
Beyd' anſtrengend die Händ' um das Unthier, fand ich zu thun itzt,
Wie ich den mächtigen Fiſch einhohlt' an den winzigen Häcklein.
Hierauf kam mir die Wund' in Erinnerung: Willſt du mich beißen?
Wieder beiß ich dich ſcharf! und zum nicht ausweichenden langt' ich.
Siehe, vollbracht war die That; und ich zog den goldenen Fiſch auf,
Den rings funkelndes Gold umſtarrete. Furcht nur bezwang mich,
Ob er geheiliget ſey zum Lieblingsfiſch dem Poſeidon,
Oder ein Kleinod etwa der bläulichen Amphytrite.
Leiſe hatt' ich nunmehr ihn abgelöſt von der Angel,
Daß ja nicht von dem Munde die Häcklein Gold mir behielten;
Und mir huldigen ließ ich den trefflichen Landbewohner.
Nimmer hinfort, ſo ſchwur ich, das Meer mit dem Fuße berühret;
Sondern ich bleib' auf dem Land', und beherrſche das Gold wie ein König!
Dieſes ermunterte mich. Nun richt' auf das übrige, Gaſtfreund,
Deinen Sinn; da der Eid mich ängſtiget, den ich geſchworen.

Der Andere.

Sey mir nicht ſo verzagt! Nicht ſchwureſt du! Nicht ja den Goldfiſch

Haſt wie geträumt, du erlangt! Traumbilder ſind Täuſchungen ähnlich!
Denn wo ein Schlummernder du die Gegenden künftig durchforſcheſt;
Hoffe nur Hoffnung des Schlafs! Den fleiſchernen Fiſch dir geſuchet;
Oder du ſtirbſt vor Hunger, obgleich bey goldenen Träumen!

XXII.

Die Dioſkuren.

Hymne.

Preis den Söhnen der Leda von Zeus dem Aegiserſchüttrer,
Kaſtorn und Polydeukes, dem furchtbaren Kämpfer des Fauſtkampfs,
Halb die Arm' umwunden empor mit Riemen der Stierhaut!
Nochmahl Preis, und zum dritten auch Preis dem Geſchlecht voll Mannskraft,
Sproſſen von Theſtios Tochter, den Zwillingen aus Lakedämon:
Welche die Menſchen erretten vom ſchärfeſten Rand der Entſcheidung,
Auch die verwilderten Roſſ' im blutigen Waffengetümmel,
Auch die Schiffe, die Trotz aufgehenden Sternen des Himmels
Bothen, und Trotz den geſenkten, doch jetzt den Orkanen ein Spiel ſind!

Sie nun hoch um das Steuer geſchwollene Wogen erhebend,
Nun um den Schnabel empor, und woher anſtürmet ein jeder,
Stürzen die Fluth in den Raum, und ſchmettern die Wänd' aus den Fugen,
Beyde zugleich; und es hängt mit dem flatternden Segel das Tauwerk
Alles gewirrt und zerſchellt; dicht ſtrömt von dem Himmel der Regen,
Während die Nacht anſchleicht; und es klatſcht weitwühlend das Salzmeer,
Unter der Wind' Anſtoß und dem Schlag' unermeßlichen Hagels.
Dennoch entrafft ihr beyde dem Abgrund ſelber die Schiffe
Sammt dem ſchiffenden Volk, das gleich zu vergehen geahndet.
Schnell dann ruhn die Winde geſänftiget; freundliche Stille
Glättet die See, und die Wolken zerſtreuen ſich dorthin und dahin.
Hell iſt der Bärinnen Glanz, und zwiſchen den Eſelein ſchimmert
Dunkel die Kripp', anzeigend die aufgeheiterte Meerfahrt.
O ihr beyd' Aushelfer der Sterblichen, beyde geliebt ihr,
Mächtig zu Roß, in der Laut', in dem Feſtkampfſpiel, im Geſange!
Soll ich zuerſt Polydeukes verherrlichen, oder den Kaſtor?
Beyd' erhöhe mein Lied, doch zuerſt Polydeukes beſing' ich.

Digitized by Google

Als ſie nunmehr den ſtets ſich begegnenden Klippen entflohn war,
Argo, den Grauneingang in den ſchneyenden Pontos durchſchiffend;
Trug ſie zum Bebrykervolk die edelen Söhne der Götter.
Jetzo von jeglichem Bord zahlreich auf der einzelen Leiter
Stiegen die Männer herab aus dem iaſoniſchen Meerſchiff;
Und da des tiefen Geſtads windſicheren Wall ſie betreten,
Breiteten alle ſich Lager, und dreheten Feuergeräth um.
Kaſtor der Reiſige nur, und der braune Genoß Polydeukes,
Irreten beyd' abwärts, von den Freunden entfernt, in die Wildniß.
Bald im Gebirg' anſtaunend die vielfach wuchernde Waldung,
Sahn ſie den lebenden Quell an der glatt aufſteigenden Felswand,
Dem ſtets lauteres Waſſer entſprudelte; aber von unten
Schimmerten blank wie Kryſtall die Kieſelchen, oder wie Silber,
Tief am Grund'; auch wuchſen umher hochſtämmige Kiefern,
Pappelbäum' und Platanen und hauptumſproßte Cypreſſen,
Blumen auch, lieblich von Duft, weichhaariger Bienen Ergötzung,
Was nur im ſcheidenden Lenz aufblüht durch Wieſen und Thäler.
  Dort hielt Mittagslager ein Mann unbezwingbarer Stärke,
Graß von Geſtalt, an den Ohren mit Fauſtkampfbinden zerſchmettert.

Voll um die Scheuſalbrüſte gewölbt, und die Breite des Rückens,
War er mit eiſernem Fleiſch, dem gehämmerten Götterkoloß gleich.
Um die gediegenen Arm' auch ſtarreten unter den Schultern
Straff die Muskeln hervor, wie granitene Blöcke, die wälzend
Wintererguß vom Gebirg' abrieb in gewaltigen Strudeln.
Ganz dann über den Rücken und Nacken ihm hing ein großes
Löwenfell, mit den Klauen der äußerſten Füße geknotet.
Dieſem zuerſt rief alſo des Fauſtkampfs Held Polydeukes:

Polydeukes.

Freude dir, Gaſt, wer auch immer! O nenne ſie, deren das Land iſt!

Amykos.

Freude mir, wie? Da Männer mir nahn, die ich nimmer geſchauet?

Polydeukes.

Muth! Nicht Freveler ja, noch Frevelerſöhne bemerkſt du.

Amykos.

Muth iſt hier! Nicht deiner, um Muth zu lernen, bedurft' ich.

Polydeukes.

Traun ſehr wild, auf alles ein Eiferer, und ein Verhöhner.

Amykos.

Ganz ſo, wie du mich ſchauſt! Doch nicht das Deine betret' ich.

Polydeukes.

Komm, und mit gaſtlicher Gabe beſchenkt, entwandele heimwärts.

Amykos.

Spare die gaſtliche Gabe; von mir iſt keine bereit dir.

Polydeukes.

Guter, doch wohl zu trinken von dieſem Waſſer vergönnſt du?

Amykos.

Lerne das, wann dir der Durſt die welkenden Lippen gedörret.

Polydeukes.

Sag', ob Silber vielleicht, ob anderer Lohn dich gewinne.

Amykos.

Stehend dem einzelen Mann als einzeler, hebe die Arme!

Polydeukes.

Gilt es den Fauſtkampf? Gilts, Bein ſchlagen mit Bein, im Geſicht Trotz?

Amykos.

Raſch mit der Fauſt dich geſtrengt, und euerer Kunſt nicht geſchonet!

Polydeukes.

Wer denn, mit wem ich die Arme zugleich anſchlag' und die Riemen?

Amykos.

Nahe dir! Schauſt du mich nicht? und Amykos heißet der Kämpfer.

Polydeukes.

Iſt auch geordnet ein Preis, um den wir ſtreben im Wettkampf?

Amykos.

Dein ſey ich, du aber der meinige, werd' ich der Obmann.

Polydeukes.

Purpurkämmiger Hähne ja nur ſind ſolcherley Streite.

Amykos.

Mögen wir nun Streithähnen vergleichbar, oder auch Löwen
Seyn; doch treten wir nicht um anderen Preis in den Zweykampf.
Amykos ſprachs, und blies in die tönende Windung der Muſchel.
Schnell nun kamen daher in den ſchattigen Hain der Platanen,
Wie das Getön austönte, die Bebryker, wallenden Haupthaars.
So auch rief die Heroen, dem Strand zueilend, geſammt her
Vom Magneſierſchiffe der kampfausharrende Kaſtor.
Jene, nachdem ſie die Händ' in ſtärkende Binden der Stierhaut
Eingehüllt, die Gelenke mit langen Riemen umwickelnd,
Traten hervor in die Mitt', und athmeten Mord und Vertilgung.
Viel ward jetzt von beyden mit heftiger Mühe geeifert,
Wer im Rücken gewänne das Licht der ſtrahlenden Sonne.
Doch du beſiegteſt an Kunſt den Gewaltigen, o Polydeukes;

Und ganz wurde von Strahlen des Amykos Antlitz erleuchtet.
Jener ergrimmt' im Geiſt, und zorniger wandelt' er vorwärts,
Zielend mit jeglicher Hand; doch es ſchlug das äußerſte Kinn ihm
Tyndaros Sohn, wie er nahte. Da wüthet' er mehr denn zuvor noch;
Wild nun vermengt' er den Streit, mit Gewalt auffallend und erdwärts
Vorgebeugt. Laut ſchrieen die Bebryker: aber von dorther
Kräftigten auch die Heroen den tapferen Held Polydeukes,
Alle beſorgt, ob etwa mit laſtendem Druck ihn bezwänge
In einpreſſender Klemme der Mann von Tityos Anſehn.
Aber der Sprößling des Zeus, rechtsher ſich wendend und linksher,
Schlug mit zerfleiſchender Händ' Abwechſelung; und in dem Angriff
Hemmt' er das Ungeheuer, den Rieſenſohn des Poſeidon.
Jener ſtand von Schlägen betäubt, und räuſperte Blut aus,
Purpurnes; alle zugleich nun jauchzten empor die Heroen,
Rings die gräßlichen Beulen um Mund und Wangen erblickend;
Schon auch engte die Augen das aufgeſchwollene Antlitz.
Jetzo verwirrt' ihn der Herrſcher, mit nichtigen Streichen ihm drohend,
Ringsher; aber ſobald er, wie ganz rathlos, ihn geſchauet,
Schmettert' er über der Naſe die ballende Fauſt in die Braunen,

Daß bis zum Schädel die Stirn' ihm entblößt ward, und der Geſchlagne
Rücklings geſenkt langhin durch grünende Kräuter ſich ſtreckte.
Wieder begann das Gefecht noch erbitterter, als er ſich aufhub;
Und ſie zerbläuten einander mit derb' einhauenden Riemen.
Aber nur gegen die Bruſt, und am Halſ' hin ſchwang er die Hände
Fehl, der Bebrykerfürſt; doch ihm mit ſchändenden Streichen
Quetſchte das ganze Geſicht der unhemmbare Held Polydeukes.
Unter dem Schweiß ſank jenem der Fleiſchwuchs; und aus dem großen
Ward er ein kleinerer ſchnell: doch ſtets noch vollere Glieder
Trug er, im Streit arbeitend, der Held, und an Farbe verſchönt noch.
Wie doch bezwang Zeus Sohn den genug einſchlingenden Unhold?
Sag', o Göttinn; du weißt es: doch ich, ein Enträthſeler Andern,
Rede, wie du es begehrſt, und deinem Sinn es genehm iſt.
Jener nunmehr, voll Eifer, ein großes Werk zu vollenden,
Faſſete ſchnell mit der Linken die linke Hand Polydeukes,
Schräg' hinweg aus der Stellung gebeugt; und in anderem Anſatz
Schwang er rechts von den Weichen daher den gewaltigen Fauſtſchlag.
Und faſt traf er verletzend den amykläiſchen König:

Digitized by Google

Doch der taucht' in der Eile das Haupt; und die nervige Hand nun
Schmettert' er ihm links unter den Schlaf, daß zur Schulter ſie abſank;
Aber ſogleich ſchoß dunkel das Blut aus der gähnenden Schläfe.
Wieder zerſchlug er den Mund, daß die häufigen Zähn' ihm erklirrten;
Und ſtäts hitziger dröſchend verwüſtet' er jenem das Antlitz,
Bis er umher ihm die Wangen zermalmete. Ganz nun zur Erde
Lag er mit irrendem Geiſt, und erhob, entſagend dem Kampfe,
Beyde die Hände zugleich, nachdem er dem Tode genaht war.
Nicht mißhandelteſt du den Bezwungenen, wie du vermochteſt,
Kämpfer der Fauſt Polydeukes; doch ſchwur er den heiligen Eid dir,
Selbſt aus dem Meer anrufend den mächtigen Vater Poſeidon,
Nimmer hinfort vorſätzlich an Fremdlingen ſchnöde zu handeln.
Du biſt, Herrſcher, mir jetzo gefeyrt: dich, Kaſtor, beſing' ich,
Tyndaros Sohn, Gaultummler, mit Speer und ehernem Harniſch!

Beyde ſie führten hinweg, die Zwillingsſöhne Kronions,
Zwo, des Leukippos Töchter, als Raub. Zween aber von dorther

Folgeten, ſtürmenden Laufs, auch Brüder ſie, Aphareus Söhne,
Beyde den Bräuten verlobt, der tapfere Idas und Lynkeus.
Aber nachdem ſie erreicht des entſchwundenen Aphareus Grabmahl;
Alle nunmehr von den Wagen entſprangen ſie wider einander,
Schwer mit Lanzen gerüſtet und hohlgewölbeten Schilden.
Lynkeus redete jetzt, laut unter dem Helm aufrufend:
Was doch begehrt ihr des Kampfs, Unſelige? was an den Bräuten
Anderer übt ihr Gewalt, und entblößt in den Händen die Schwerter?
Hat denn euch Leukippos die blühenden Töchter verlobet?
Uns hier lange zuvor, uns ward die Vermählung mit Eidſchwur!
Ihr dort, wider die Ordnung, in Anderer Betten euch drängend,
Und in Anderer Hab', Hornvieh und muthige Mäuler,
Machtet den Mann abwendig, und ſtahlt mit Geſchenken die Heirath.
Oftmahls hab' ich fürwahr euch beyden gerad' in das Antlitz
Selbſt hintretend geſagt, obgleich kein Redeverſchwender:
Nicht alſo, ihr Theuren, geziemet es edleren Männern,
Gattinnen ſich zu erſehn, die ſchon den Bräutigam fanden.
Groß iſt ja Lakedämon, und groß die durchtrabete Elis,
Groß der Achaier Bezirk, und Arkadia, wimmelnd von Herden,
Argos auch und Meſſen', und des Siſyphos ſämmtliches Meerland:

Wo Jungfrauen erblühn in der Obhuth liebender Aeltern,
Tauſende, weder des Wuchſes ermangelnde, noch des Verſtandes.
Leicht ja könntet ihr dort euch Gattinnen wählen nach Willkühr.
Jünglingen biederer Art wird jeglicher willig ein Schwäher;
Und ihr raget hervor aus allen heroiſchen Männern,
Ihr und die Väter geſammt, und das Muttergeſchlecht bis zum Urſtamm.
Auf denn, gewährt, o Freunde, daß wohl uns dieſe Vermählung
Endige; euch was andres erleſen wir alle vereinigt. —
Alſo redet' ich oft; doch hinweg in die Wogen des Meeres
Trug es der wehende Hauch; nicht Freundlichkeit folgte den Worten.
Unſanft ſeyd ihr geſinnt, Hartherzige! Aber auch jetzt noch
Willfahrt uns; ihr ſeyd ja verwandt uns beyde vom Vater.
Doch verlangt euch die Seele nach Krieg, und ſollen mit Blut wir,
Unſre gemeinſame Fehde zu endigen, färben die Lanzen;
Dann mag Idas, und dort mein tapferer Sipp Polydeukes,
Jetzo die Händ' abziehen vom traurigen Kampf der Entſcheidung.
Wir nur, ich ſelbſt und Kaſtor, wir nahn einander mit Kriegswuth,
Jüngere beyd' an Geburt. Nicht wollen wir unſeren Aeltern
Trauer zu viel nachlaſſen! Genug Ein Todter aus Einem
Hauſe! Jedoch ihr andern erfreut dann alle Genoſſen,

Bräutigame für Todte, und feyrt mit den Mädchen die Hochzeit.
So ſey kleineres Uebel der Ausgang großer Befehdung.
Lynkeus ſprachs; ihm aber vereitelte ſolches ein Dämon.
Beyde ſie legten zur Erde das Kriegsgeräth von den Schultern,
Die an Geburt vorragten. Daher nun wandelte Lynkeus,
Schwenkend den mächtigen Speer am äußerſten Rande des Schildes.
Alſo regt' auch Kaſtor des Schafts hellzitternde Spitze,
Heftigen Muths; und beyden entwallt' ein mähniger Helmbuſch.
Siehe, zuerſt mit den Lanzen beſchäftiget, zielten ſie beyde
Mann auf Mann, ob irgend den Leib wo entblößt ſie erblickten.
Aber vorn an den Spitzen, bevor ſie einen beſchädigt,
Brachen die Speer', in die Schilde, die ungeheuren, geheftet.
Jetzo die Schwerter zugleich aus den Scheiden gezuckt auf einander,
Drohten ſie wieder den Tod; und raſtlos tobte der Zweykampf.
Häufig des Schilds Umfang und die buſchige Kuppel des Helms traf
Kaſtor, häufig auch traf der ſcharf anſchauende Lynkeus
Jenem den Schild, und erreichte den purpurnen Buſch mit der Spitze.
Ihm nun, als er das Schwert zu dem linken Kniee daherſchwang,
Stümmelte vorne die Hand, mit dem linken Fuß ſich entziehend,
Kaſtor; da ſtürzte das Schwert dem Verwundeten; ſchnell zu des Vaters

Grabmahl wandt' er entfliehend den Lauf, wo der tapfere Idas
Hingelehnt anſtaunte den Kampf der befreundeten Männer.
Aber es flog nachrennend mit breitem Schwert, und durchſtieß ganz
Tyndaros Sohn durch Weichen und Nabel ihn: drinnen zerwühlte
Alles Geweide das Erz; und er ſank vornickend zur Erde,
Lynkeus; plötzlich umzog ſchwerlaſtender Schlaf ihm die Wimpern.
Nicht auch den anderen Sohn, nicht ihn an dem Herde des Vaters
Schauete Laokooſſa, der Hochzeit frohen Vollender.
Siehe die ragende Säule des aphareiſchen Grabes
Faßt' und entrüttete ſchnell mit der Hand der Meſſenier Idas,
Jenen zu werfen bereit, der den leiblichen Bruder gemordet.
Doch dem wehrete Zeus: aus den Händen ihm ſchlug er des Marmors
Kunſtgebild', und ihn ſelbſt in der Donnerflamme verbrannt' er.
So ſind nicht die Söhne des Tyndaros leicht zu bekämpfen!
Selbſt vermögen ſie viel, und ſie ſchuff ein vermögender Vater!
Heil euch, die Leda gebar! O ſegnet doch unſere Lieder
Stets mit edelem Ruhm! Hold waren ja immer den Sängern
Tyndaros Söhn', auch Helena hold, und die anderen Helden,
Die einſt Troja verödet, zu ahnden die Schmach Menelaos.

Euch, o Herrſcher, erſann Nachruhm der Sänger von Chios,
Feyrend des Priamos Stadt im Geſang', und die Schiffe Achaias,
Auch die iliſchen Kämpf', und der Feldſchlacht Thurm, den Achilleus.
Euch nun bring' auch ich Liebkoſungen tönender Muſen;
Wie mir jene verliehn, und wie mein Haus ſie gewähret,
Bring' ich ſie dar: der Geſang iſt die holdeſte Ehre den Göttern.

Digitized by Google

XXIII.

Der Mißliebende.

Ein Vielliebender brannt' um den ſtets unfreundlichen Knaben;
Hold war ſeine Geſtalt, doch wenig entſprach ihr die Sitte.
Haß gewährt' er für Lieb', und verläugnete völlig die Sanftmuth;
Auch nicht Eros kannt' er, den furchtbaren; welch ein Geſchoß ihm
Droht in der Hand, mit wie bitterem Pfeil er die Knaben verwundet.
Ganz in Reden ſowohl, wie im Zugang, war er ein Wilder.
Nie ward Linderung der Gluth, kein ſchimmernder Zug um die Lippe,
Kein anlachendes Auge voll Glanz, kein roſiger Apfel,
Auch kein Wort, noch ein Kuß, des Liebenden Qual zu erleichtern.
So wie ein Waldthier ſchaut mit düſterem Blick auf die Jäger,

So war alle ſein Thun an dem Elenden: mürriſchen Mundes,
Blickt' er mit feindlichem Aug', und kündigte Trotz mit Gewalt an;
Bitterkeit ſprach ſein ganzes Geſicht; und entflohn war die Farbe,
Weil den Verächter nur Zorn einhüllete. Aber auch alſo
War er ſchön; und der Zorn entflammete mehr den Verliebten.
Endlich erduldet er nicht den gewaltigen Brand Kythereia's;
Sondern er kam und weint' an der uneinladenden Wohnung,
Küßte die Schwelle der Thür', und erhub ſo Töne des Jammers:
Grauſamer Knab', o du wilder, genährt von der ſchrecklichen Löwinn,
Steinener Knab', und der Lieb' unwürdiger! dieſes Geſchenk noch
Bring' ich dir, mein letztes, die Schnur hier! Nimmer in Zukunft
Will ich, o Kind, dich quälen, den zürnenden; ſondern ich wandle,
Wo du hinab mich verwieſen, den Weg, der, ſagt man, bevorſteht
Allen geſammt: da tröſtet die Liebenden ſtilles Vergeſſen.
Doch ob ich faßte den Quell, und ganz in die Lippen ihn ſchlürfte,
Dennoch löſcht' ich mir nimmer die Sehnſucht. Jetzo den Abſchied
Ruf' ich, ſiehe, der Pforte zu dir; und weiß, was geſchehn wird.
Schön auch pranget die Roſ', um ein weniges welkt ſie entblättert;

Digitized by Google

Schön auch prangt die Viol' im Frühlinge, ſchnell nur verblüht ſie;
Hell iſt der Lilie Weiße, die welkende neiget das Haupt hin;
Weiß auch ſchimmert der Schnee, hin ſchmilzet er, hallet der Thauwind:
So iſt ſchön auch die Schöne des Lieblinges, aber ſie währt kurz.
Einſt wird kommen die Zeit, wo du auch Reitzendes liebeſt,
Wo du, entbrannt im Herzen von Inbrunſt, bitterlich weineſt.
Aber, o Kind, nur dieſes, die letzte Gefälligkeit übe!
Wann du heraus nun gehend mich Hangenden hier an der Pforte,
Ach an der deinigen! ſiehſt; nicht gehe mich Armen vorüber.
Steh ein wenig und wein', und indem mich netzet die Thräne,
Löſe vom Seile mich ab; dann nimm das Gewand von den Gliedern
Dir, und hülle mich ein; und zuletzt doch küße mich einmahl.
Mir, dem Entſeeleten gönne die Lippe du; ſcheue mich gar nicht!
Nimmer erwach' ich vom Tod', und ob du mit Küßen mich einkaufſt!
Dann ein Grab mir gehöhlt, das tief mich berg' und die Liebe.
Geheſt du dann, laut rufe mir dreymahl: Lieber, du ruheſt!
Und wenn du willſt, auch dieſes: Mir ſchwand ein holder Genoß hin!
Schreib' auch die Grabſchrift mir, in die wenigen Zeilen ſie faſſend:
Dieſen tödtete Lieb', o Wanderer! nicht ſo geeilet!

Stirb' allhier, und ſag: Ein Grauſamer war der Geliebte!
Sprachs, und wählte den Stein, und wälzt' ihn heran zu der Mauer,
Bis an die Mitte der Schwelle, den ſchrecklichen! knüpfte von oben
Dann das ſchmächtige Seil, und fügte die Schling' um den Hals ſich;
Weg mit dem Fuß nun ſtieß er den Tritt, und ſchwebete nieder
Todt. Bald öffnete jener die Thür', und ſchaute den Todten,
Wie er im eigenen Hof' ihm herabhing: doch ungebändigt
Blieb ſein Herz, nicht weint' er den eben verſchiedenen Todten;
Nein er beſleckt' am Todten die Kleider ſich; dann zu dem Kampfſpiel
Wandelt' er ſtolz, und ſuchte ſich fern die erfriſchenden Bäder.
Aber er kam zu dem Gott, den er läſterte: denn an des Bades
Marmornem Rande geſtellt war Eros, über dem Waſſer.
Auf ihn ſprang das Gebild, und erſchlug den frevelen Jüngling.
Roth nun wallte die Fluth, und empor ſcholl alſo die Stimme:
Freue ſich jeder, wer liebt! denn der Haſſende wurde getödtet!
Zärtlicher ſeyd, ihr Knaben! der Gott iſt Rächer des Unfugs!

XXIV.

Der kleine Herakles.

Ihr zehnmondliches Kind, den Herakles, nahm in die Arm' einſt
Midea's Fürſtinn Alkmen', und den jüngeren Bruder Iphikles,
Jünger um Eine Nacht, und wuſch und ſäugete beyde,
Legte die Satten ſodann auf den ehernen Schild Pterelaos,
Den Amphitryon raubte, des Fallenden herrliche Rüſtung.
Leiſe das Haupt anrührend den Kindelein, ſagte die Mutter:
  Schlaft mir, Kinderchen, ſüß, o ſchlaft den erquickenden Schlummer
Trauteſte, ſchlaft, o Seelchen, ihr Zwillinge, keck und voll Lebens!
Liegt in ſeliger Ruh, und erreicht in Ruhe das Frühlicht!
  Sprachs, und wiegte den Schild, den gewaltigen; und ſie entſchliefen,
Doch wenn im Mittel der Nacht ſich weſtwärts drehet die Bärinn,

Digitized by Google

Gegen Orion hin, der die mächtige Schulter emporhebt,
Siehe da trieb zwey Gräuel die trugausſinnende Hera,
Furchtbar ſtarrende Drachen in dunkelblauem Geringel,
Her zu der breiten Schwelle, wo hohl die Pfoſten des Eingangs
Waren am Saal, androhend, zu freſſen das Kind, den Herakles.
Beyde, ſich lang ausrollend mit blutverſchlingenden Bäuchen,
Schlängelten über die Erd'; und entſetzliche Gluth aus den Augen
Blitzte den Kommenden vor, und ſie ſpien ſcheuſeliges Gift aus.
Als ſie den Knaben nunmehr mit züngelndem Maule genahet;
Plötzlich, geweckt durch Zeus den allwiſſenden, wachten Alkmene's
Trauteſte Kinder vom Schlaf; und Glanz durchſtrahlte die Wohnung.
Aber Iphikles ſchrie, da die gräßlichen Thier' er geſchauet,
Auf dem gehöhleten Schild', und die graunvoll nahenden Zähne,
Schrie, und zurück mit den Ferſen die wollige Decke ſich ſtampfend,
Zappelt' er, als zu entfliehn. Doch es ſtrebt' entgegen Herakles,
Faßte ſie beyd' in die Händ', und zwang ſie in engender Feſſel,
Hart an der Gurgel gedrückt, wo die Kraft des ſchrecklichen Giftes
Wohnt unſeligen Schlangen, ein Abſcheu ſelber den Göttern.
Beyde ſie wanden nunmehr die gewaltigen Kreiſ' um das Knäblein

Später Geburt, den Säugling, der nie zur Wärterinn weinte.
Doch bald löſten ſie wieder, erſchlaft um die Wirbel des Rückgrats,
Und arbeiteten nur, der zwängenden Fauſt zu entſchlüpfen.

Jetzo vernahm Alkmene den Ruf, und wachte zuerſt auf:
Geh, Amphitryon, geh! mich hält der betäubende Schrecken!
Geh doch, ohne den Füßen Sandalien unterzubinden!
Hörſt du die Kinderchen nicht, wie laut der jüngere ſchreyet?
Schaueſt du nicht, wie umher in der Nacht Ruhſtunden die Wände
Hell ſind alle von Glanz, eh noch Frühröthe ſie anſtrahlt?
Traun, mir im Hauſe geſchieht was beſonderes, traun, du Geliebter!

Alſo jen'; und dem Lager entſprang ihr Gatte gehorchend.
Auf dann griff er zum Schwerte, dem künſtlichen, welches beſtändig
Ueber dem Lagergeſtell am cedernen Nagel ihm dahing.
Siehe da ſtreckt' er die Hand zum neugewirkten Gehenk aus,
Und in der anderen hob er die Scheid', aus geglättetem Lotos.
Doch die umfaſſende Hall' erfüllte ſich wieder mit Dunkel.
Und nun rief er den Knechten, die ſchwer aushauchten den Schlummer:

Bringt mir Flamm' in der Eile, dem Herd' entraffend, zur Leuchtung,
Dienende! dränget zurück die ſperrenden Riegel der Pforte!

Auf, ihr wackeren Diener, erhebet euch! — Alſo geboth er.
Raſch nun kamen die Knechte mit flammenden Bränden zur Leuchtung.
Alle hervor, und es wühlte der Saal von dem haſtigen Zulauf.
Aber ſobald ſie geſehn den milchernährten Herakles,
Wie er die zwey Unthiere ſo feſt in den Händchen gedrückt hielt;
Jauchzten ſie heftig beſtürzt. Doch dem Vater Amphitryon jetzo
Zeigt' er die Ungeheuer, und hoch vor kindiſcher Freude
Hüpft' er empor, und lachend hinab vor die Füße des Vaters
Warf er, vom Tode betäubt, die entſetzlichen Rieſenſchlangen.
Mütterlich legte ſofort an den ſtillenden Buſen Alkmene
Ihren von Angſt erſchöpften und ungeſtümen Iphikles.
Aber den anderen legt' Amphitryon unter des Lammes
Wollige Deck'; und zum Lager gewandt nun, dacht' er der Ruhe.
Dreymahl krähten die Hähne die ſchon hellwerdende Dämmrung,
Als den Teireſias ſchnell, den wahrheitredenden Seher,
Rufen hieß Alkmen', und das neuliche Wunder erzählte,
Und von ihm den Beſcheid, wo hinausgehn würde das Schickſal,
Forderte:
Nimmer, auch ſelbſt wenn Trauriges ordnen die Götter,
Mir aus Scheu es verhehlt! Wie ganz unmöglich die Menſchen
Dem entgehn, was die Möre mit rollender Spindel beſchleunigt,

Soll ich, Euereus Sohn, dich kundigen deſſen erinnern?
Alſo ſagte die Fürſtinn; und drauf antwortete jener:
Muthig, o Weib, du Heldengebärerinn, Same des Perſeus!
Traun bey dem freundlichen Lichte, das längſt aus den Augen mir abſchied!
Manche Achaierinn wird ihr weiches Geſpinnſt um die Knie
Einſt in der Hand umdrehen am Abende, ſingend Alkmene
Nahmentlich; und mit Erſtaunen verehren dich Töchter von Argos.
Solch ein Mann wird jener zum ſternumleuchteten Himmel
Steigen hinfort, dein Sohn, ein Held breittrotzenden Buſens,
Welcher die Unthier' all' und andere Männer bezähmet.
Zwölf der Kampfarbeiten vollendet er, daß er in Zeus Burg
Wohne, ſein Sterbliches alles gerafft von trachiniſcher Flamme.
Eidam heißt er nunmehr den Unſterblichen, welche gereizet
Jenes Gewürm aus den Höhlen, um auszutilgen den Säugling.
Einſt wird kommen der Tag, da den kindlichen Hirſch in dem Lager
Ohne Beleidigung ſchauet der Wolf ſcharfzahnigen Rachens.
Aber, o Weib, laß Gluth dir unter der Aſche bereit ſeyn;
Schafft dann trockenes Holz von Aſpalathos, oder von Stechdorn,
Brombeern, oder im Winde gewirbeltes Reiſig der Waldbirn.

Dann verbrenne ſie beyd' auf wildernder Scheiter die Drachen,
Mitternachts, da jene das Kind dir zu morden getrachtet.
Früh dann ſammle die Aſche der Gluth ein dienendes Mädchen,
Trage ſie über den Strom, und ſchwinge ſie alle behuthſam
Vom vorſtarrenden Fels aus der Gränz' hin, gehe zurück dann,
Ungewandt! Jetzt räuchert mit lauterem Schwefel die Wohnung
Erſt; und drauf, nach der Sitte, wann heiliges Salz ihr gemiſcht habt,
Sprengt mit dem Buſch ringsher das umwundene Waſſer der Sühnung.
Zeus dann werd' ein Eber, dem hocherhabnen, geopfert;
Daß ſtets über die Feind' ihr hocherhaben emporragt.
Sprachs; und hinweg ſich wendend vom elfenbeinenen Seſſel,
Ging Teireſias heim, achtlos ſchwerlaſtenden Alters.
Aber Herakles erwuchs, wie im Garten ein Sproß, von der Mutter
Aufgenährt, und er hieß Amphitryons Sohn, des Argeiers.
Kunde der Schrift vertraute der greiſende Linos dem Knaben,
Phöbos Apollons Sohn, der ſchlafloſſorgende Heros;
Dann vom geſpannten Geſchoß wohlzielende Pfeile zu ſchnellen,
Erytos, reich vom Vater an ausgebreiteten Feldern.
Drauf zum Sänger erſchuf ihn, und bildet beyd' ihm die Hände
Zur buxbäumenen Laute Philammons Sohn Eumolpos.

Doch wie mit fertigem Fuß raſchhüftige Männer von Argos,
Schränkend die Bein', hinwerfen die Ringenden; und wie des Fauſtkampfs
Meiſter im Riemengeflecht, und wie andere, fallend zur Erde,
Fauſtſchlag üben zugleich mit Wendungen künſtlichen Ringens:
Solches lernt' er geſammt von Harpalykos aus Panopea,
Hermes weidlichem Sohn, den niemand, ferne nur ſchauend,
Kühn zu beſtehn ſich vermaß im Heldenſpiele des Wettkampfs:
Alſo droht' ihm gerunzelt die Braun' im düſteren Antlitz.
Aber die Roſſ' am Geſchirre beſchleunigen, und um das Ziel her
Sicher die Fahrt umlenken, das Rad mit der Nabe bewahrend;
Solches lehrte dem Sohn Amphitryon freundlichen Sinnes
Selbſt: denn häufig und viel in der roßernährenden Argos
Nahm er aus hurtigen Kämpfen ſich Kleinode; und ungebrochen
Blieb das Geſchirr, das ihn trug, bis alt ihm die Riemen gemodert.
Aber den Speer vorſtreckend, den Schild auf den Rücken geworfen,
Abzureichen den Mann, und den Hieb zu faſſen des Schwertes,
Anzuordnen die Schaar, und wohl zu ermeſſen im Angriff
Feindlichen Hinterhalt, und dem reiſigen Zeug zu gebiethen:

That der Reiſige Kaſtor ihm kund, ein Flüchtling aus Argos,
Als das Erbe geſammt und die Rebenpflanzungen Tydeus
Einnahm, welchem Adraſtos verliehn die durchtrabete Argos.
Niemand war dem Kaſtor, ſo viel Halbgötter erwuchſen,
Gleich in der Schlacht, eh' Alter die Jugendkraft ihm gelähmet.

Alſo erzog den Herakles mit liebender Pflege die Mutter.
Stets war Lager dem Sohn, an des Vaters Seite, des Löwen
Hingebreitetes Fell, gar ſehr willkommen ihm ſelber;
Mittagskoſt Bratfleiſch, und im Korb' ein mächtiger Brotleib,
Doriſcher Art, der leicht auch den Weinberggräber geſättigt;
Spät auf den Tag war ſpärlich ohn' einiges Feuer die Nachtkoſt;
Und kunſtloſes Gewand umhing ihm die Mitte des Beines.

XXV.

Herakles bey Augeias.

Erſtes Fragment.

— — — — — — — — — — — — —

Ihm nun ſagte der Greis, der Pflanzungen waltender Feldmann,
Von dem Geſchäft ausruhend, das reg' in den Händen ihm fortging.
Gern dir will ich, o Fremdling, verkündigen, was du mich frageſt,
Hermes furchtbaren Zorn, des Wegobwaltenden, ſcheuend;
Denn zumeiſt, wie man ſagt, von den Himmliſchen ahndet es jener,
Wenn ein Mann abweiſet den pfadvermiſſenden Wandrer.
Siehe die wolligen Herden des Völkerfürſten Augeias
Weiden nicht all' in Einem Gefild', und in einerley Gegend;
Sondern einige gehn ringsum an des Eliſon Ufern,
Andere dort an Alpheios, des göttlichen, heiliger Strömung,

Andr' am traubichten Bord des Bupraſios, andere hier auch.
Eigene Ställ' auch wurden für jegliche Herde gebauet.
Aber den Rinderherden, ſo voll ſie immer gedrängt ſind,
Allen genügt allhier friſchgrünende Weide beſtändig,
Rings um des Menios Sumpf; denn honigduftende Kräuter
Sproſſen in Wieſen empor, den gefeuchteten, und in den Auen,
Reichlich genug, zu mehren die Kraft der gehörneten Rinder.
Dort iſt ihnen die Hürd', an der rechten Seite der Hand dir;
Ganz erſcheinet ſie dort, jenſeits des fließenden Baches,
Wo ſtetsgrünen Platanen geſellt der wildernde Oehlbaum
Hellbelaubt ſich erhebt, des weidenden Phöbos Apollon
Heiliger Hain, o Fremdling, des hochvollkommenen Gottes.
Stracks daran ſind Gehöfd' uns Ackerleuten gebauet,
Langhin, die wir den großen unnennbaren Segen des Königs
Schützen mit ſorgſamer Treu, in dreymahlgewendetes Brachfeld
Jetzo ſtreuend die Saat, und in viermahlgewendetes jetzo.
Wohlbekannt iſt die Gränze den arbeitſeligen Winzern,
Die raſch kommen zur Kelter, wann reifender Sommer genaht iſt.
Denn dieß ganze Gefild' iſt des hochgeſinnten Augeias,
Weitzentragende Hufen, und Pflanzungen edeler Bäume,
Bis zum äußerſten Rande des quelligen Felſengebirges:

Wo uns Landarbeiten beſchäftigen Morgen und Abend,
So wie es Knechten geziemt, die dem Bau obliegen der Aecker.
Doch du ſage mir an, (was dir auch ſelber zum Vortheil
Seyn wird,) welches Bedürfniß dich herzukommen genöthigt;
Ob du Augeias ſelbſt, ob jemand ſeiner Genoſſen
Aufſuchſt, welcher ihm dient. Ich könnt' als Kundiger etwa
Alles genau anzeigen. Denn nicht von niedrigen Aeltern
Scheineſt du mir, noch ſelber den niedrigen ähnlich gebildet:
So wie die hohe Geſtalt dir vorragt! Traun ja die Kinder
Selbſt der Unſterblichen zeigen vor Sterblichen ſolcherley Bildung.
Ihm antwortete drauf der tapfere Sohn des Kronion:
Ja, ihn ſelber, o Greis, den Epeyerfürſten Augeias,
Wünſcht' ich zu ſchaun; mich trieb um jenen allein das Geſchäft her.
Wenn er vielleicht in der Stadt ſich aufhält unter den Bürgern
Tragend die Sorge des Volks, und das Recht nach Geſetzen entſcheidet;
Alter, ernenne mir einen der Dienenden, welcher mich führe,
Einen, der hier im Gefild' als ehrſamer Schaffner gebiethet;
Daß ich ein Wort ihm ſag', und ein anderes reden ihn höre.
Stets ja, ſo wollt' es ein Gott, bedürfen wir einer des andern.

Aber der Greis nahm wieder das Wort, der geprieſene Landmann:
Fremdling, ein himmliſcher Gott iſt traun dein waltender Führer;
So wird all dein Beginnen dir ſchnell nach Wunſche vollendet!
Denn er ſelbſt, Augeias, des Helios edeler Sprößling,
Sammt dem eigenen Sohne, der Kraft des glänzenden Phyleus,
Kam uns geſtern daher aus der Stadt, um mehrere Tage
Hier ſein Guth zu beſchaun, die unzählbare Hab' in den Aeckern.
Alſo mögen im Geiſt auch Könige hegen die Meinung,
Daß durch eigene Sorge gedeihlicher werde der Haushalt.
Laß denn ſogleich uns gehen zu ihm; ich ſelber geleite
Dich in unſeren Hof; dort finden wir, denk' ich, den Herrſcher.
Sprachs, und führte den Weg; doch viel rathſchlagt' er im Herzen,
Schauend des Unthiers Haut und die handausfüllende Kolbe,
Wer und woher der Fremdling; und oft ihn zu fragen beſchloß er.
Doch mit Bedacht anhaltend das fliegende Wort auf der Lippe,
Zweifelt' er, ob auch die Rede den Eilenden etwa zur Unzeit
Störete; ſchwer ja kennt man den Sinn des anderen Mannes.
Schnell nun merkten die Hunde die Nahenden ſchon aus der Ferne,

Beydes ſowohl am Geruche des Leibs, wie am ſchallenden Fußtritt.
Laut mit Gebell anſtürzend ereilten ſie dorther und daher
Ihn, den erhabenen Sohn des Amphitryon; aber dem Greiſe
Hüpften ſie ſanft aufknurrend zur Seit', und wedelten freundlich.
Jener indeß mit Steinen, die ſo vom Boden er aufhub,
Scheuchte ſie weit hinweg zu entfliehn; und in rauherem Tone
Droht' er allen zugleich, und zähmete bald das Gebelfer:
Voll von heimlicher Freude, daß jene den Hof ihm bewachten,
Weil abweſend er war; und ſo zu reden begann er:
  Ja fürwahr, wohl gaben die waltenden Götter den Menſchen
Dieß vortreffliche Thier zur Geſellſchaft! Wie es doch aufmerkt!
Wär' ihm auch im Herzen ſo viel des Verſtandes geworden,
Einzuſehn, wem zürnen, und wem nicht zürnen es ſollte;
Nie könnt' eines der Thiere mit ihm wetteifern um Vorrang.
Doch zu heftig im Zorn und eiferig ward es ohn' Urſach.
  Alſo der Greis; und es kamen die Wandeluden ſchnell im Gehöfd' an.
Helios lenkte die Roſſe nunmehr zum weſtlichen Dunkel,
Dämmerung bringend des Tags. Doch heim nun blöckte das Schmalvieh,

Fett aus nährendem Kraut in Gehöfd' und Stallungen kehrend.
Aber die Kühe darauf bey Tauſenden, andre nach andern,
Kamen daher andrängend, wie düſtere Regengewölke:
Viel wie den Himmel durchfahren in vorwärts tummelndem Heerzug,
Jetzt vor des Südes Gewalt, und jetzt vor des thrakiſchen Nordes;
Nicht iſt einige Zahl der Wandelnden hoch in den Lüften,
Noch ein Vergang; ſo viel zu den Vorderen wälzet von hinten
Stets der Orkan, und auf andr' erheben ſich andere wieder:
So viel kamen im Zug' auch Küh' auf Kühe gewandelt.
Rings nun wimmelte voll das Gefild', und rings auch die Wege,
Vom heimkehrenden Schwarm; und es hallt' in die fruchtbaren Aecker
Dumpfes Gebrumm. Leicht wurden nun voll ſchwerwandelnder Rinder
Alle Ställ; auch ruhten die Schaf', in die Höfe gehürdet.
Siehe da blieb nicht müßig, dieweil endlos das Gewühl war,
Hingeſtellt bey den Kühen ein Mann, umſchauend nach Arbeit.
Einer band an die Füße mit wohlgeſchnittenen Riemen
Feſt die hölzernen Pflöck', und ſeitwärts hockt' er und melkte;
Einer legt' an die Euter die Säuglinge liebenden Müttern,
Daß ſie die lauliche Milch einſögen mit gieriger Sehnſucht;

Der trug volles Geſchirr; der rührte die käſende Sahn' um;
Jener trieb die Farren herein, von den Stärken geſondert.

Emſig durchging Augeias die Rinderſtälle betrachtend,
Welch unendlichen Segen der Hab' ihm die Hirten geſammelt.
Auch ſein Sohn, und die Kraft des hocherfahrnen Herakles,
Gingen zugleich durchmuſternd des Königes mächtigen Reichthum.
Jetzo, wie feſt im Buſen, wie ganz unerſchüttert das Herz auch
Trug Amphitryons Sohn, und wie gleich ausdaurend beſtändig;
Dennoch ſtaunt' er beſtürzt, das unzählbare Rindergeſchlecht dort
Anzuſchaun. Wohl keiner behauptete, oder gedächt' auch,
Daß Ein Mann ſo viel des Erworbenen hätte, ja zehn auch,
Die vor den Königen allen an Reichthum prangten des Viehes.

Helios hatte dem Sohn zur Günſtlingsgabe gewähret,
Blühend an Herden zu ſeyn vor allen geborenen Männern.
Auch er ſelbſt vermehrte die ſtets anwachſende Zucht ihm,
Jeglicher Art; denn nimmer beſucht' auch einige Krankheit
Jenem die Trifft, wie ſie häufig den Fleiß der Hirten vereiteln.
Immer der Kühe noch mehr, der gehörneten, ſchönere immer,

Sah er von Jahr zu Jahre heranblühn: ſiehe ſie alle
Trugen ihm lebende Frucht voll Kraft und weibliche Frucht ihm.
  Auch der Stiere zugleich drey hunderte zogen mit jenen,
Krummgehörnt, weißbeinig; und noch zweyhundert der andern,
Röthlich umher: ſie alle befruchtende Männer der Herde.
Dann zwölf andere noch, zu den vorigen, wurden geweidet,
Heilig dem Helios ſelbſt, von Anſehn gleich wie die Schwäne,
Glänzendweiß, vorſtrahlend dem Trupp ſchwerwandelnder Rinder;
Die, einſiedleriſch auch, ſich ſättigten üppigen Graſes
Auf dem Gefild', unbändig in freudigem Trotz ſich erhebend.
Aber ſobald Raubthiere hervor aus verwachſenem Dickicht
Raſch in die Flur einſtürzten, um weidende Kühe zu morden;
Siehe zuerſt in den Kampf, der Witterung folgend des Raubwilds,
Kamen ſie, laut aufbrüllend; und Tod war im funkelnden Antlitz.
  Doch ſo ragete keiner an Kraft und großer Gewalt vor,
Und an verwegenem Muth, als Phaethon: welchen die Hirten
Einem Geſtirn gleich ſchätzten, dieweil er hell vor den andern
Stieren im Gehn vorſtrahlte mit ausgezeichneter Schönheit.
Dieſer, die trockene Haut des entſetzlichen Löwen erblickend,

Rannte nunmehr mit Gewalt auf den wachſamen Held Herakles,
Ihm in die Seite zu bohren das Haupt und die eherne Stirne.
Aber ihn faßte der Held mit gewaltiger Hand in dem Anſturz
Links an dem Horne ſofort; und hinab auf die Erde den Nacken
Bog er ihm, ſchwer wie er war; zum zweyten Mahl ſtieß er zurück ihn,
Gegen die Schulter geſtemmt; doch entgegen ihm ſtrengte der Muskeln
Sehnen der Stier, daß gerichtet am oberſten Bug' er emporſtand.
Hocherſtaunt war der König, er ſelbſt mit dem feurigen Sohne
Phyleus, auch die der Rinder gehörnete Herde beſorgten,
Schauend Amphitryons Sohn voll übergewaltiger Stärke.

Zweytes Fragment.

— — — — — — — — — — — —

Stadtwärts beyde nunmehr, die geſegneten Aecker verlaſſend,
Wandelten Phyleus hinweg und die hohe Kraft Herakles.
Eben erreichten ſie nun die gemeinſame Straße des Volkes,
Als ſie den ſchmalen Pfad mit hurtigen Füßen vollendet,
Der vom Gehöfde daher durch Rebenpflanzungen führte.

Und nicht deutlich erkannt hinſchlich in der grünenden Waldung;
Siehe da ſprach zum Erzeugten des hocherhabnen Kronion,
Der ihm zunächſt nachfolgte, der edele Sohn des Augeias,
Rechts auf die Schulter zurück ihm ſanft zuwendend das Antlitz:
Fremdling, als hätt' ich vorlängſt von dir ſchon reden gehöret,
Alſo erhebt ſich eben im Geiſte mir dunkle Erinnrung.
Denn uns kam von Argos ein Wanderer, raſch noch an Jugend,
Hier, ein achaiiſcher Mann, aus Helike, nahe dem Meerſtrand.
Dieſer erzählete nun, im Beyſeyn vieler Epeier,
Wie ein Argeier getödtet, ihm ſelbſt vor den Augen, ein Raubthier,
Einen entſetzlichen Löwen, ein gräßliches Wunder dem Landvolk,
Der im Geklüft am Hain des nemeiſchen Zeus ſich gelagert.
Doch nicht weiß ich genau, ob er ſelbſt aus der heiligen Argos
War, ob Tiryns Burg er bewohnete, oder Mykene.
Alſo erzählete der Mann; an Geſchlecht auch, ſagete jener,
Wenn ich der Wahrheit gemäß mich erinnere, ſtamm' er von Perſeus.
Traun kein anderer wohl der Aegialer wagete ſolches,
Als du ſelbſt; denn die Hülle des Unthiers redet ja deutlich
Dein großmächtiges Werk, die dir um die Seiten herabhängt.
Auf, nun ſage zuerſt, daß mir im Herzen bekannt ſey,
Edeler Held, ob ich recht muthmaßete, oder ob unrecht:

Biſt du der, von welchem uns Horchenden jener Achaier
Sprach, aus Helike her? und traf, was ich dachte, die Wahrheit?
Sag' auch, wie du allein das verderbliche Scheuſal erlegteſt,
Und wie zur quelligen Gegend von Nemea jenes hineindrang,
Denn nicht fändeſt du ſolch Unthier in dem apiſchen Meerland,
Wünſchteſt du eines zu ſchaun; nicht wächſt ja ſo großes Gewild hier,
Nein nur Bären und Säu', und der tückiſchen Wölfe Geſchlechter.
Darum ſtauneten auch die Hörenden alle den Worten;
Einige dachten ſogar, daß falſch geredet der Fremdling,
Um mit eiteler Zunge gefällig zu ſeyn der Verſammlung.

Phyleus redete ſo, und beugt' aus der Mitte des Weges
Seitwärts, daß er genügte den Wandelnden neben einander,
Und ihm leichter es würde, das Wort des Herakles zu hören;
Welcher zugleich nun gehend mit ſolcherley Worten ihn anſprach:

Was du zuerſt mich gefragt, du edeler Sohn des Augeias,
Haſt du mit leichtem Verſtand nach der Richtſchnur ſelber getroffen.
Auch das einzele jetzt von dem Unthier will ich dir kundthun,
So wie jedes geſchah; dieweil du zu hören verlangeſt:
Außer, woher es gekommen; denn das, ſo viel auch in Argos
Lebende ſind, wird keiner genau zu ſagen vermögen.

Nur der Unſterblichen einer, vermuthen wir, ſandte das Unheil,
Um ein Opfer erzürnt, den phoroneiſchen Männern.
Denn die Piſeer geſammt, wie ein voll ausſtrömender Gießbach,
Kränkte der Leu raſtlos, und zumeiſt die Bembiniäer,
Welche benachbart wohnten dem Thier, Unerträgliches duldend.
Dieſer Kampf war der erſte, den mir zu vollenden Euryſtheus
Anbefahl: Austilgung des Waldſcheuſales geboth er.
Aber ich nahm mein ſchnellend Gehörn, und den räumigen Köcher,
Voll mit Pfeilen gedrängt, und enteilt', in der Rechten die Kolbe,
Derb' und feſtumrindet, vom ſtämmigen Bergoleaſter,
Schwer an Wucht, die ich ſelbſt an des heiligen Helikons Abhang
Fand, und dem Boden entzog mit allen verwachſenen Wurzeln.
Als ich nunmehr an den Ort, wo der Berglöw' hauſte, gelangt war,
Jetzo nahm ich den Bogen, und fügte die Senn' um des Endes
Zierlichen Knauf, und legte den bitteren Pfeil auf die Senne.
Rings dann wandt' ich die Augen, zu ſpähn das verderbliche Wunder,
Ob ich es wo anſchaute, bevor mich jenes erblickte.
Schon war Mitte des Tags, und weder die Spur des Verderbers
Konnt' ich irgendwo ſchaun, noch den Hall der Stimme vernehmen.
Auch erſchien mir keiner der Sterblichen, weder ein Kuhhirt,
Noch in beſäeten Furchen ein Ackerer, den ich befragte;

Sondern es hielt jedweden erblaſſende Angſt in der Stallung.
Doch nicht hemmt' ich den Fuß, des Gebirgs Laubhöhen durchforſchend,
Eh' ich geſehn, und ſogleich den Verſuch der Stärke gewaget.
Jetzo wandelt' er heim in die Felskluft gegen den Abend,
Als er mit Fleiſch ſich und Blute geſättiget: rings ihm beſudelt
War die verzottelte Mähne von Mord, und das funkelnde Antlitz,
Auch die Bruſt; und die Zung umleckte den borſtigen Bart ihm.
Aber ich ſelbſt, in dem Schatten umlaubeter Büſche mich bergend,
Stand auf verwachſenem Steig', und wartete ſeines Herannahns;
Und wie er nahete, traf ich ihn links in die Weiche des Bauches;
Aber umſonſt: nicht mochte der Pfeil durchdringen das Fleiſch ihm,
Scharf wie er war; ab prallt' er, und ſank in die grünenden Kräuter.
Jener indeß hob plötzlich das blutige Haupt von der Erde
Staunend empor, und rings mit rollenden Augen ſich wendend
Späht' er umher, und fletſchte die trotzigen Zähne des Rachens.
Jetzo entſandt' ich jenem ein andres Geſchoß von der Senne,
Unmuthsvoll, daß umſonſt aus der Hand mein erſtes entflohn war.
Scharf nun traf ich die Mitte der Bruſt, wo die Lunge ſich dehnet;

Aber auch jetzt nicht mochte der ſchmerzende Pfeil in die Haut ihm
Eingehn, ſondern er ſank vor die Füß' ohnmächtig ihm nieder.
Schon zum dritten begann ich, entbrannt von zürnendem Eifer,
Anzuziehn: da erblickte mit graß umſtarrenden Augen
Mich das zermalmende Thier; gleich ſchwangs um die Knie den langen
Schweif umher, und ermahnte zum Kampfe ſich; ganz nun erfüllet
Ward ihm der Nacken von Zorn, daß empor die gelbliche Mähn' ihm
Straubte vor Wuth, und gekrümmet der Rückgrat ward wie ein Bogen,
Als er geſtrengt um die Weichen des Bauchs und die Lenden ſich einzog.
Wie wenn der Wagenbereiter, ein Mann kunſtreicher Erfindung,
Wildernde Feigenäſte von lockerem Holze ſich beuget,
Wohl durchwärmt in der Flamme, dem Stuhl auf der Axe zu Rändern;
Aber dem Beugenden ſchnellt das zähumrindete Holz aus
Unter der Hand, fernhin mit Einem Schwung' ihm entfliegend:
Alſo auf mich ſchoß plötzlich der wüthende Löwe von fern her,
Gierig zu ſchwelgen im Fleiſch. Da hielt ich die Pfeil' in der Linken
Vorgeſtreckt, und zugleich mein Doppelgewand von den Schultern;
Doch mit der anderen ſchwingend die trockene Kolb' um die Schläf' ihm,
Schlug ich gerad' auf das Haupt; da ſplitterte rauhen Gekraches

Dort mir der Bergoleaſter entzwey auf der zottigen Scheitel
Jenes unnahbaren Thiers; und es taumelte, mitten im Anſprung,
Hoch zu der Erde hinab; nun ſtands auf erhebenden Füßen,
Mit hinnickendem Haupt; denn die Augen umdunkelte beyd' ihm
Nacht, da die große Gewalt ſein Hirn in dem Schädel erſchüttert.
Aber indem ich jenen betäubt von den heftigen Qualen
Schauete, raſch nun eilend, bevor ihm der Athem zurückkam,
Schlug ich ihm über die Sehne des unzerbrechlichen Nackens,
Niedergelegt das Geſchoß und den wohlgefügeten Köcher.
Machtvoll würgt' ich ſodann, mit nervichten Händen umſpannend,
Rückwärts, daß nicht jener mein Fleiſch mit den Krallen zerriſſe.
Doch an den Boden ihm drückt' ich die hinteren Läufe gewaltſam
Mit auftretender Ferſ', und zwängt' ihm die Hüft' in die Schenkel,
Bis ich ganz ihm den Bug ausdehnete, daß er emporſtand,
Athemlos; da entfloh die gewaltige Seele zum Hades.
Jetzo ſann ich umher, wie die rauhgemähnete Haut doch
Jenem entſeelten Gewild' abziehn von den mächtigen Gliedern.
Traun ein hartes Geſchäft! denn nicht mit Eiſen bezwinglich,
Starrte ſie, noch mit Geſtein, mir Verſuchendem, oder mit Holze.
Endlich legt' in den Sinn ein unſterblicher Gott mir den Rathſchluß,

Aufzureißen die Haut mit den eigenen Klauen des Löwen.
Hiermit enthüllt' ich ihn bald, und warf mir den Balg um die Glieder,
Daß er ein Schutz mir wär' im verwundenden Kampfe des Ares.
Alſo geſchah dir, o Freund, des nemeiſchen Löwen Vertilgung,
Welcher zuvor viel Schaden dem Vieh und den Menſchen bereitet!

— — — — — — — — — — — —

XXVI.

Die Bacchantinnen,

Dithyrambe.

Ino, Autonoe auch, und die apfelrothe Agaue,
Führeten, drey ſie ſelbſt, drey bacchiſche Chör' in den Waldberg.
Jetzo der buſchigen Eich' entrupften ſie wildernde Blätter,
Lebendes Epheulaub, und Asphodelos, niederen Wuchſes;
Und auf offener Wieſ' erhöhten ſie zwölf Altäre:
Drey der Semele heilig, und neun dem Sohn Dionyſos.
Dann mit der Hand aus der Kiſte die hehren Geheimniſſe langend,
Legten ſie ſtill mit Gebeth auf die ſchwellenden Laubaltäre:
Wie es gelehrt, wie ſelber zur Freude gewählt Dionyſos.
Pentheus indeß von der Steile der Felshöhn ſchauete alles,
Im einheimiſchen Sproſſe verſteckt, dem altenden Maſtix.
Doch ihn erblickte zuerſt Autonoe fürchterlich ſchreyend;

Digitized by Google

Und ſie zerrüttete ſchnell des taumelerregenden Bacchos
Weihegeräth mit den Füßen, das kein Unheiliger anſchaut.
Raſend erhub ſie ſich ſelbſt, und raſend ſogleich auch die andern.
Pentheus aber entfloh, ein erſchrockener; doch ſie verfolgten,
Aufgeſchürzt bis zum Knie die ſchönen Gewand' an dem Gürtel.
Pentheus fragete laut: Was fehlet euch, redet, o Weiber?
Aber Autonoe rief: Bald weißt du es, ohne zu hören!
Siehe das Haupt des Sohnes ergriff nun brüllend die Mutter,
So wie der Löwinn Gebrüll, der Gebärerinn, laut umherhallt.
Ino darauf entriß mit dem Blatt ihm die mächtige Schulter,
Stemmend die Ferſ' auf den Bauch; und Autonoe wüthet' im Gleichmaß.
Dann ſein übriges Fleiſch zerſtückten die anderen Weiber.
Heim nun kamen ſie alle mit triefendem Blute gen Thebe,
Trauer vom Berg mitbringend, und nicht den betrauerten Pentheus.
Weder ich ſelbſt, noch ein Andrer vermeſſe ſich, drob Dionyſos
Gram zu ſeyn, und hätt' er noch härtere Strafe geduldet,
Als Neunjähriger auch, und der in das zehnte träte!
Fromm ſeyn mög' ich ſelber, und wohlgefallen den Frommen!
Das iſt wahrlich von Zeus die herrlichſte Adlerverkündung:
Redlichen blüht der Kinder Geſchlecht, Unredlichen niemahls.

Heil, Dionyſos, o Heil! den auf Drakanons ſchneeigem Gipfel
Zeus der erhabene ſchuf, die geſchwollene Hüfte ſich lóſend.
Heil, liebreitzende, dir, o Semele, ſammt den Geſchwiſtern,
Kadmos Geſchlecht, einſt vielen Heroïnnen hochehrwürdig,
Welche die That dort thaten, getrieben vom Geiſt Dionyſos,
Sie, die untadelich war! Was der Götter iſt, bleib ungerichtet!

XXVII.

Die Vertraulichkeit.

Hirtinn.

Helena, klug wie ſie war, entführete Paris der Kuhhirt.

Daphnis.

Mehr noch iſt Helena ſie, die mich Kuhweidenden küſſet.

Hirtinn.

Satyrchen, nicht ſo geprahlt! ein Kuß wird nichtig genennet.

Daphnis.

Auch in dem nichtigen Kuß iſt unausſprechliche Wolluſt.

Hirtinn.

Aber ich ſpüle den Mund, und ſpeye den Kuß auf die Erde.

Digitized by Google

Daphnis.

Was? die Lippen geſpült? Komm her, ich küſſe noch einmahl.

Hirtinn.

Schicklicher wähl' ein Kälbchen zum Kuß, nicht ehrbare Jungfraun.

Daphnis.

Nicht ſo geprahlt! Bald fliegt, wie ein Traum, dir vorüber die Jugend.

Hirtinn.

Weinbeer wird zu Roſin', auch trockene Roſen vergehn nicht.

Daphnis.

Komm in die Waldoleaſter; ich will dir ein Mährchen erzählen.

Hirtinn.

Komme, wer mag! du betrogſt mich vorhin mit der ſchönen Erzählung.

Daphnis.

Komm in das Ulmengehölz, und horch' auf meine Syringe.

Hirtinn.

Labe dein eigenes Herz! Was jämmerlich lautet, gefällt nicht.

Daphnis.

Weh, weh! ſcheue den Zorn der Paphia, du auch, o Mägdlein!

Hirtinn.

Lebe doch Paphia wohl! nur Artemis bleibe mir gnädig!

Daphnis.

Sacht! dich trifft ihr Geſchoß, und ihr Netz umgarnt dich unfehlbar.

Hirtinn.

Treff' ihr Geſchoß, wie es will! denn Artemis ſchafft uns Geneſung!

Daphnis.

Weg mit der Hand! ſonſt werd' ich den Mund dir fangen, wie eben!

Hirtinn.

Weg mit der Hand! ſonſt werd' ich den Mund dir kratzen, wie eben!

Daphnis.

Nimmer entfliehſt du dem Eros, dem noch kein Mädchen entflohn iſt.

Hirtinn.

Wohl entflieh' ich, bey Pan! Du hebeſt mir immer das Joch auf.

Daphnis.

Bloß aus Furcht, daß er etwa dem ſchlechteren Manne dich gebe.

Hirtinn.

Viel ſchon warben um mich; doch rührete keiner das Herz mir.

Daphnis.

Einer auch ich von den vielen erſchein' als liebender Freyer.

Hirtinn.

Lieber, was ſoll ich machen? Die Eh iſt voller Beſchwerniß.

Daphnis.

Nicht hat Qual, nicht Jammer die Eh, nein ewigen Reihntanz,

Hirtinn.

Aber man ſagt, wie ein Weib oft zittere vor dem Gemahle.

Daphnis.

Immer ja herrſcht ſie vielmehr; vor wem doch zittерten Weiber?

Hirtinn.

Vor der Geburt und den Wehen der Eileithya erzittr' ich.

Daphnis.

Doch den gebärenden Fraun hilft Artemis, welcher du dieneſt.

Hirtinn.

Mutter zu ſeyn, das erſchreckt; dann blüht mir die ſchöne Geſtalt hin.

Daphnis.

Mütterlich froh dann ſchauſt du ein junges Licht in den Kindern.

Hirtinn.

Was den würdiges ſchenkſt du Bräutigam, nick' ich Gewährung?

Daphnis.

All mein Vieh, und die Weid', und die Pflanzungen alle bekommſt du.

Hirtinn.

Schwöre denn, nach der Vermählung mich nie zu verlaſſen mit Untreu.

Digitized by Google

Daphnis.

Nein, bey dem mächtigen Pan! und wenn mich vorſtoßen du wollteſt!

Hirtinn.

Willſt du mir Kämmerchen baun, und ein Haus mir bauen und Stallung?

Daphnis.

Kämmerchen will ich dir baun, und treffliche Herden auch weid' ich.

Hirtinn.

Aber dem Vater, dem Greis, was doch, was geb' ich für Red' ihm?

Daphnis.

Sicherlich lobt er den Freyer, ſobald mein Nahm' ihm genannt wird.

Hirtinn.

Sage, wie heißt dein Nahm'? Oft macht auch ein Nahme Vergnügen.

Daphnis.

Daphnis bin ich, ein Sohn des Lykidas und der Nemäa.

Hirtinn.

Wohl von guter Geburt; doch gar nicht ſchlechter bin ich dir.

Daphnis.

Traun nicht wenig geehrt; dein Vater ja heißet Menalkas.

Hirtinn.

Zeige die Pflanzungen mir, und wo das Gehöfde dir ſtehet.

Daphnis.

Komm nur, und ſchau, wie geſchlank mir dort die Cypreſſen emporblühn.

Hirtinn.

Weidet euch ſelbſt, ihr Ziegen; mich führt in das Seine der Kuhhirt.

Daphnis.

Graſet in Ruh, ihr Farren; die Pflanzungen zeig' ich der Jungfrau.

Hirtinn.

Was doch, Satyrchen, nun? Was ſoll in dem Buſen die Hand mir?

Daphnis.

Dieß dein Aepfelchenpaar, das zuerſt aufgrünte, verſuch' ich.

Hirtinn.

Hu! ich erſtarre, bey Pan! Weg hebe mir wieder die Hand dort!

Daphnis.

Muth, mein Trautelchen, Muth! Was bebeſt du! O wie ſo ängſtlich!

Hirtinn.

Halt, ich ſink' in den Staub'; mein ſchönes Gewand wird beſudelt!

Daphnis.

Schaue, du ruhſt mit dem Kleid' auf zottigem Vließe gelagert.

Hirtinn.

Weh, o weh! auch den Gürtel entwendeſt du? Was doch gelöſt ihn?

Daphnis.

Sey er der paphiſchen Göttinn zum Erſtlingsopfer geheiligt.

Hirtinn.

Wart! wenn uns einer beträf', Unglücklicher! höre, da rauſcht was!

Daphnis.

Fliſternd dort mit einander begrüßen dich Braut die Cypreſſen.

Hirtinn.

Wie du das Leibchen mir ganz ausſchändeteſt; daß ich entblößt bin!

Daphnis.

Bald ein anderes Leibchen, und ſchöneres, will ich dir ſchenken.

Hirtinn.

Schenken ja willſt du mir alles, und ſchenkſt am Ende kein Salzkorn.

Daphnis.

Könnt' ich ſogar auch die Seel' in Einem Hauche dir ſchenken!

Hirtinn.

Artemis, eifere nicht; dein ſittſames Mädchen verläßt dich!

Daphnis.

Eros, dir opfr' ich ein Kalb, dir ſelber die Kuh, Aphrodite.

Hirtinn.

Jungfrau kam ich daher, und Weib nun geh ich zu Hauſe.

Digitized by Google

Daphnis.

Aber Weib und Mutter und Pflegerinn, Mädchen hinfort nicht.
Alſo, ganz von Wonne die blühenden Glieder erwärmet,
Fliſterten beyde vertraut, in heimlicher Liebesumarmung.
Sie nun raffte ſich auf, und entwandelte, Ziegen zu weiden,
Hold die Augen verſchämt; doch hüpft' in dem Buſen das Herz ihr;
Er zu den graſenden Farren, noch voll von der Wonne des Lagers.

XXVIII.

Die Spindel.

Ode.

⏑
— — —⏑⏑— —⏑⏑— —⏑⏑—⏑—

Wollarbeiterinn du, Spindel, der blauäugigen Göttinn Gab',
Immer ſtehet den wirthſchaftlichen Hausfraun nach dir das Herz.
Folg' uns jetzo getroſt hin zu der ſtolzblühenden Neleusburg,
Wo der Kypris ein Prachttempel in hellgrünem Geröhr ſich hebt.
Dorthin richtend den Lauf, flehen wir ſchönathmenden Wind von Zeus,
Daß ich fröhlich den mitfröhlichen Wirth ſchaue, den Nikias,
Den zum Liebling mit Huld weiheten ſanftredende Chariten.
Dich dann, welche der mühſelige Fleiß glättet' aus Elfenbein,
Mög' als Gab' in die Hand Nikias Ehgattinn von uns empfahn.

Viel Geſpinnſtes hinfort ſchaffſt du mit ihr männlichem Feſtgewand',
Auch viel, welches die Fraun ziere mit meerfarbenen Kleidungen.
Zweymahl biethe der Schur jährlich des Lamms fromme Gebärerinn
Weiche Woll' in der Au, wegen der nettfüßigen Theugenis;
So gar eifrig wirkt' jen', und ſie liebt, was die verſtändigen.
Nicht fürwahr in ein Haus ohne Geſchäft, ohne Betriebſamkeit,
Hätt' ich gern dich geſchenkt, weil du ein Kind unſeres Landes biſt.
Dir iſt heimiſch, die einſt Ephyra's Sohn Archias angepflanzt,
Als Trinakria's Mark, jene der ehrliebenden Männer Stadt.
Nun Hausfreundinn des Manns, welcher ſo viel Kräfte der Kunſt gelernt,
Um der Sterblichen wehdrohende Krankheiten zu bändigen,
Wohnſt du dort in Milets holdem Bezirk unter Joniern:
Das ſchönſpindliche Frau Theugenis heiß' allen Genoſſinnen,
Und Andenken du ihr ſtets des geſangübenden Gaſtes ſeyſt.
Ihr ſagt eine hinfort, ſchauet ſie dich: Siehe, wie groß geſchätzt
Wird ein kleines Geſchenk! Alles iſt werth, was von Geliebten kommt!

XXVIII.

Die Spindel.

(In bekannterem Sylbenmaße.)

Spindel, der Wolle vertraut, o Geſchenk der blauen Athene,
Nach dir ſtehet das Herz der wirthſchaftkundigen Frauen:
Folg' uns jetzo getroſt in die blühende Veſte des Neleus,
Wo der Kypria Tempel umgrünt von ſproſſendem Rohr iſt.
Denn dorthin erflehn wir von Zeus ſchönathmenden Fahrwind,
Daß ich den Wirth als Gaſt, den fröhlichen fröhlich, beſuche,
Nikias, welchen mit Huld ſanftredende Chariten weihten.
Dich dann, welche der Fleiß aus Elfenbeine geglättet,
Nehm' als Gab' in die Hände des Nikias freundliche Gattinn.
Viel Geſpinnſtes hinfort zu männlichen Feyergewanden
Schaffſt du mit ihr, auch viel meerfarbene Hüllen der Weiber.
Zweymahl trage der Schur die Lämmergebärerinn jährlich
Weiche Woll' in der Au, für Theugenis, niedlichen Fußes;

Digitized by Google

So gar eiferig wirkt ſie, und liebt, was verſtändige Frauen.
Nicht fürwahr in ein Haus, das geſchäftlos läg' und betrieblos,
Hätt' ich gern dich geſchenkt, dich Zöglinginn unſeres Landes.
Dir iſt heimiſch die Stadt, die der Ephyrer Archias weiland
Baute, Trinakria's Mark, die Gemein' ehrliebender Männer.
Nun Hausfreundinn des Manns, der viel' und künſtliche Miſchung
Kennt im Geiſt, um zu wenden der Sterblichen traurige Krankheit,
Wohneſt du unter Jonen im anmuthsvollen Miletos:
Daß ſchönſpindliche Frau den Genoſſinnen Theugenis heiße,
Und du ihr bleibſt Andenken des liederkundigen Gaſtes.
Ihr ſagt eine hinfort, die dich anſchaut: Groß doch geſchätzt wird
Solch ein kleines Geſchenk! Wie geehrt iſt alles von Freunden!

XXIX.

Liebesklage.

Ode.

∪ ∪
— — — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ —

Wein, o trauteſter Knab', iſt geſellt mit der Wahrheit ſtets;
Uns auch jetzo geziemt, wie Betrunkenen, wahr zu ſeyn.
Ich entlade das Herz, wo geheim was im Winkel liegt.
Niemahls haſt du mit Ernſt mich geliebt aus der Seele Kraft;
Weiß ich wohl: denn die Hälfte, die mir von dem Leben blieb,
Lebt in deiner Geſtalt, doch das übrige ſchwand dahin.
Wenns einmahl dir gefällt, o den Seligen leb' ich gleich
Jenen Tag; ſo es nicht dir gefällt, nur in Finſterniß.

Iſt anſtändiger Lohn für den Liebenden Schmerz und Gram?
Auf, wenn mir du gehorchſt, du ein junger dem älteren,
Selbſt noch haſt du es beſſer dabey, und du lobeſt mich:
Bau ein einziges Neſt in dem ſelbigen Baum mit mir,
Wohin nimmer gelang' ein verderbliches Raubgewürm!
Doch nun wähleſt du Flatterer heute dir dort den Aſt,
Morgen dort, und enthüpfſt von dem einen zum anderen.
Wenn dein ſchönes Geſicht ein Erblickender etwa lobt;
Gleich dreyjähriger Freund und ein mehreres wirſt du ihm:
Wer zuerſt dich geliebt, der bekömmt dir den dritten Platz.
Auf großmächtige Männer, es ſcheint, iſt geſpannt dein Sinn.
Doch, ſo lange du lebſt, nur den Gleichen dir ſtets erwählt!
Denn wenn alſo du thuſt, o ein Biederer heißeſt du
Allem Volk; und es quält auch des Eros Gewalt doch nie;
Der den Männern das Herz ungebändiget unterjocht,
Und zum Weichlinge gar mich erſchuff aus dem eiſernen.
Dennoch feſt dir umſchling' ich den lieblichen Roſenmund!
Denk', o denke, du warſt vor dem Jahr noch ein jüngerer;
Bald wirds grau um die Scheitel, bevor wir nur ausgeſpuckt,
Und uns runzelt die Stirn: doch die Jugend erhaſcht man nicht
Wiederum, denn ſie eilt mit geflügelten Schultern fort;
Viel zu langſam iſt uns für der Fittige Schwung der Schritt!
Sey, doch ſolches gewarnt, mir ein milderer Labetrunk,
Und mir Liebenden beut du die Lieb' ungefälſcht zurück:

Digitized by Google

Daß, wann künftig dein Kinn mit dem männlichen Haar ſich bräunt,
Wir doch immer gepaart wie achilliſche Freunde ſeyn.
Doch wofern du den Rath in verwehende Winde ſchlägſt,
Und dein Herzchen mir ſagt: Was, o Seltſamer, plagſt du mich?
Ging' ich jetzo für dich zu den goldenen Aepfeln auch,
Ja zum Todesbezirk und dem bellenden Kerberos;
Nie dann, riefeſt du auch, an die Pforte des Hofs hinan
Möcht' ich kommen, geheilt von der ſehnenden Liebespein.

XXX.

Der todte Adonis.

Ode.

⏑ ⏑
— — ⏑ — ⏑ — —.

Als Kypris den Adonis
Nun ſchaute kalt und leblos,
Von Wuſt erfüllt ſein Haupthaar,
Und abgebleicht die Wange;
Zu bringen ihr den Eber,
Befahl ſie den Eroten.
Doch jene raſch geflügelt
Durchlief rings die Waldung;
Bald ward gehaſcht das Unthier;
Gebunden und gefeſſelt.
Der eine zog am Seile
Geknüpft den Kriegsgefangnen;
Der andre folgte treibend,
Und ſchlug mit Pfeil und Bogen.
Der Eber ging erblödet;
Denn Aphrodite ſcheut' er.

Ihm ſagte nun Kythere:
Du böſes Thier, du Unthier!
In jenen Schenkel hiebſt du?
Mir ſchlugeſt du den Gatten?
Das Thier erwiedert' alſo:
Ich ſchwöre dir, Kythere,
Bey dir und deinem Gatten,
Und hier bey meinen Feſſeln,
Und dieſer Jagdgeſellſchaft!
Den jungen Mann, den ſchönen,
Gar nicht verwunden wollt' ich.
Ihn ſah ich für ein Bildniß;
Und ganz von Gluth bewältigt,
Wo nackt er trug den Schenkel,
Tobt' ich hinan, zu küſſen:
Da ſchadet' ihm mein Hauer.
Hier nimm ſie nun, o Kypris!
Hier ſtrafe ſie, entreiß ſie!
Was ſoll mir doch der Auswuchs?
Die buhleriſchen Zähne!
Wenn das dir nicht genug iſt,
Nimm hier auch meine Lippen!
Was wagten ſie den Kuß auch?
Mitleidig ſah ihn Kypris,
Und ſagte den Eroten,
Ihn zu befreyn der Feſſel.
Stets folgt' er nun der Göttinn,
Und kehrte nie zur Waldung.
Dem Feuer ſelbſt genahet,
Verbrannt' er ſeine Sehnſucht.

Digitized by Google

Fragmente.

I.

(Welches vom Rande bey Idylle VIII, 47 in den Text einſchlich.)

Bock, du der Ziegen Gemahl, der weißlichen, eil' in des Waldes
Dunkelſte Tief', eilt, krummſchnauzige Böcklein, zum Born!
Dort iſt jener nunmehr! Geh, Stumpfhorn ſage dem Milon:
Proteus ſelber, ein Gott, weidete Robben des Meers!

Digitized by Google

II.

Berenike.

Und wenn ein Mann aufſtehet um glücklichen Fang und des Meeres
Segnungen, welches ihn nährt (denn das Netz iſt Hacken und Pflug ihm),
Ihr, der Unſterblichen, ſchlachtend den heiligen Fiſch an dem Abend,
Welchen ſie Weißling benennen; denn hell vor anderen blinkt er;
Muthig ſtell' er die Garn', und ziehe ſie aus dem Gewäſſer,
Vollgedrängt.

Theokrits

Epigramme.

Digitized by Google

I.

Jene bethaueten Roſen, und dort des verſchlungenen Serpylles
Windungen, ſtehen zur Gab' Helikons Muſen geweiht.
Doch dieß dunkele Lorbergeſproß dir, Pythier Päan;
Weil ja der delphiſche Fels ſolches zur Ehre dir trägt.
Röthen auch ſoll den Altar der gehörnete Bock mit den Zotteln,
Welcher des Terpentins hangende Zweige benagt.

Digitized by Google

II.

Daphnis von weißer Geſtalt, der hold auf ſchöner Syringe

Tönete Hirtengeſang, weihete dieſes dem Pan:

Dieß dreyſtimmige Rohr, die ſpitzige Lanze, den Krummſtab,

Auch ſein Fell, und die Taſch', Aepfel zu tragen gewohnt.

Digitized by Google

III.

Auf laubſchwellendem Lager den Leib ausruhend, o Daphnis,
Schlummerſt du; Gaſſeln indeß ſtehen mit Garn im Gebirg.
Doch dein Jäger iſt Pan, und Priapos, welchem des Epheus
Saffrantraubiges Grün kränzte das liebliche Haupt;
Beyde ſie eilen zur Grott' einmüthiglich. Aber entfleuch du,
Fleuch, auffahrend vom Schlaf, welcher ſo dumpf dich betäubt.

IV.

Jenen Gang einbiegend, o Geißhirt, dort bey den Eichen,
Schauſt du von Feigenholz neulich geſchnitzt ein Gebild:
Rind' umher, dreybeinig; und ohrlos; aber gewaltig,
Voll aphrodiſiſcher Kraft, drohet das ſchlimme Geräth.
Schön umringt die geweihte Kapell' ihn; und unverſiegbar
Strömende Fluth vom Geklipp grünet an jeglichem Bord
Voll Lorbäum' und Myrthen und balſamreicher Cypreſſen,
Wo mit traubiger Frucht hoch der umklammernde Wein
Aufrankt. Fröhlich umher in gellenden Lenzmelodieen
Tönt der Amſelchen Chor häufig gewechſelten Laut;
Emſig trillernde Chöre der Nachtigall tönen entgegen,
Deren Kehle Geſang, ſüßer denn Honig, ergießt.
Setze dich dort, und flehe dem anmuthsvollen Priapos,
Daß mir um Daphnis hinfort ruhiger ſchlage das Herz.

Opfern werd' ich ſogleich ein köſtliches Böcklein; doch winkt er
Guten Erfolg, dreyfach ſoll ihn das Opfer erfreun:
Färſ' und gezottelter Bock, und ein Lamm auch meines Geheges,
Werd' ihm gebracht. Huldreich höre das Flehen der Gott!

Digitized by Google

V.

Willſt du, Freund, bey den Nymphen! mit Zwillingsflöten mir lieblich
Hallen ein Lied? Ich ſelbſt, meine Gitarr' in der Hand,
Rauſche mit Saitengetön; und vereiniget blaſe der Kuhhirt
Daphnis entzückenden Hauch in das gekleibete Rohr.
Dicht an der ſtruppigen Eich' hier ſtehen wir, hinter der Grotte,
Bis vom Schlummer den geißfüßigen Pan wir geweckt.

VI.

Ach unglücklicher Thyrſis, was frommet es, ob du auch troſtlos
Dir die Augen vor Gram beyde zu Thränen verweinſt?
Hin iſt die Tochter der Geiß, die artige, hin zu dem Hades!
Grimmig hält ſie gepackt zwiſchen den Klauen der Wolf,
Während die Hund' anbellen! Was frommet es, nun dir von jener
Weder Gebein noch Aſch', ach der entflohenen, bleibt?

Digitized by Google

VII.

Auf ein Bildniß des Aſklepios.

Auch in Miletos erſchien Päeons göttlicher Sprößling,
Beyzuwohnen dem heilkundigen Manne hinfort,
Nikias, der tagtäglich mit Opferdüften ihm nahet,
Und dieß Bild aus der wohlriechenden Ceder geſchnitzt,
Dankbar der meißelnden Hand des Eetion hohe Belohnung
Biethend; doch ganz auf das Wort wendete jener die Kunſt.

Digitized by Google

VIII.

Grabſchrift des Orthon.

Fremdling, dich warnt aufrichtig der Syrakuſier Orthon:
Geh in winternder Nacht nimmer von Weine berauſcht.
Mich auch nahm ein ſolches Geſchick hin. Ferne der Ortſchaft,
Wo die Meinigen ruhn, hüllt mich die Fremde mit Staub.

Digitized by Google

IX.

Grabſchrift eines Schiffbrüchigen.

Sey, o Menſch, mit dem Leben doch ſparſamer! Nimmer zur Unzeit
Fahr' im Schiff; auch ſo währet das Leben ja kurz.

Digitized by Google

X.

Grabſchrift des Kleonikos.

Armer Freund Kleonikos, den Weg zur blühenden Thaſos
Gingſt du im hurtigen Schiff' handelnd vom ſyriſchen Strand;
Handelnd, o Freund Kleonikos, bis ſchon die Plejade herabſank,
Haſt du dich Schiffer des Meers mit der Plejade geſenkt.

Digitized by Google

XI.

Auf ein Kunſtwerk der Muſen.

Euch, ihr neun Göttinnen, aus Dankbarkeit, allen zugleich hier,
Stellete Xenokles dieß marmorne Weihgeſchenk,
Traun, ein Muſengenoß: kein einziger nennet ihn anders.
Drum, durch Muſen berühmt, denkt auch der Muſen er ſelbſt.

Digitized by Google

XII.

Grabſchrift des Phyſiognomen Euſthenes.

Schaue des Euſthenes Grab, des geſtaltenräthſelnden Denkers,
Der aus dem Auge verſtand ſelber den Sinn zu erſpähn.
Wohl beſtatteten Freund' im Fremdlingslande den Fremdling;
Auch des Feyergeſangs Kundige liebten ihn ſehr.
Was ſich geziemt, das alles empfing der geſtorbene Weiſe;
Unvermögend er ſelbſt, fand er Beſorger genug.

XIII.

Auf einen Dreyfuß für Dionyſos vom jungen Damoteles.

Jener Führer des Chors Damoteles, welcher den Dreyfuß,
Und dich, freundlicher Gott, o Dionyſos geweiht,
War gleichmäßig bey Knaben; im Chorreihn aber beſiegt' er
Männer, auf Schönheit ſtets, und was gezieme, bedacht.

Digitized by Google

XIV.

Auf ein Bildniß der himmliſchen Aphrodite.

Nicht des Volks Aphrodite; du nenne ſie himmliſche Göttinn,
Ehrfurchtsvoll; denn keuſch weihte Chryſogone ſie,
Hier in Amphiklees Hauſe, mit dem ſie Kinder und Habe
Theilete. Beyden erwuchs Segen von Jahre zu Jahr,
Weil ſie mit dir anhuben, o Herrliche! Welcher die Götter
Pflegt, der Sterbliche hat ſelber den meiſten Genuß.

XV.

Grabſchrift des Eurymedon.

Deinen noch kindlichen Sohn verließeſt du; ſelber ein Jüngling,
Ruhſt du, Eurymedon, hier unter dem Grabe verblüht.
Du biſt göttlicher Männer Genoß; ihn werden die Bürger
Ehren: der Vater ja war, denken ſie, immer ſo gut.

Digitized by Google

XVI.

Eine andere.

Laß mich ſehn, ob der Gute dir mehr gilt, ob auch ein Schlechter
  Ebenſowohl von dir, Wanderer, gleiches empfäht.
Friede dem Grab' allhier! ſo ſage du, weil ja der Hügel
  Leicht dem Eurymedon ruht über dem heiligen Haupt.

XVII.

Auf Anakreons Bildſäule.

⏑ ⏑ ⏑
— — ⏑ — — — ⏑ — — — ⏑ —
⏑
— — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — —

Betrachte dieſes Marmorbild, o fremder Mann,
Ernſtvoll, ſage darauf, wann heim du kehreſt:
Anakreons Geſtalt in Teos ſah ich einſt,
Der, wenn einer der alten Sänger, groß war.
Erzählſt du noch, wie mancher Jüngling ihn gefreut,
O dann ſprichſt du genau den ganzen Mann aus.

XVIII.

Auf die Bildſäule des Epicharmos.

— u — —   — u — —   — u — —   — u —
— — u u — —
— u — —   — — u —   — — u —
— — u u — —

Dieſe Sprach' iſt Dorerlaut, und dieſer Mann des Freudenſpiels
Urſprung Epicharmos.
O Bacchos, ehern hier, anſtatt des lebenden,
Hat dir ihn errichtet,
Was im Umfang Syrakuſa's wohnt, der unmeßbaren Stadt,
Um alſo dem Landsmann
(Denn viel des Nutzbarn hatt' er einſt) dankbar den Lohn
Zu ſtiften der Wohlthat.
Vieles auch zum Leben nutzbar ſprach er aus vor Jünglingen:
Hoch wird es erkannt ihm.

Digitized by Google

XIX.

Grabſchrift der Pflegamme Kleita.

— ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ —, ∪ — ∪∪, — ∪ — ∪ — ∪
∪∪ ∪∪ ∪∪

Wißt, der kleine Medeios hat das Grabmahl
Hier am Wege gebaut der Thrakerinn, und bezeichnet:
Kleita's.
Dieſer Dank iſt der Frau gewährt für alles,
Wie ſie den Knaben gepflegt; auch jetzo noch heißt ſie
gute Mutter

XX.

Auf die Bildſäule des Archilochos.

— ◡ — ◡ — , ◡ — , ◡ ◡ , ◡ — ◡ — ◡
 ◡◡ ◡◡ ◡◡

◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
— — —

◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— — —

Stehe ſtill, und betracht' Archilochos, ihn, den alten Dichter
Erzürnter Jamben, welchem tauſendfach der Ruhm
Ausging zur Nachtbegränzung und zum Tagslicht.
Traun ihn liebten die Muſen mit Innigkeit, und der Gott von Delos!
So eifrig war er und geübt, Begeiſterung,
In Wort gehüllt, zur Lyra wohl zu ſingen.

Digitized by Google

XXI.

Auf die Bildſäule des Peiſandros, der die Heraklee dichtete.

— ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ — ∪

Jenen Sprößling von Zeus hat dieſer Mann auch,
Den ſtarkarmigen Held, den Löwenkämpfer,
Er zuerſt von des Alterthumes Barden,
Uns geſungen, Peiſandros von Kameiros,
Und, was mühſamer Kämpf' er trug, verkündigt.
Dieſen jetzo, damit du wohl ihn kennteſt,
Hat im Erze ſein Volk hier aufgeſtellet,
Um viel Monden und Jahre fortzudauern.

Digitized by Google

XXII.

Grabſchrift des Satyrikers Hipponax.

∪ ∪ ∪
— — ∪ — — — ∪ — — — — —

Hipponax iſt der Muſenliebling, der hier ruht.
Biſt du ein Böſer; daß du nicht dem Grab' annahſt!
Doch biſt du biederherzig, und von Art ferngut;
Kühn ſetze dich, und ruhig, wenn du willſt, ſchlaf' ein.

Die ſelbige in anderer Versart.

Hipponax ruht, der Muſenliebling, ſanft allhier.
Biſt du ein Böſer; nahe nicht dem Grabe.
Doch biſt du biederherzig, und kernguter Art;
Kühn ſetze dich, und wenn du willſt, entſchlummre.

Digitized by Google

B i o n.

Digitized by Google

I.

Die Todesfeyer des Adonis.

Klage, Geſang, um Adonis; verblüht iſt der ſchöne Adonis!
Wehe, verblüht iſt Adonis! ſo klagen mit uns die Eroten.
Nicht auf Purpurgewand', o Kypria, ſchlummere ferner;
Hebe dich ſchwarz umhüllt, Elendeſte! ſchlage die Bruſt dir
Heftig, und ruf, ruf Allen: verblüht iſt der ſchöne Adonis!

Klage, Geſang, um Adonis; mit uns wehklagen Eroten!
Wehe, da liegt Adonis auf Berghöhn, wund an dem Schenkel,
Wund am Lilienſchenkel vom Zahn, und betrübet die Göttinn,
Leiſe nur noch aufathmend; ihm träuft vom ſchimmernden Fleiſche
Dunkeles Blut, und die Augen erſtarren ihm unter den Wimpern;

Schön war Kypris zu ſchaun, als du noch lebteſt, Adonis;
Aber es ſchwand die Geſtalt mit Adonis der Kypria. weh! weh!
Allen Gebirgen enttönt, und den Waldungen: weh um Adonis!
Jeglicher Strom wehklagt den unendlichen Gram Aphrodita's;
Jegliche Quelle beweint auf felſigen Höhn den Adonis;
Jegliche Blum' erglühet vor Traurigkeit. Aber Kythera
Stimmt durch jegliches Thal, und die Stadt durch, Jammergetön an.
Weh, weh dir, Kythereia! verblüht iſt der ſchöne Adonis.
Echo ruft entgegen: verblüht iſt der ſchöne Adonis!
Kyprias traurige Lieb', o wer nicht weinte ſie? Weh, weh!
Als ſie geſehn und betrachtet die ſchreckliche Wund' an Adonis,
Als ſie geſehn roth ſtrömen das Blut um den welkenden Schenkel;
Rief ſie, die Arm' ausbreitend, mit Innigkeit: Bleib, o Adonis!
Bleib, mein armer Adonis! zuletzt noch laß dich umfangen,
Laß dich drücken ans Herz, laß Mund ſich zum Munde geſellen!
Kurz nur erwach', Adonis, und küſſe mich einmahl zum Abſchied!
Küſſe mich nur ſo lang', als Leben noch iſt in dem Kuße!
Bis aus der Tiefe der Seel' in den Mund mir, und in das Herz mir,
Fließe dein Hauch, und ich deine bezaubernde Süße hineinſaug',

Und mich berauſch' in der Liebe! So feſt bewahr' ich den Kuß dann,
Wie den Adonis ſelbſt; weil du, Unglücklicher, flieheſt!
Fern ach fliehſt du, Adonis; zum Acheron wanderſt du nieder,
Zu dem gehäſſigen König, dem grauſamen! Aber ich Arme
Leb', und bin unſterblich, und kann nicht folgen dir, kann nicht!
Nimm denn meinen Gemahl, Perſephone! denn du beſiegſt ja
Weit mich ſelber an Macht, und zu dir geht alles, was ſchön iſt!
Ich Unſelige hier, ich trag' unermeßlichen Jammer;
Meinen Adonis bewein' ich, der hinſchwand! und dir erbeb' ich!
Dreymahl erſehnter, du ſtirbſt; und die Sehnſucht fliegt mir wie Traum hin!
Witw' iſt nun Kythereia, und müßig daheim die Eroten;
Mit dir ſchwand auch der Gürtel! Doch was, o Verwegener, jagſt du?
Schön, wie du warſt, du wagteſt den raſenden Kampf mit dem Raubwild?
Alſo jammerte Kypris; mit ihr wehklagen Eroten.
   Weh, weh dir, Kythereia! verblüht iſt der ſchöne Adonis!
Thränen vergeußt nicht minder Idalia, als dem Adonis
Blut entrinnt; und alles erwächſt in der Erde zu Blumen:
Roſen erzeugt ſein Blut, ihr Thränenerguß Anemonen.
   Klage, Geſang, um Adonis! verblüht iſt der ſchöne Adonis!
Nicht mehr traur' im Gebüſch um deinen Gemahl, Aphrodita.

Schau das ſchwellende Lager, die Laubſtreu hier, für Adonis;
Schau, dein Bett, Kythereia, bedeckt der erblaßte Adonis.
Auch im Tod' iſt er ſchön, ja ſchön im Tode, wie ſchlummernd.
Bett' auf weiche Gewand' ihn hin, wo er ruhte gewöhnlich,
Wo er mit dir in der Nacht zu heiligem Schlafe geſellt war,
Auf goldhellem Geſtühl; und lieb' auch den blaſſen Adonis.
Auch mit Kränzen beſtreu und Blumen ihn. Wehe, mit ihm iſt,
So wie jener verſchied, auch jegliche Blume gewelket!
Spreng' ihn mit köſtlichen Oehlen der Syrier, ſpreng' ihn mit Balſam.
Jeglicher Balſam verderb'; es verdarb dein Balſam Adonis!
Schaue den zarten Adonis, geſtreckt auf Purpurgewanden.
Ringsher weinen um ihn und ſeufzen empor die Eroten,
All' um Adonis geſchoren das Haar: der ſtampfet die Pfeile,
Der ſein krummes Geſchoß, der bricht den gefiederten Köcher,
Dieſer löſt dem Adonis die Schuh', ein Anderer bringet
Waſſer im goldnen Geſchirr, und ein Anderer wäſcht ihm den Schenkel,
Jener zum Haupt ihm kühlt mit der Fittige Wehn den Adonis.
Weh, weh dir, Kythereia! mit uns wehklagen Eroten!
Ausgelöſcht hat die Fackel ſogleich an der Schwell' Hymenäos,

Und die vermählende Krone zerſtreut. Nicht länger iſt: Hymen:
Hymen! hinfort des Geſangs Ausruf; nun ſingen ſie: Weh, weh!
Weh um den ſchönen Adonis noch mehr, denn um dich, Hymenäos!
Auch die Chariten weinen des Kinyras edeler Sproͤßling
Todt der ſchöne Adonis! ſo rufen ſie gegen einander;
Heller ertönt ihr Ruf, weit mehr als deiner, Diona.
Laut auch weinen Adonis die Muſen im Chor: o Adonis
Hör' uns! tönt ihr Geſang; allein nicht ihnen gehorcht er!
Nein doch, ob er auch wollte; Perſephone löſet ihn nimmer!
   Endige heute den Gram, o Paphia, hemme die Trauer.
Kommt das andere Jahr, dann jammere wieder und weine.

II.

Der Vogelſteller.

Kunſtreich übte den Fang ein vogelſtellender Knabe
Im vielſtämmigen Hain, und ſah den entflohenen Eros,
Der auf dem Buxbaumaſt ausruhete. Wie er ihn wahrnahm;
Herzlich erfreut, (denn traun ein gewaltiger Vogel erſchien er,)
Fügt' er ſie all' an einander, die klebenden Rohre des Fanges,
Lauerte dann auf den dort und dorthin flatternden Eros.
Aber der Knab', unwillig, dieweil kein Ende zu ſehn war,
Schwenkte die Rohre hinweg, und lief zu dem altenden Pflüger,
Welcher den künſtlichen Fang ihm lehrete. Dieſem erzählt' er
Alles, und zeigt' ihm Eros den Flatterer. Aber der Alte
Schüttelte lächelnd das Haupt, und gab dem Knaben die Antwort:

Digitized by Google

Laß die gefährliche Jagd, und komm nicht nahe dem Vogel!
Hebe dich fern! Schlimm meint es das Unthier! Preiſe dich glücklich,
Während du nimmer ihn fängſt! Doch ſobald du zum Manne gereift biſt,
Dann wird er, der jetzo mit flüchtigem Schwunge zurückfährt,
Plötzlich von ſelbſt annahn, und dir auf die Scheitel ſich ſetzen.

Digitized by Google

III.

Die Schule des Eros.

Neulich im Morgenſchlummer erſchien mir die mächtige Kypris,
Führend an niedlicher Hand den noch unmündigen Eros,
Welcher zur Erd' hinnickte; da redete alſo die Göttinn:
Nimm ihn, redlicher Hirt, und lehr' ihn mir ſingen, den Eros.
Jene ſprachs, und entwich. Doch was ich von Hirtengeſang weiß,
Lehrt' ich Thörichter nun, als ob ers wünſchte dem Eros:
Wie die Schalmey Athenäa erfand, wie die krumme Schalmey Pan,
Wie die Gitarr' Apollon, und Hermes die wölbende Laute:
All das lehret' ich ihm. Er achtete nicht der Belehrung;

Selber vielmehr mit Geſang voll Zärtlichkeit, lehrete jener
Mir, was Götter und Menſchen entzückt, und die Werke der Mutter.
Jetzo vergaß ich alles, ſo viel ich dem Eros gelehret;
Was mir Eros gelehret von Zärtlichkeit, alles behielt ich.

IV.

Die Muſen und Eros.

Nicht ſind bange die Muſen, zu nahn dem grauſamen Eros;
Nein, ihn lieben ſie herzlich, und folgen ihm ſtets auf dem Fuße.
Wenn nun ihnen ein Mann unliebender Seele ſich andrängt,
Fliehen ſie vor ſolchem zurück, und ihn will keine belehren.
Doch wenn, ſchwärmend in Eros Entzückungen, einer ſie zärtlich
Anruft, kommen ſie all' in fröhlicher Haſt ihm genahet.
Zeuge bin ich, es verkünde der Ausſpruch allen die Wahrheit.

Digitized by Google

Sing' ich einmahl ſonſt einen der Sterblichen, oder der Götter;
Lallend ſtockt mir die Zung', und will nicht tönen, wie vormahls.
Aber heb' ich auf Eros und Lykidas einen Geſang an;
O dann ſtrömt mir das Lied voll Freudigkeit über die Lippe.

Digitized by Google

V.

Ruhe vom Geſang.

Wenn nur ſchön mir gelangen die Liederchen, ſind ſie genug ſchon,
Meinen Ruhm zu erhöhn, den zuvor mir die Möre beſtimmet.
Wenn nicht ſüß ſie getönt, wozu noch mehrere ſchaffen?
Denn wenn doppeltes Leben uns gönnete Zeus der Kronide,
Oder des Wandelgeſchicks Austheilerinn, um zu vollenden
Dieß in herzlicher Luſt und Behaglichkeit, jenes in Arbeit;
Dann würd' einem hinfort nach der Arbeit guter Genuß auch.
Doch wenn ein einziges Leben den Sterblichen winkende Götter
Ordneten, und dieß eine ſo kurz, ſo verkümmert um alles;
Wozu wollen wir Armen Geſchäft aufſuchen und Mühſal?

Was doch wenden wir lang' auf werbſame Kunſt und Erfindung
Unſeren Geiſt, nachgierend dem ſtets anwachſenden Wohlſtand?
Traun ſo vergeſſen wir alle, der Sterblichkeit ſeyn wir geboren,
Kurz nur habe die Möre den Raum uns beſchieden des Lebens!

Digitized by Google

VI.

Die Jahrzeiten.

Kleodamos.

Was iſt, Myrſon, im Herbſt, und im Frühlinge, was in dem Winter,
Oder im Sommer dir lieb? wer macht dich froher im Annahn?
Reitzet der Sommer dich mehr, der zeitiget, was wir beſtellten?
Oder der freundliche Herbſt, wann Sättigung reifet den Männern?
Liebſt du der winternden Tag' Unthätigkeit? Denn auch im Winter
Labt ſich mancher gewärmt, der behaglichen Ruhe genießend.
Oder ſcheint dir der Lenz anmuthiger? Rede, wohin dir
Trachte dein Herz; uns ladet die müſſige Stunde zum Plaudern.

Myrſon.

Nicht uns Menſchen geziemt, zu würdigen Werke der Götter;

Alle ſind heilige Werk' und liebliche. Dir zu gefallen
Sag' ich indeß, Kleodamos, was mir am lieblichſten ſcheinet.
Unlieb kommt mir der Sommer, dieweil mich die Sonne verſenget;
Unlieb kommt mir der Herbſt, denn Krankheit zeugen die Früchte;
Auch der verderbliche Winter, mit Reif und Geſtöber, erſchreckt mich.
Lenz, der dreymahl erſehnte, durchwalte mir immer den Jahrkreis,
Wann uns weder der Froſt, noch dörrende Sonne beläſtigt.
Alles verjüngt ſich im Lenz, mit dem Lenz blüht alles, was ſchön iſt;
Auch wird gleich den Menſchen die Nacht, und gerade das Tagslicht.

Digitized by Google

VII.

Achilleus und Deidameia.

Ein Fragment.

Myrſon.

Willſt du, o Lykidas, wohl ein ſikeliſches Liedchen mir tönen,
Lieblich und anmuthsvoll, ein zärtliches, wie am Geſtad' einſt
Sang der Kyklop Polyphemos der Meerjungfrau Galateia?

Lykidas.

Wenn die Syring' auch, Myrſon, mich reitzete; ſage, was ſpiel ich?

Myrſon.

Sehr nach dem Skyrergeſang von der wonnigen Liebe verlangt mich,
Dem von dem heimlichen Kuß und dem heimlichen Lager Achilleus:
Wie er ein Knab' als Mädchen ſich kleidete, lügend die Schönheit;

Und wie gepflegt und geherzet, im Kreis lykomediſcher Jungfraun,
Peleus Sohn, den in Dunkel geſchwundenen Deidameia.

Lykidas.

Helena raubt' und entführte der weidende Paris zum Ida,
Seiner Oenone zum Gram. Da entbrannte von Zorn Lakedämon;
Alles Volk der Achäer erregte ſie. Keiner in Hellas
Noch im Mykenergeſchlecht, kein Elier, oder Lakoner
Blieb in dem Hauſe daheim; mit zog er zum Kampf der Entſcheidung.
Peleus Sohn nur verbarg ſich im Kreis lykomediſcher Jungfraun.
Wollegewirk erlernt' er für Wehr; und in Lilienhänden
Führet' er Mädchengeräth, und zeigte ſich ganz wie ein Mägdlein,
Denn er zerfloß gleich jenen in Zärtlichkeit; eben ſo blühten
Roth auf ſchneeiger Weiße die Wangen ihm; eben ſo trat er
Mit jungfräulichem Tritt, und bedeckte das Haar mit der Haube.
Männlichen Muth gleichwohl, und männliche Liebe bewahrt' er.
Früh dort ſaß er und ſpät bey der trauteſten Deidameia.
Oft auch küßt' er die Hand dem Mägdelein, zettelte manchmahl
Auch ihr ſchönes Geweb', und pries das herrliche Kunſtwerk.
Niemahls theilt' er den Tiſch mit anderen; alles auch that er
Für den gemeinſamen Schlaf, und redete alſo zu jener:
Paarweis ruhn mit einander die übrigen Freundinnen alle;

Ich nur muß ſo allein, und allein du, Holdeſte, ſchlummern!
Siehe wir zwo Jungfraun, gleich beyd' an Alter und Schönheit,
Ruhn in geſondertem Lager allein hier; aber die böſe
Und mißgünſtige Wand trennt uns mit Gewalt von einander!
Nicht ja vermag ich zu dir — — — — — —

VIII.

An Aphrodite.

Kypria, freundliche Macht, Zeus Tochter du, oder des Meeres,
Warum gegen die Götter und ſterblichen Menſchen ſo grauſam?
Wenig geſagt! Wodurch ſo beleidiget, und ſo erbittert,
Eiferteſt du, daß allen zur Qual du gebareſt den Eros,
Hart und ohne Gefühl, der an Sinn nicht gleich der Geſtalt iſt?
Aber wozu ihm die Flügel, wozu ferntreffende Pfeile,
Daß wir dem ſchrecklichen Feind' auch nicht zu entfliehen vermögen?

IX.

Gegenliebe.

Selig des Liebenden Loos, wenn herzliche Liebe begegnet!
Selig war der um ſeinen Peirithoos weilende Theſeus,
Wenn er zum Aides auch, dem unſinnbaren, hinabſtieg.
Selig war auch Oreſtes im grimmigen Volk der Axeiner,
Weil die gemeinſamen Pfade mit ihm ſein Pylades auskohr.
Selig war der Peleide, ſo lang' ihm lebte Patroklos;
Auch da er ſtarb, noch ſelig: er wehrt' ihm das grauſe Geſchick ab.

X.

An den Abendſtern.

Heſperos, goldenes Licht der reitzenden Aphrogeneia,
Heſperos, heiliger Schmuck der dunkelen Nacht, o Geliebter,
Gegen den Mond ſo trübe, wie hell vor anderen Sternen,
Trauteſter, Heil! Doch leuchte zum Jünglinge, ſtatt der Selene,
Mich mit nächtlichem Reihn hinwandelnden! Jene, von neuem
Lichte beſtrahlt, ſenkt heute zu frühe ſich. Nicht ja zum Diebſtahl
Ging ich heraus, noch im Dunkel den reiſenden Mann zu belauern;
Sondern ich lieb'! O wie ſchön, des Liebenden Liebe zu theilen!

Digitized by Google

Kleinere Fragmente.

I.

Auf Hyakinthos.

Dumpfe Betäubung ergriff mit dem heftigen Schmerz den Apollon.
Jegliche Heilung erforſcht' er, und ſann die Beſcheide der Kunſt durch;
Und mit Ambroſia ſalbt' er, mit Nektar ſalbt' er die ganze
Wund' umher. Doch den Mören iſt kraftlos jegliche Heilung.

Digitized by Google

II.

Uebel, o Freund, um jeden Bedarf zum Künſtler zu wandern.
Suche dir nicht ſtets Hülfe bey anderen; ſondern auch ſelber
Schaffe dir eine Syringe: das iſt dir gemächliche Arbeit.

Digitized by Google

III.

Rufe mir Eros die Muſen, und bringt, ihr Muſen, den Eros.
Immer Geſang verleiht mir Liebenden, freundliche Muſen,
Honigſüßen Geſang, heilvoll, wie irgend ein Balſam.

Digitized by Google

IV.

Wenn ein häufiger Tropfen herabfällt, ſaget das Sprichwort,
Höhlt er dem harten Geſteine Vertiefungen.

Digitized by Google

V.

Aber ich wandele hin, wie der Weg mich führet, zum Abhang
Dort, an dem ſandigen Kies und dem Meerſtrand blaſend ein Liedlein,
Anzuflehn Galateia, die grauſame. Nimmer, o ſüße
Hoffnungen, ſcheid' ich von euch bis ſpät zum äußerſten Alter.

VI.

Laß mich nicht ungeehrt; denn ſelbſt Apollon emfing ja
Lohn des Geſangs. Durch Achtung erheben ſich edlere Thaten.

Digitized by Google

VII.

Schöne Geſtalt iſt Frau'n anſtändiger, Stärke den Männern.

Digitized by Google

VIII.

Nicht weiß ich's; und zu ſchaffen, was nie wir gelernet, geziemt nicht.

Digitized by Google

Moſchos.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Der entlaufene Eros.

Kypria rufte den Sohn mit tönender Stimme, den Eros:
Hat auf den Wegen mir einer den irrenden Eros geſehen,
Mein iſt der flüchtige Knab'; ein Geſchenk verdient, wer ihn anzeigt.
Ja ein Kuß belohnt dich, der Kypria! Bringſt du ihn aber;
Nicht nur den trockenen Kuß, was beſſeres, Fremdling, empfängſt du.
Wohl iſt der Knabe gezeichnet; aus zwanzigen fändeſt du leicht ihn.
Nicht iſt weiß die Geſtalt, nein feuerig; und in den Augen
Brennet es grell; heimtückiſch der Sinn, und freundlich die Rede;
Niemahls gleich dem Gedanken das Wort; und die Stimme wie Honig.
Kommt er in Zorn; dann ſinnt er nur Grauſames, kundig des Truges;
Immer durchaus unwahr, übt leidige Spiele das Schalkskind;
Schöngelockt um das Haupt, und verwegener Trotz in dem Antlitz.

Digitized by Google

Wie gar kleinliche Händchen er hat, doch ſchnellet er weithin,
Schnellt zu dem Acheron ſelbſt, und des Aides finſterem König.
Nackt iſt völlig der Leib, doch die Seel' in feſter Umhüllung.
Leichtgeſchwingt, wie ein Vogel, entflieget er dorthin und dahin,
Mädchen und Jünglingen zu, und wohnt in der Tiefe des Herzens.
Winzig erſcheint ſein Bogen, und winzig der Pfeil auf der Senne;
Doch ſey zart das Geſchoß, den erhabenen Aether erreicht es.
Goldhell blinkt um die Schulter ein Köcherchen: drinnen bewahrt er
Bittere Pfeile von Rohr, die oft mich ſelber verwunden.
Alles iſt arg, ja alles! jedoch weit ärger ein kleines
Fackelchen ihm in der Hand, das den Helios ſelber entflammet.
Wenn du mir dieſen ergreifſt, den Gefeſſelten führ' ohn' Erbarmen.
Siehſt du einmahl ihn weinen, o hüthe dich, denn er betrügt dich!
Siehſt du, er lacht, fort ſchlepp' ihn; und trachtet er gar, dich zu küſſen,
Fleuch! denn ſchlimm iſt der Kuß, auf der Lipp' iſt giftiger Zauber!
Saget er: Nimm! dir ſchenk' ich mein ganzes Geräth; o berühr' ihm
Nichts! die Geſchenke ſind Trug; denn getaucht ward alles in Feuer!

II.

Europa.

Kypris ſchuf der Europa vordem ein liebliches Traumbild,
Wann das endende Drittel der Nacht annahet dem Frühroth;
Wann mit des Honiges Süße der Schlaf umſchwebend die Wimpern
Alle Gelenk' auflöſet, und ſanft die Augen verbindet.
Jetzo da untrughafter Erſcheinungen Trupp ſich umherſchwingt,
Lag vom Schlummer betäubt im Obergemach des Pallaſtes
Phönix Kind, die annoch jungfräuliche Europeia;
Und ihr däucht', als ſtritten um ſie zwo Veſten der Erde,
Aſia ſammt der entgegnen, in weiblicher Bildung erſcheinend.
Jene trug die Geberde der Fremdlinginn; dieſe war heimiſch

Anzuſchaun, vorſtrebend die eigene Tochter zu halten;
Denn ſie ſprach, wie ſie ſolche gebar, wie ſelber auch aufzog.
Aber die andere, ſtark mit gewaltigen Armen ſie faſſend,
Raffte die nicht Unwillige fort; denn ſie ſagte, beſtimmt ſey
Ihr vom Donnerer Zeus als Ehrenloos die Europa.
Auf von dem Lagergewand' entſprang die erſchrockene Jungfrau,
Und ihr klopfte das Herz; denn ſie ſah als wach die Erſcheinung.
Lange ſaß ſie vertieft und ſprachlos; beyde noch immer
Schwebten den offenen Augen ſie vor, die Geſtalten der Weiber.
Endlich begann ausrufend mit ängſtlicher Stimme die Jungfrau:

Wer hat ſolche Geſichte geſandt mir unter den Göttern?
Welcherley ſind, die eben vom Lagergewand' in der Kammer
Aus ſo lieblichem Schlummer empor mich ſchreckten, die Träume?
Wer die Fremdlinginn doch, die hell im Schlafe mir vorkam?
Wie ſie das Herz mir erfüllte mit Sehnſucht! wie ſie auch ſelber
Liebevoll mich empfing, und als ihr Töchterchen anſah!
O daß doch zum Guten den Traum mir wenden die Götter!

Dieſes geſagt, auf ſprang ſie, und ſuchte ſich traute Geſpielen,
Gleich an Alter und Wuchs, treuherzige, edeler Abkunft.

Welchen ſie ſtets mitſpielte, ſo oft zum Ringen ſie vortrat,
Auch wann ſie klärte den Reiz im Vorgrund ſtürzender Bäche,
Oder in grünender Au ſich duftende Lilien abbrach.
Jen' erſchienen ihr bald; und jegliche trug in den Händen
Einen Korb für Blumen. Hinaus zu den Wieſen am Meerſtrand
Gingen ſie nun, wo ſtets ſie vereiniget pflegten zu wandeln,
Um ſich der roſigen Blüthe zu freun, und des Wellengeräuſches.
Einen goldenen Korb auch führete Europeia,
Herrlichen Wundergebildes, ein mühſames Werk des Hephäſtos:
Den er der Lybia ſchenkt', als jen' in das Lager Poſeidons
Wandelte; ſie dann ſchenkt' ihn der reitzenden Telephaeſſa,
Welche verſippt ihr war; und der unverlobten Europa
Both das berühmte Geſchenk die Erzeugerinn Telephaeſſa.
Drauf war viel Kunſtreiches gefertiget, ſtrahlender Schönheit.
Drauf war hell aus Golde zu ſchaun die Inacherinn Jo,
Noch als Stärke geſtaltet, und nicht in weiblicher Bildung.
Ungeſtümm mit den Füßen durchrannte ſie ſalzige Pfade,
Einer Schwimmenden gleich; und blau war die Farbe des Meeres.
Auch zween Männer erhöht auf der oberen Stirne des Ufers

Standen zugleich, und ſtaunten das meerdurchwandelnde Rind an.
Dort war Zeus, wie er ſanft mit göttlicher Hand liebkoſte
Jener inachiſchen Kuh, die am ſiebenmündigen Neilos
Aus ſchönhörniger Stärk' er umſchuf wieder zum Weibe.
Silbern wand ſich der Neilos, als fluthet' er; aber die Kuh war
Schön von Erz; und ſelber in goldener Bildung erſchien Zeus.
Nah auch, unter dem Kranze des wohlgerundeten Korbes
War Hermeias geformt; und neben ihm ſtreckte ſich langhin
Argos, beſtellt zum Wächter mit nie einſchlafenden Augen.
Ihm aus purpurnem Strome des Todesblutes erhub ſich
In vielfarbiger Blüthe der Fittige prangend ein Vogel,
Aufgerollt das Gefieder; und gleich dem geflügelten Meerſchiff
Ueberwölbt' er den Rand des goldenen Korbs mit den Federn.
Solch ein Korb war jener der lieblichen Europeia.
Als ſie nunmehr des Geſtads vielblumige Wieſen erreichet;
Jetzo das Herz mit Blumen erfreuten ſie, andre mit andern.
Dieſe brach ſich Narkiſſos, den duftigen; jen' Hyakinthos;
Jene Serpyll, und jene Violen ſich: vielen der Kräuter
Sank zur Erde das Haupt in den lenzgenährten Wieſen.

Andren gefiel auch, dem Krokos die goldene Krone voll Balſams
Raſch zu entziehn um die Wette. Die Herrſcherinn ſelbſt in der Mitte
Stand, mit den Händen die Pracht der feurigen Roſe ſich pflückend:
Anmuthsvoll, wie im Kreiſe der Chariten ſtrahlt Aphrodite.
Lang' ach! ſollte ſie nicht ihr Herz mit Blumen erheitern,
Noch unverlezt ihn bewahren, den heiligen Gürtel der Keuſchheit.
Denn der Kronide fürwahr, ſo wie jen' er geſchaut, ſo entbrannt' ihm
Jählich das Herz, durchdrungen vom unverſehnen Geſchoſſe
Paphia's, welche allein auch den Zeus zu bewältigen Macht hat.
    Siehe zugleich auslenkend dem Zorn der eifernden Here,
Und auch des Mägdeleins junges Gemüth zu verleiten begierig,
Barg er den Gott in fremde Geſtalt, und machte zum Stier ſich:
Nicht wie einer im Stalle genährt wird, noch wie geſtaltet
Einer das Brachfeld furcht, den gebogenen Pflug hinziehend;
Auch nicht, wie in der Herd' ein weidender, oder wie jener,
Welcher geſpannt in das Joch am belaſteten Karren ſich abmüht.
Ihm war der übrige Leib ringsum hellbräunlichen Haares;
Aber ein ſilberner Kreis durchſchimmerte mitten die Stirne;

Bläulich glänzten die Augen, und voll ausfunkelnder Sehnſucht;
Gleich gekrümmt mit einander entſtieg das Gehörne der Scheitel,
Wie im gehalbeten Rande die kreiſenden Hörner des Mondes.
Alſo kam er zur Wieſ'; und gar nicht ſchreckte die Jungfraun
Seine Geſtalt; nein allen gelüſtete, nahe zu wandeln,
Und zu betaſten den Stier voll Reiz, deß ambroſiſcher Anhauch
Fernher ſchon auch der Au balſamiſche Würze beſiegte.
Er nun trat vor die Füße der tadelloſen Europa,
Leckt' ihr dann ſanftmüthig den Hals, liebkoſend dem Mägdlein.
Jene ſtreichelt' ihn rings, und ſanft mit den Händen vom Mund' ihm
Wiſchte den häufigen Schaum ſie hinweg, und küßte den Stier nun.
Aber mit lindem Gebrumm antwortet' er: daß man melodiſch
Aus mygdoniſchem Horne den Wohllaut wähnte zu hören.
Dann vor die Füß' ihr hockend, betrachtet' er Europeia,
Hoch den Nacken gedreht, und zeigt' ihr den mächtigen Rücken.
Jetzo erhob ſie die Stimm' in der Schaar tieflockiger Jungfraun:
Freundinnen, kommt, ihr trauten Geſpielinnen, daß wir auf dieſem
Stiere zuſammen geſetzt uns beluſtigen! Alle ja wahrlich
Nimmt er auf, wie ein Schiff, mit untergebreitetem Rücken.

Fromm iſt dieſer zu ſchaun, der freundliche, welcher ſo gar nicht
Gleich iſt anderen Stieren: er ſcheint, wie ein Mann, ſo verſtändig.
Schicklich ja läuft er umher; und ihm fehlt nichts weiter, denn Sprache!
Alſo redete jen', und beſtieg holdlächelnd den Rücken:
Auch die anderen wollten. Da ſprang wie im Fluge der Stier auf,
Weil er geraubt, die er ſucht'; und raſch zu dem Meere gelangt' er,
Rückwärts wandte ſich jen', und den trauten Geſpielinnen rief ſie,
Bange die Händ' ausbreitend; doch konnten ſie nicht ſie erreichen.
Als die Geſtad' er ereilt, fort ſtürmet' er, gleich dem Delphine.
Nereus Töchter enttauchten der Salzfluth; alle geſammt dann,
Sitzend auf ſchuppigen Rücken der Scheuſale, fuhren ſie ringsher.
Auch er ſelbſt auf den Fluthen, der toſende Ländererſchüttrer,
Ebnete weit das Gewog', und ging durch ſalzige Pfade
Seinem Bruder voran; um ihn auch zogen verſammelt
Tritons Söhn', im Gewäſſer der Meerabgründe geherbergt,
Aus langwindenden Schnecken die Brautmelodie auftönend.
Jene nunmehr, wie ſie ſaß auf Zeus ſtierförmigem Rücken,
Hielt ſein Horn in der Hand, das ragende, und mit der andern

Zog ſie des Purpurgewandes Umfaltungen, daß ihr den Saum nicht
Feuchtete, ſchlagend empor, das Geſchäum unermeßlicher Salzfluth.
Hochauf ſchwoll um die Schulter das weite Gewand der Europa,
Gleich wie ein Segel des Schiffs, und hob die erleuchtete Jungfrau.
Aber nachdem ſie ferne vom heimiſchen Lande getrennt war,
Und kein Ufer erſchien voll Brandungen, oder ein Berghaupt,
Oben nur Luft, und nnten der endlos wogende Abgrund;
Jetzo ſich weit umſchauend, erhob ſie die Stimm', und begann ſo:
Göttlicher Farr, o wohin? wer wareſt du? wie doch, o Wunder!
Mit ſchwerwandelnden Füßen hindurchgehn, ohne des Meeres
Woge zu ſcheun? Nur Schiffe ja gehn die verſtattete Meerbahn,
Renner der Fluth! doch Stiere verabſcheun ſalzige Pfade.
Wo wird ſüßes Getränk, wo Speiſe dir ſeyn in der Salzfluth?
Biſt du ein Gott? Warum ungöttliche Thaten verübet?
Nie doch wagen Delphin' auf dem Lande wo, nimmer auch Stiere
Ueber die Fluthen zu gehn: du aber auf Land und auf Meerfluth
Stürmſt ungenetzet einher; und es ſind dir die Klauen wie Ruder.
Bald vielleicht auch über die bläuliche Luft dich erhebend,

Wirſt du mir hoch auffliegen, wie raſchgeflügelte Vögel!
O mir ganz und durchaus Unglücklichen! die von des Vaters
Wohnung ich fern abſcheid', und, angeſchmieget dem Rind' hier,
Dieſe befremdende Fahrt vollend', und irre ſo einſam!
Aber, o du, Obwalter des grauenden Meers, o Poſeidon,
Mögſt voll Huld mir begegnen! Denn anzuſchauen erwart' ich
Ihn, der einher mir bahnet die Fahrt, Vorläufer des Weges!
Nicht ohn' einigen Gott durchwandel' ich flüſſige Pfade!
  Jene ſprachs; ihr rufte der Stier mit hohem Gehörn zu:
Fröhlichen Muths, Jungfrau! nicht Angſt vor dem Wogengetümmel!
Sieh', ich ſelber bin Zeus, und nahe dir ſchein' ich von Anſehn
Als ein Stier; denn ich kann in Geſtalt mich bergen nach Willkühr.
Schmachtend um dich durchwandr' ich die ungeheueren Waſſer,
Anzuſchaun wie ein Stier. Doch bald empfänget dich Kreta,
Welche mich ſelbſt auch genährt, wo ſchon ein bräutliches Lager
Deiner harrt; denn du ſollſt mir herrliche Söhne gebären,
Welche mit Stäben der Macht all' einſt obwalten den Völkern.
  Alſo der Gott; und es ward, wie er redete. Denn es erſchien nun

Kreta; und Zeus, von neuem in andre Geſtalt ſich verwandelnd,
Löſete jener den Gurt, und ihm rüſteten Horen das Lager.
Jene, zuvor Jungfrau, ward bald die Verlobte Kronions,
Und ſie ruhte bey Zeus, und bald auch wurde ſie Mutter.

Digitized by Google

III

Klage um Bion.

Schauerlich ſeufzet umher, Hainthal' und doriſche Waſſer;
Und, ihr Bäche, beweint den ſehnſuchtwürdigen Bion!
Jetzo getraurt, ihr Kräuter; o Waldungen, jetzo gejammert;
Jetzt mit geſunkener Krone, verhaucht, o Blumen, den Athem;
Jetzt, ihr Roſen, erglüht vor Bekümmerniß; jetzt Anemone!
Deine Schrift, Hyakinthos, ertön' itzt; häufiger Ach, ach,
Rede dir jegliches Blatt! Hin ſchwand der liebliche Sänger!
    Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagetön an.
Ihr in umlaubendem Grün leidtragende Nachtigallen,
Sagt dem Borne die Kunde, dem Sikelerborn Arethuſa's:
Daß uns Bion entſchwand, der weidende; daß uns mit Bion
Auch der Geſang hinſchwand, und die doriſche Weiſe verſtummet.
    Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagetön an.

Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagetön an.
Nie war ſo der Delphin an dem Meergeſtade bekümmert,
Niemahls ſang ſo ſchmerzlich die Nachtigall durch die Geklüfte,
Niemahls weinete ſo auf ſchattigen Bergen die Schwalbe,
Nie um Halkyone ſo, die verlorene, jammerte Keyx.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagetön an.
Auch nicht Kerylos ſang auf bläulicher Woge ſo kläglich;
Nicht in öſtlichen Thalen den Sohn der Eos betraurend,
Winſelte ſo um das Grab der umfliegende Vogel des Memnon:
Als ſich jene gehärmt um den abgeſchiedenen Bion.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagetön an.
Nachtigall auch und Schwalb' in Verſammelung, welche mit Wonn' einſt
Ihm den Geſang abhorchten, ſie all', auf grünende Stauden
Gegen einander geſetzt, wehklageten; andere Vögel
Schluchzeten nach. Auf, girret ihr Tauben auch, girret in Wehmuth.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagetön an.
Wer wird deine Syring', o Erſehnteſter, künftig begeiſtern?
Welcher Vermeſſene wagt, dein Rohr an die Lippe zu fügen?
Immer noch haucht dein Athem und deine melodiſche Lippe.
Echo nährt' in den Schilfen den Nachhall deines Geſanges.
Pan ſey Erbe des Spiels! Doch vielleicht auch hüthet ſich Pan wohl,
Anzuſetzen den Mund; ein geringerer möcht' er zurückſtehn.

Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Auch Galateia beweint dich, Melodiſcher, den ſie vergnügt einſt
Hörete, ſitzend bey dir am ſandigen Ufer des Meeres.
Denn nicht gleich dem Kyklopen ertönteſt du: jenem entfloh ſie
Stets, Galateia die ſchöne; dich ſahe ſie holder denn Salzfluth.
Nun auch ſitzt die Verlaßne, der Fluth nicht fürder gedenkend,
Dort am kieſigen Strand', und weidet dir ſtets noch die Rinder.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Alles, o Hirt, iſt geſtorben mit dir: die Geſchenke der Muſen,
Wonnige Jungfraunküß', und roſige Lippen der Knäblein.
Finſter umſtehn dein Grab, und weinen um dich, die Eroten.
Kypria küßt dir den Mund noch zärtlicher, als mit dem Kuße,
Welchen ſie jüngſt dem Adonis, dem matt ausathmenden, küßte.
Hebt ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Dieß war der andre Schmerz, tonreichſter der Ströme, dir, Meles!
Dieß ein erneueter Schmerz! Das erſte Mahl ſchwand dir Homeros,
Jener entzückende Mund der Kalliope; und du betraurteſt,
Sagt man, den herrlichen Sohn mit wehmuthsvollen Gewäſſern,
Daß vom Getön weit hallte die Meerfluth. Wieder beweinſt du
Jetzo den anderen Sohn, und vergehſt in erneuetem Kummer.

Beyde von Quellgöttinnen Geliebete: der war berauſcht einſt
Vom pegaſiſchen Born, der ſchöpfte den Trank Arethuſa's.
Jener pries im Geſange Tyndareos reitzende Tochter,
Thetis erhabenen Sproß, und Atreus Sohn Menelaos.
Doch nicht Krieg, nicht Thränen, den Pan nur tönete dieſer,
Flur und Hirten beſang er, und weidete ſingend die Herde,
Feldſyringen erſchuf er, und melkte die liebliche Starke,
Knaben auch lehrt' er küſſen und Mägdelein; immer den Eros
Hegt' er am Buſen geſchmiegt, und erregte die Huld Aphrodita's.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Alle ſie weinen dich, Bion, die herrlichen Städt' und die Burge.
Askra füllſt du mit Gram, weit mehr denn Heſiodos ſelber;
Nicht um Pindaros ſeufzet ſo ſehr die böotiſche Hyla;
Nicht ſo ſehr den Alkäos bedaurteſt du, liebliche Lesbos;
Nicht auch bedauert ſo den keiſchen Sänger die Heimath.
Dich klagt Paros vor ihrem Archilochos; und Mitylene
Trägt für der Sapho Geſang den deinigen ſtets auf der Zunge.
Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Alle, ſo viel von den Muſen begeiſterte Hirtengeſänge
Lerneten, weinen empor um dein, des geſtorbenen, Schickſal.
Laut weint Sikelos Sohn, der Samier; bey den Kydonen
Weint, der heiter vordem mit lachendem Auge geſehn ward,

Weint, von Thränen umſtrömt, nun Lykidas; unter den Bürgern
Triopos klagt wehmüthig an Haleus Strome Philetas;
Im ſyrakoſiſchen Volke Theokritos: aber ich ſelber
Sing' auſoniſchen Grames Geſang dir, nicht unerfahren
Edlerer Feldmelodien, o nein, der doriſchen Muſe,
Die du den Zöglingen gabſt, Miterbender. Ehrend die deinen,
Ließeſt du Hab' und Vermögen den anderen, mir den Geſang nach.
  Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Wehe, der Malve Gewächs, nachdem es im Garten verdorret,
Oder des Eppiches Grün, und der fröhlichen Dille Gekräuſel,
Kehret zurück ins Leben, und ſproßt dem anderen Jahre.
Wir nur, die mächtigen Männer, die tapferen, oder die weiſen,
Rafft' uns Einmahl der Tod, fühllos in gehöhleter Erde
Schlafen wir gar ſehr lange den ſtets unerwecklichen Schlummer.
Du auch ruhſt umſchattet von ewiger Still' in der Erde.
Aber den Nymphen gefällts, daß der Froſch nie ende zu ſingen.
Zwar nicht hör' ich mit Neid; denn er ſingt nicht reizende Lieder.
  Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.
Gift war, Bion, der Trank! Gift wars, was die Lippe gekoſtet!
Wie, daß jenes zum Munde dir nahete, und unverſüßt blieb?
Welcher Sterbliche war ſo unhold, daß er dir miſchte,
Daß er dir reichte das Gift, dem Schwätzenden? Ha, der Geſangfeind!
  Hebt, ſikeliſche Muſen, o hebt mir Klagegetön an.

Freveler trift der Vergelt. Doch ich, voll düſterer Schwermuth,
Wein' um deinen Verluſt, und gräme mich. Möcht' ich hinab doch,
So wie Orpheus ſtieg zu dem Tartaros, ſo wie Odyſſeus,
Oder Herakles vordem, o möcht' ich gehen in Plutons
Wohnungen; daß ich erkennt', ob noch vor Pluton du ſingeſt;
Daß ich, was jenem du ſingſt, anhörete! Laß doch der Göttinn
Etwas Sikeliſches tönen, und ſing' ein erfreuliches Feldlied.
Selbſt ja Sikelerinn einſt durchhüpfte ſie gerne des Aetna's
Thäler, und weiß die Geſänge der Dorier. Nicht ungeehret
Wird erſchallen das Lied. Wie dem Orpheus, als er die Laute
Sanft anſchlug, ſie gewährte der holden Euridike Heimkehr;
Sendet ſie dich, o Bion, den Berghöhn. O wenn auch ich was
Mit der Syringe vermöcht', ich ſelbſt auch ſänge vor Pluteus!

Doch kein Anderer war unglücklicher, Aller die leben;
Keiner, der mehr Drangſale mit leidender Seele gekoſtet.
Elender, ach! mit dem Bogen, den ſelbſt ihm verliehen Apollon,
Ob es der Ker graunvolles Geſchoß war, ob der Erinnys,
Traf er die eigenen Kinder, und raubt' ihr blühendes Leben,
Stürmend in Wuth durch das Haus; und erfüllt war alles vom Morde.
Ich Unſelige ſchaute mit eigenen Augen die Kinder
Todt von dem Vater geſtreckt: ſo fürchterlich träumte noch niemand!
Und da mit ängſtlichem Laut: Hilf, Mutter, uns! häufig ſie aufſchrien,
Konnt' ich es nicht; weil nahe das unbezwingbare Graun war.
So wie ein Vogel mit Schmerz um der trauteſten Jungen Vertilgung
Klagt, wenn ein gräßlicher Drache die noch unerzogenen Kindlein
Im dichtlaubigen Buſche hinabſchlingt; ängſtlich umflattert
Rings mit hellem Gewinſel das Neſt die zärtliche Mutter,
Doch nicht wagt ſie die Brut zu vertheidigen; denn ſie erzittert
Selbſt, ihm nahe zu kommen, dem unbarmherzigen Scheuſal:
Alſo erhub um die Kinder ich Unglücksmutter die Wehklag',
Und, wie mit raſenden Füßen, durchrannt' ich die mächtige Wohnung.
Wäre doch unter den Meinen ich ſelbſt, aushauchend die Seele,

Hingeſtürzt, in der Leber vom giftigen Pfeile durchbohret,
Artemis, Herrſcherinn du der zartgebildeten Weiber!
Weinend hätten uns dann mit eigenen Händen die Aeltern
Viel Sühnopfer gebracht, uns gelegt auf gemeinſame Scheiter,
Und das Gebein von allen in Einer goldenen Urne
Aufgefaßt, und beſtattet in unſerem lieben Geburtsland.
Doch nun wohnen ſie beyd' in der roſſenährenden Thebe,
Dort der aoniſchen Flur hochſchollige Ebenen pflügend.
Aber ich ſelbſt in Tiryns, der ſchroffigen Veſte der Here,
Quäle mir unglückſelig das Herz mit unendlicher Trübſal
Immer hinfort; nie gönnen die Thränen mir einige Ruhe.
Doch den Gemahl erblick' ich nur wenige Friſt mit den Augen
Hier in unſerem Hauſe; ſo liegt unmäßig gehäuft ihm
Arbeit ob, die er alle, das Land und die Woge durchirrend,
Abarbeitet, ein Herz, wie der Fels hart, oder wie Eiſen,
Tragend in muthiger Bruſt. Du aber verrinnſt, wie Gewäſſer,
Weinend die Nächte hindurch, und ſo viel Zeus Tage gewähret.
Auch kein Anderer kann durch Wort und Beſuch mich erheitern,
Aus den Verwandten des Bluts; denn nicht ſchließt jene das Haus ein;
Alle vielmehr jenſeits den Fichtenhainen des Iſthmos
Wohnen ſie. Keiner iſt hier, den einmahl anſchauen ich könnte,
Ich unſeliges Weib, mein armes Herz zu erlüften;
Außer allein noch Pyrrha, die Schwiegerinn. Aber ſie ſelber

Digitized by Google

Iſt um den eigenen Gatten bekümmerter, um den Iphikles,
Deinen Sohn. Ja wahrlich, die jammervolleſten Kinder,
Scheinet es, haſt du dem Gott und dem ſterblichen Manne geboren!

Megara ſprachs; und Thränen entrolleten, holder wie Aepfel,
Ihr von den Wimpern herab in den anmuthduftenden Buſen,
Als ſie der Kinder gedacht', und darauf der geliebteſten Aeltern.
So nicht minder bethränte die Lilienwange mit Wehmuth
Auch Alkmen'; und ſchwer aus innerſter Bruſt aufſeufzend,
Sprach zu der trauteſten Schnur ſie jetzt die verſtändigen Worte:

Ach hartduldendes Kind, wie kam in das ſinnende Herz dir
Dieſer Gedank'? O warum, uns beyd' aufreitzend in Kummer,
Nennſt du den laſtenden Gram, der nicht erſt heute beweint wird?
Sind nicht genug die Leiden, die ſtets für den morgenden Tag uns
Wieder entſtehn? Sehr müßte zur Traurigkeit einer geſtimmt ſeyn,
Welcher ſie aufzuzählen begehrete, unſere Leiden!
Faſſe dich! nicht ſo wog ein Unſterblicher unſer Geſchick ab!
Auch dich ſelbſt ja ſeh' ich, geliebteſte Tochter, ſo mühſam
Gegen den Schmerz anringen. Indeß verzeih' ich dir gerne
Unmuth hier, wo bereits Aufheiterung ſelber verhaßt iſt.

Ja, ich bedaure dich, Kind, mit herzlicher Lieb' und Erbarmung,
Daß von unſerem Dämon, dem traurigen, du auch berührt wirſt,
Der uns über dem Haupt in ſchrecklichem Zorn einherſchwebt.
Höre Perſephone mich und die feinumhüllte Demeter,
(Göttinnen, die ein Verrückter mit Vorſatz kränke durch Meineid,
Welcher uns haßt!) daß traun nicht weniger innig mein Herz dich
Liebt, als hätteſt du mir im eigenen Schooße geruhet,
Und du erwüchſeſt im Hauſ' ein ſpätgeborenes Mägdlein!
Auch nicht ganz unbemerkt blieb das, wie ich hoffe, dir ſelber.
Sage denn nicht, mir ſeyſt du, mein Töchterchen, jetzo verabſäumt!
Nimmer, und weint' ich ſogar, wie die lockige Niobe vormahls!
Nicht ja Tadel verdients, daß Gram empfinde die Mutter
Für den gemarterten Sohn. Zehn ſauere Monden durchrang ich,
Eh' ich zuletzt ihn ſah, der unter dem Herzen mir aufwuchs.
Und mich führt' er beynah zum ehernen Thor Aidoneus;
So in ſchwerer Geburt erduldet ich ſchreckliche Wehen.
Jetzt entwich er mir einſam hinweg in der Fremdlinge Länder,
Neuen Kampf zu beſtehn; und ich Unglückliche weiß nicht,
Ob er mich je heimkehrend umfahn wird, oder ob niemahls.
Noch verſtörte mich jüngſt ein entſetzlicher Traum in des Schlummers

Süßer Ruh'. O ich zage, die Graunerſcheinung betrachtend.
Angſtvoll, daß ſie vielleicht Unliebliches ſchaffe den Kindern!
Denn mir daucht', als trüg' er ein wohlgefertigtes Grabſcheit,
Dort mein Sohn, in den Händen, die hohe Kraft Herakles.
Hiermit grub er entlang, als hätt' er um Lohn ſich verbungen,
Einen gewaltigen Graben, dem blühenden Acker zur Gränzwehr,
Nackt, vom Mantel enthüllt und ſchöngegürteten Leibrock.
Aber nachdem er zum Ziele gelangt des vollendeten Werkes,
Und mit mächtigem Walle das Weingefilde verſchanzet;
Wollt' er eben, geſenkt in die ragende Scholle das Grabſcheit,
Sich die Gewand' anziehn, die zuvor ihm hüllten die Schultern.
Siehe da leuchtete plötzlich empor aus der Tiefe des Grabens
Stürmiſche Flamm'; und jenen umwirbelte, ſauſend umher, Gluth.
Aber beſtändig zurück mit hurtigen Füßen enteilt' er,
Angeſtrengt zu entfliehn der verderblichen Wuth des Hephäſtos.
Auch beſtändig im Schwung vor dem Leibe ſich dreht' er den Spaten,
Als abwehrenden Schild, und wendete dorthin und dahin
Spähend den Blick, daß nicht ihn verbrennete tobendes Feuer.
Voll der Begier ihm zu helfen, ſo dauchte mir, nahete jenem

Raſch Iphikles der Held; doch der ſtrauchelnde ſank auf den Boden,
Eh er kam; nicht war er ſich aufzurichten vermögend,
Sondern er lag unverrückt, wie ein Greis hinfällig und kraftlos,
Welcher, obgleich nicht wollend, dem Zwang' unfreundlichen Alters
Niederſank; da liegt er, wie ſtarr an den Boden geheftet,
Bis an der Hand ihn erhebt der Vorüberwandelnden einer,
Ehrfurchtsvoll vor der Würde des uralt grauenden Bartes:
Alſo krümmt' auf der Erde ſich dort der Streiter Iphikles.
Aber ich weinete laut, ſo ganz unberathen und hülflos
Meine Söhne zu ſchaun; bis nun der erquickende Schlummer
Mir von den Augen entfloh; und ſofort ſtieg Eos in Glanz auf.
Solch ein empörender Traum, o Geliebteſte, ſchreckte das Herz mir
Jüngſt in der graulichen Nacht. Doch er wende ſich gegen Euryſtheus
Weg von unſerem Hauſ', und Verkündiger werde des Schickſals
Jenem mein Geiſt; nichts andres vollend' ablenkend ein Dämon!

Digitized by Google

V.

Die Gegend am Meer.

Wann das bläuliche Meer die Zephyre leiſe bewegen;
Ach mein Herz, wie ſehnlich verlanget es! Nicht das Gefild' iſt
Weiter mir lieb; mehr locket die heitere Stille der Waſſer.
Aber ſobald auftoſet die grauliche Tief', und der Meerſchwall
Uebergewölbt anſchäumt, und die Brandungen toben von weitem;
Bang' itzt ſchau' ich das Land und die Bäum' an, fliehend die Salzfluth.
Nur das treue Gefild', und die ſchattige Waldung gefällt mir:
Wo, wenn der Sturm auch weht mit Gewalt, mir die Pinie ſäuſelt.
Kümmerlich, traun! wie ein Fiſcher doch lebt, dem Wohnung die Barke,
Dem das Gewerbe die See, dem Fiſch' ein trüglicher Fang ſind!
Mir iſt behaglich der Schlaf in des Ahorns dunkler Umlaubung;
Und ich liebe den Quell in der Nähe mir rauſchen zu hören,
Welcher erfreut mit Gerieſel den Ländlichen, nicht ihn erſchrecket.

Digitized by Google

VI.

Liebe um Liebe.

Pan war entbrannt für Echo die Nachbarinn, Echo hinwieder
War's für den hüpfenden Satyr, entbrannt war der Satyr für Lyda.
So wie Echo den Pan, ſo hielt der Satyr die Echo,
Lyda den Satyr in Gluth: ſie entflammt' umwechſelnde Sehnſucht.
Denn wie der eine gehaßt den Liebenden, eben ſo ſchnöde
Ward er liebend verſchmäht, und duldete, was er geübet.
Wer noch dem Eros entging, den witzige meine Belehrung:
Sey nur Liebenden hold, daß du, wie du liebeſt, geliebt ſeyſt.

Digitized by Google

VII.

Des Eros Macht.

Piſa vorbey ſtürzt nieder zum ſalzigen Meer der Alpheios,
Lenkt dann zur Arethuſa die öhlbaumtragenden Waſſer,
Feſtliches Laub und Blumen zur Gab' ihr bringend, und Siegsſtaub,
Und tief ſteigt er hinab in die Brandungen; dann ſin des Meeres
Abgrund rollet er unter, und miſcht nicht Waſſer den Waſſern;
Nicht auch erkennet das Meer, wie der mächtige Strom es durchwandelt.
Unheilbrütender Knab', argliſtiger, Lehrer des Gräuels!
Selber den Strom lehrt' Eros vor Lüſternheit unterzutauchen!

VIII.

Der pflügende Eros.

Fackel und Pfeil' ablegend, ergriff den Stecken des Treibers
 Eros der Schalk, und ein Sack hing ihm die Schulter herab.
Als in das Joch er geſpannt den duldenden Nacken der Stiere,
 Streuet' er Weitzenſaat über der Deo Gefild.
Auf zum Zeus nun blickt' er, und redete: Fülle die Furchen!
 Oder ich hohle dich gleich, Stier der Europa, zum Pflug!

Inhalt.

Theokritos.

Idyllen.

I. Thyrſis. S. 5
II. Die Zauberinn. 15
III. Amaryllis. 21
IV. Die Hirten. 28
V. Die Waldhirten. 34
VI. Die Rinderhirten. 46
VII. Das Erntefeſt. 49
VIII. Die Wettſänger. 58
IX. Aufforderung. 65
X. Die Schnitter. 68
XI. Der Kyklop. 73
XII. Der Geliebte. 78
XIII. Hylas. 81
XIV. Kyniska. 86
XV. Die Syrakuſerinnen am Adonisfeſte. 91
XVI. Die Chariten 101
XVII. Lob des Ptolemäos. 108
XVIII. Brautlied der Helena. 116
XIX. Der Honigdieb. 120
XX. Der junge Rinderhirt. 121
XXI. Die Fiſcher. 124
XXII. Die Dioskuren. 129
XXIII. Der Mißliebende. 144
XXIV. Der kleine Herakles. 147
XXV. Herakles bey Augeias. 155
XXVI. Die Bacchantinnen. 171
XXVII. Die Vertraulichkeit. 174
XXVIII. Die Spindel. . . . . 182 u. 184
XXIX. Liebesklage. 186
XXX. Der todte Adonis. 189

Fragmente.

I. Aus Id. *VIII*, 47. 191
II. Berenike. 192

Epigramme.

I. 195

Inhalt.

II. 196
III. 197
IV. 198
V. 200
VI. 201
VII. Auf ein Bildniß des Asklepios. 202
VIII. Grabſchrift des Orthon. 203
IX. Grabſchrift eines Schiffbrüchigen. 204
X. Grabſchrift des Kleonikos. 205
XI. Auf ein Kunſtwerk der Muſen. 206
XII. Grabſchrift des Phyſiognomen Euſthenes. . . . 207
XIII. Auf einen Dreyfuß für Dionyſos vom jungen Damoteles. 208
XIV. Auf ein Bildniß der himmliſchen Aphrodite. . . 209
XV. Grabſchrift des Eurymedon. 210
XVI. Eine andere. 211
XVII. Auf Anakreons Bildſäule. 212
XVIII. Auf die Bildſäule des Epicharmos. 213
XIX. Grabſchrift der Pflegamme Kleita. 214
XX. Auf die Bildſäule des Archilochos. 215
XXI. Auf die Bildſäule des Peiſandros, der die Heraklee dichtete. 216
XXII. Grabſchrift des Satyrikers Hipponax. 217

Bion.

I. Die Todesfeyer des Adonis. 221
II. Der Vogelſteller. 227
III. Die Schule des Eros 229
IV. Die Muſen und Eros. 231
V. Ruhe vom Geſang. 233
VI. Die Jahrzeiten. 235
VII. Achilleus und Deidameia. 237
VII. An Aphrodite. 240
IX. Gegenliebe. 241
X. An den Abendſtern. 242
XI. Kleinere Fragmente. 243

Moſchos.

I. Der entlaufene Eros. 253
II. Europa. 255
III. Klage um Bion. 265
IV. Megara, die Gattinn des Herakles. 272
V. Die Gegend am Meer. 279
VI. Liebe um Liebe. 280
VII. Des Eros Macht. 281
VIII. Der pflügende Eros. 283

K. K. HOFBIBLIOTHEK * WIEN *

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z164224800

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google